Nr. 336 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Zloty | Katowice, den 4. Dezember 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

[Ober]schlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat[owice] ul. Marjacka 1, Tel. 488; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch [& Müller] Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

[Ersch]eint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). [Bezug]spreis: 5.— Zloty (einschließlich 1.— Zloty Beförderungsgebühr).

Kanzler wider Willen

Von

Hans Schadewaldt

Auf Befehl Hindenburgs ist General von Schleicher — sehr wider seinen Willen — an die Spitze der Reichsregierung getreten und hat damit eine Aufgabe übernommen, deren Lösung eine Persönlichkeit großen Formats, klaren Willens und härtester Energie erfordert. Die Vorgänge, die zur Berufung Schleichers führten, haben dem Gedanken des parteiungebundenen Präsidialkabinetts und der autoritären Staatsführung nicht gedient: Statt mit fester Hand vollendete Tatsachen zu schaffen und einen entschiedenen Regierungswillen zu bezeugen, sind wertvolle Tage mit Parteiführer-Verhandlungen und Abwarten verloren gegangen, als ob wir noch in der Zeit parlamentarischer Kulissenschiebungen steckten und uns den Luxus politischer Zwischenbesuche und Briefstellerei leisten können! Wir glauben, daß weder dem (in der entsetzlichen Spannung dieser Regierungskrise mit seinen 85 Jahren wahrhaft bewundernswerten) Reichspräsidenten noch seinem ersten verantwortlichen Ratgeber, dem Staatssekretär Meißner, Vorwürfe über die Verschleppung der Entscheidung gemacht werden können, wissen aber, daß dem tatkräftigen Reichskommissar Dr. Bracht und dem um Deutschlands außenpolitische Lage schwer besorgten Außenminister von Neurath das Verdienst zukommt, die Entscheidung erzwungen zu haben, die uns endlich wieder eine ordnungsgemäße Regierung vorstellt.

Wir halten mit der Meinung nicht zurück, daß wir die Berufung Schleichers zum Reichskanzler in diesem Augenblick für nicht sehr zweckmäßig halten, weil er sich vielleicht zu früh im Kampf mit den wetternden Parteien verbraucht: Solche Kraft hätte besser in Reserve gehalten werden sollen, bis die Stunde der Militärdiktatur gekommen ist — daß die innerdeutschen Verhältnisse auf die Militärdiktatur zusteuern, dafür werden die entthronten Parteien schon sorgen! Auch Schleichers Aufgabe wird es sein, (wie es Brünings und Papens Aufgabe hätte sein sollen), die Nationalsozialisten zur staatspolitischen Mitarbeit heranzuziehen und sie in der Verantwortung für Volk und Reich zu verankern. Die Kampfansage der NSDAP. gegen das neue Kabinett kann als propagandistische und taktische Maßnahme nicht überraschen; bedeutet sie aber, daß die Kluft zwischen Schleicher und Hitler so aufgerissen und vertieft werden soll, wie dies zwischen Papen und Hitler schließlich der Fall war, so werden das die Gegner des Nationalsozialismus freudig begrüßen, weil die reine Oppositionsstellung Hitlers der nationalsozialistischen Bewegung weitere beträchtliche Verluste bringen wird. Denn das wird der gesunde Sinn unseres Volkes auf die Dauer nicht ertragen, daß sich Männer wie Hitler und Straßer, Goebbels und Goering in Tagen der Not einem Hindenburg versagen, dessen reines Wollen niemand zu bezweifeln ein Recht hat!

Wiederaufbau des Vaterlandes, das nennt Hindenburg die Krönung seines sorgenbeladenen Lebens — Wiederaufbau des Vaterlandes heißt die Forderung der Nation: hier gehen Reichspräsidentenwille und Volkswille völlig ineinander über, und ihre Verwirklichung bedeutet Ordnung im Staate als Voraussetzung für die Gesundung der Wirtschaft, Arbeitsbeschaffung als Vorbedingung für die Rückkehr des Vertrauens, ohne das jede Politik für das Ganze scheitern muß. Das Papensche Wirtschaftsprogramm hat überall Wiederbelebungsansätze gezeitigt — die Grundgedanken dieses Programms werden auch die Arbeit des Schleicher-Warmbold-Gereke-Kabinetts leiten müssen, wenn wir in absehbarer Zeit aus der Wirtschaftskrise herauskommen wollen. Der Verzicht Brachts, die Verfassungs- und Verwaltungsreform voranzubringen, hat die Frage zunächst dahin entschieden, daß ohne Reichsumbau das Wirtschafts- und Arbeitsbeschaffungsproblem gelöst werden soll; die nächsten Wochen werden ja zeigen, ob nicht die Ansicht derer berechtigt ist, die jede Besserung der deutschen Lage von der Bereinigung des Reich-Länder-Verhältnisses abhängig machen: Hier leben Widerstände und Schwierigkeiten, deren Beseitigung für die deutsche Zukunft vielleicht doch noch wichtiger ist als die Auseinandersetzung mit den planwirtschaftlichen und kreditausweitenden Rettungsplänen, für die man manchem der neuen Herren ein bevorzugtes Interesse nachsagt!

Reichsarbeitsminister Syrup

Kabinett von Schleicher ernannt — Zwei Ministerien noch offen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. Dezember. Reichspräsident von Hindenburg hat am Sonnabend den Reichsminister General der Infanterie a. D. von Schleicher zum Reichskanzler ernannt und ihn bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswehrministers beauftragt. Reichskanzler von Schleicher ist gleichzeitig für die Dauer der Verordnung vom 20. 7. 1932 (Reichsgesetzblatt I, Seite 377) zum Reichskommissar für das Land Preußen bestellt worden.

Auf Vorschlag des Reichskanzlers ernannte der Reichspräsident den bisherigen Reichsminister ohne Geschäftsbereich Dr. Bracht zum Reichsminister des Innern, den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst, Geheimen Regierungsrat Dr. Syrup, zum Reichsarbeitsminister; ferner bestätigte der Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers den Reichsminister Freiherrn von Neurath in seinem Amte als Reichsminister des Auswärtigen, den Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk als Reichsminister der Finanzen, den Reichsminister Dr. Gürtner als Reichsminister der Justiz, den Reichsminister Freiherrn Elz von Rübenach als Reichspost- und Reichsverkehrsminister sowie den Reichsminister Dr. Popitz als Reichsminister ohne Geschäftsbereich. Außerdem ernannte der Reichspräsident den Präsidenten des Deutschen Landgemeindetages, Landrat a. D. Dr. Gereke, zum Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung.

Die Entscheidung über die Besetzung des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft bleibt noch vorbehalten.

Die nächsten Bemühungen des Reichskanzlers

werden darauf gerichtet sein, den Reichstag zu einer freiwilligen Vertagung zu bewegen. Ursprünglich gingen die Wünsche der Regierung auf Ausschaltung des Reichstages bis zum März. Das wird aber nicht zu erreichen sein, und man ist sicher in der Wilhelmstraße **schon zufrieden, wenn man für die dringenden Aufgaben freie Hand bis Mitte oder Ende Januar erhält.** Auf die Bereitwilligkeit der Kommunisten ist nicht zu rechnen. Mit ihnen werden auch gar keine Verhandlungen geführt. Wie die Kommunistische Partei mitteilt, wird die Reichstagsfraktion alsbald ein Mißtrauensvotum gegen Reichskanzler von Schleicher und das neue Kabinett einbringen. Die Sozialdemokraten, die über den Sturz Papens besonders erfreut sind, werden mit sich reden lassen, und von den übrigen Parteien, bis zu den Deutschnationalen hin, hat von Schleicher keinen Widerstand zu erwarten. Bleiben noch die Nationalsozialisten, die im Verein mit den Kommunisten durch die Rechnung der Regierung einen Strich machen könnten. **Sie erklären zwar Tag für Tag dem Kabinett Schleicher von neuem den Krieg und wollen von Tolerierung absolut nichts wissen,** aber an zuständiger Stelle glaubt man,

sie davon überzeugen zu können, daß eine Bereitschaft zu freiwilliger Vertagung noch keine Tolerierung bedeutet, sondern auch dem eigenen Parteiinteresse entspräche.

Darüber wird sich der Kanzler vermutlich am Montag mit dem Reichstagspräsidenten Goering unterhalten. Er wird ihm und auch den anderen unsicheren Parteien eine **freiwillige Revision der sozialpolitischen Bestimmungen der September-Notverordnung ankündigen.** Es wird sich dann zeigen, ob sie die Anträge auf Aufhebung der gesamten Notverordnung, die schon vorliegen, wieder zurückziehen oder wenigstens zurückstellen werden. **Wenn nicht und wenn obendrein noch ein Mißtrauensvotum beschlossen wird, wird sich der Kanzler sicherlich die Vollmacht zur Auflösung, auf die er bisher verzichtet hat, geben lassen und benutzen.** Man glaubt aber in politischen Kreisen, daß es nicht soweit kommen wird, und dem Mißtrauensvotum allein könnte die Regierung ziemlich ruhig entgegensehen, denn **der Reichstag würde schwerlich eine positive Mehrheit für eine neue Regierung zusammenbringen,** und deshalb würde sich das Kabinett Schleicher auf jeden Fall geschäftsführend auch ohne Auflösung nach seinem Belieben, natürlich mit Einverständnis des Reichspräsidenten, halten können.

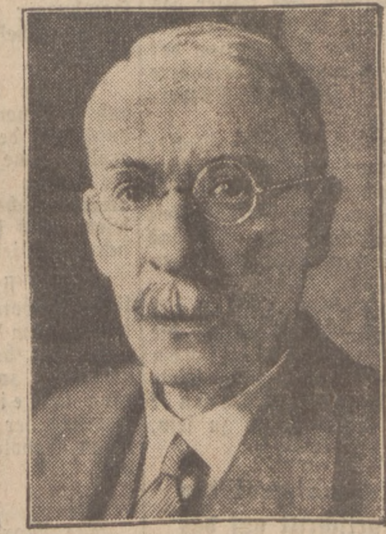
Wie es heißt, beabsichtigt Reichskanzler von Schleicher, soweit irgend möglich, die Geschäfte des Reichswehrministeriums weiter zu führen. Sollten aber die Arbeiten in der Reichskanzlei eine gewisse Vertretung im Reichswehrministerium notwendig machen, so wird voraussichtlich damit der Chef des Ministeramtes, Oberst von Bredow, betraut werden.

Gayl Oberpräsident von Ostpreußen

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 3. Dezember. Nach einer bisher allerdings nicht bestätigten Korrespondenzmeldung ist es nicht unwahrscheinlich, daß der bisherige Reichsinnenminister Freiherr von Gayl Oberpräsident von Ostpreußen wird. Der derzeitige Oberpräsident Dr. Kutscher würde dann möglicherweise die Aufgaben als kommissarischer preußischer Innenminister übernehmen. Die Ernennung Gayls könnte nur kommissarisch erfolgen, da für die endgültige Amtsübertragung die Zustimmung des Provinzialausschusses erforderlich ist. Bei der allgemeinen Wertschätzung, deren sich Freiherr von Gayl dank seiner vielseitigen Verdienste um die Provinz erfreut, dürfte aber an dieser Zustimmung nicht zu zweifeln sein.









Köpfe des neuen Kabinetts von Schleicher

Von links nach rechts: Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk, Reichsverkehrsminister Frhr. Elz von Rübenach, Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke, Reichsminister ohne Portefeuille Dr. Popitz.

Luther für öffentliche Arbeitsbeschaffung

An Stelle der Neueinstellungsprämie

(Telegraphische Meldung)

München, 3. Dezember. In der Jahrestagung des Bundes der Freunde der Technischen Hochschule München hielt Reichsbankpräsident Dr. Luther am Sonnabend vormittag eine Ansprache über das Thema **„Wirtschaft und Währung“.** Eingangs erklärte der Reichsbankpräsident, wir müßten uns wieder daran gewöhnen, **die Währung und ihre Stabilität als eine Selbstverständlichkeit zu betrachten, über die man keine Reden halte.**

Auch in schweren Durchgangszeiten bleibe im Mittelpunkt kreditmäßiger Fürsorge die Bereitwilligkeit und Geeignetheit des Kreditorganismus stehen, gesunde, von der Privatwirtschaft begehrte **Kredite so billig wie möglich zu gewähren.** „So weit nach dieser Richtung Verbesserungen des vorhandenen Kreditsystems notwendig sind, ist das eine wichtige Aufgabe der nationalen Kreditwirtschaft. **Die Reichsbank hat im Laufe von ¾ Jahren ihren Diskontsatz von 8 auf 4 Prozent ermäßigt.** Ebenso hat der Reichsbankpräsident bald nach der Wiedereröffnung der Banken kundgetan, daß die Reichsbank **jeden reichsbankfähigen Wechsel hereinnehmen würde.** Darüber hinausgehend hat die Reichsbank während der Krise Kreditrückhalte **besonderer Art in sehr großer Höhe für Stützungs-, Sanierungs-, Mobilisierungs-, besonders aber für Produktionsförderungszwecke eingeräumt.**

In der 2. Hälfte des Sommers ist zu alledem als große Maßnahme

das mit der Reichsbank vereinbarte Regierungsprogramm in Höhe von 2,7 Milliarden RM.

hinzugekommen, nämlich 2,2 Milliarden Steuergutscheine und 500 Millionen Kreditzusage für besondere Arbeitsbeschaffungswechsel. Dieses neue Regierungsprogramm war möglich geworden, weil in den tatsächlichen wirtschaftlichen und politischen Umständen eine wesentliche Aenderung eingetreten war.

Der große weltwirtschaftliche Schrumpfungsprozeß hatte sich seit Beginn des Sommers zumindest erheblich verlangsamt, und durch Lausanne war eine tatsächliche Beendigung der Reparationszahlungen eingetreten.

Viele von den leidenschaftlichen Werbern für fortgesetzte Kreditausweitung der Reichsbank haben noch nicht einmal die eigentliche Form der Dinge gesehen, nämlich, daß es sich dabei um Zeitpunkt und Ausmaß handelt. Was das Ausmaß betrifft, so bleibt die genannte Zahl von 2,7 Milliarden RM. **nicht oder jedenfalls nicht wesentlich hinter dem zurück, was solche Anhänger der Kreditausweitungslehre fordern, die die Frage des Ausmaßes kennen.**

In dem Bewußtsein der Offentlichkeit ist durch das ununterbrochene Drängen auf Kreditausweitung die Seltsamkeit entstanden, daß

das bestehende Regierungsprogramm trotz seiner außerordentlichen Höhe und Tragweite vielfach vergessen

zu sein scheint. Trotzdem ist die naheliegende praktische Aufgabe die, im Rahmen dieses Programms das Mögliche zu verwirklichen und **auf dieses Ziel alle politische und wirtschaftliche Kraftanspannung zu richten, denn ausgeführt ist das Programm bisher nur zu einem geringen Teil, so daß die erwarteten Wirkungen noch gar nicht eintreten konnten.**

Das Regierungsprogramm gliedert sich in drei Teile.

Der erste Teil umfaßt die an Private im Laufe eines Jahres gegen Zahlung bestimmter Steuern herauszugebenden Steuergutscheine. Dieser erste Teil beläuft sich auf 1,3 Milliarden RM. Wenn jetzt zu sagen versucht wird, daß sich der hierin enthaltene privatwirtschaftliche Belebungsgedanke überhaupt nicht bewähre, so ist das ein vorschnelles und unbegründetes Urteil. Durch Beschlüsse der Reichsbank sind die

Steuergutscheine zu einem Kreditinstrument von besonderer hoher, ja einzigartiger Ausnutzbarkeit

gemacht worden. Vertreter der Kreditgeber und Kreditnehmer arbeiten in einem unter meinem Vorsitz gebildeten Ausschuß zusammen und streben einmütig dem Ziele nach, die Nutzwirkung der Steuergutscheine so groß wie möglich zu machen. **Zahlreiche Einzelfälle zeigen, daß der Gedanke sich bewährt.** Auf der anderen Seite ist richtig, daß der Steuergutschein-Gedanke **noch nicht genug in die breite Masse der beteiligten Steuerzahler eingedrungen ist.** Hier muß noch nachgeholfen werden und wird nachgeholfen. Ein Grund, dieses privatwirtschaftliche Kernstück des Regierungsprogramms anzuzweifeln, liegt nach den bisherigen Erfahrungen wirklich nicht vor.

Der zweite Teil des Regierungsprogramms umfaßt die

mit 700 Millionen RM. für öffentliche Arbeitsbeschaffung bereitgestellten Mittel.

Obgleich nun diese 700 Millionen als Kredit schon lange bereitstehen, ist bis heute nur ungefähr die Hälfte durch wirkliche Auftragserteilung verwertet worden. Die Reichsbank hat auf die langsame Inanspruchnahme einiger Kredite hingewiesen und angeregt, ob nicht gewisse, erst im Frühjahre mögliche Arbeiten zurückgestellt und die dadurch freiwerdenden Kredite für alsbald ausführbare Arbeiten verwendet werden können. Eine entsprechende Entwicklung für einen nicht unerheblichen Teilbetrag ist jetzt in Gang gebracht.

Der dritte Teil des Regierungsprogramms umfaßt diejenigen

Steuergutscheine, die bei Mehreinstellung von Arbeitern innerhalb der privaten Wirtschaft als Lohnprämien gegeben werden

sollen: Es sind dies ebenfalls 700 Millionen RM. Ohne zu wissen, wie die Reichsregierung über eine Aenderung des Verwendungszweckes bei diesen 700 Millionen denkt, und ohne einen Vorschlag zu machen, würde es mir möglich erscheinen,

diesen Betrag oder einen Teil davon für öffentliche Arbeitsbeschaffung zu verwenden.

Die ausgeworfene Summe ist noch so gut wie unbelegt, da **anscheinend nur recht wenig Neueinstellungen im Hinblick auf Prämiensteuergutscheine erfolgt sind.** Ich persönlich hatte von vornherein Bedenken gegen die Prämiengutscheine, und zwar auf grundsätzlicher Art, weil sie mir eine Subvention privaten Geschäftsbetriebes darzustellen scheinen. Könnte das Reich jetzt Anleihen aufnehmen, so würde unter den obwaltenden Umständen niemand etwas dagegen einwenden, **daß im gewissen Umfang öffentliche Aufträge vergeben würden.**

Da jetzt in der Oeffentlichkeit gern möglichst große Zahlen für direkte Arbeitsbeschaffung genannt werden, wie ja ganz neuerdings die Zahl 1¾ Milliarden wieder erwähnt worden ist, so sei darauf hingewiesen, daß, wenn man sich entschließen wollte, die für Prämiensteuergutscheine vorgesehenen 700 Millionen zu einem großen Bruchteil der öffentlichen Arbeitsbeschaffung zuzuführen, wenn man die anderen bereits für diese Zwecke bestimmten 700 Millionen hinzurechnet, daß dann das errechenbare Gesamtergebnis schwerlich hinter der Zahl von 1¾ Milliarden zurück bleibt. Diese Summe würde entsprechend der Laufzeit der Steuergutscheine und entsprechend der Dauer der vorgesehenen Arbeiten auf durchschnittlich etwa ein Jahr anzusetzen sein.

Will man die großen, noch unausgeschöpften Möglichkeiten des bestehenden Regierungsprogramms zum Teil auf neuen Wegen ausnützen, sei es auf dem von mir als gangbar angedeuteten, sei es auf einem anderen Wege, so wird man auf jeden Fall einiges Grundsätzliche fest im Auge behalten müssen. Besonders wird man

bei aller Bereitwilligkeit, jetzt zu helfen, die Zukunft nicht vergessen dürfen.

Daß der Kreditausweitung unüberschreitbare Grenzen von der Währungsseite her gesetzt sind, ist selbstverständlich. Aber auch das Reich hat durch dieses riesige Programm seine

zukünftigen Haushaltsjahre auf lange hinaus schon so belastet,

daß das ganze Programm nur als ein einmaliger Brückenschlag verstanden werden kann, nämlich zu dem Zeitpunkt hin, wo das Wirtschaftsleben und auch das Finanzleben der öffentlichen Verbände wieder auf sich selbst steht und auf sich selbst stehen muß. Weiter ist es selbstverständlich, **daß auch bei einem geänderten Verwendungszweck der 700 Millionen** die Form der Steuergutscheine **beibehalten wird, da nur durch sie die Lebendigmachung der in der Wirtschaft vorhandenen privaten Kreditmöglichkeiten erreicht werden kann, auf die es ankommt,** will man große Leistungen ermöglichen.

Eine bestimmte Aufgabe und Verantwortung der Reichsbank ist es, mit Sorgfalt Obacht zu geben, daß sich nicht in Zusammenhang mit vergrößerter Arbeitsbeschaffung eine künstliche Preisbewegung zeigt. Auch die Reichsregierung wird hierauf große Aufmerksamkeit zu verwenden haben. Niemals darf vergessen werden, daß eine Preisentwicklung, die sich nur in Deutschland vollzöge, mit Rücksicht auf die schon so sehr beengten Möglichkeiten der deutschen Ausfuhr völlig unerträglich sein würde.

Sollte es dahin kommen, daß Steuergutscheine unter Aufhebung des bisherigen Verwendungszwecks zur Finanzierung öffentlicher Aufträge verwendet werden, so wird die Reichsregierung vor der schweren Aufgabe stehen, den **Gemeinden die Bezahlung dieser Steuergutscheine weitgehend erleichtern zu müssen.** Je weiter das Reich hier entgegenkommt, **desto mehr ergeben sich alle Bedenken, die gegen eine Subvention der Privatindustrie sprechen, auch gegen die besondere Art einer Subvention an öffentliche Körperschaften.**

Da Kreditmittel bei gesunder Volkswirtschaft nicht unbegrenzt zur Verfügung stehen, so ist es vernünftig, **die dringendsten Bedürfnisse in erster Linie zu decken, und ihre Dringlichkeit ist in der Regel nur an der Nachfrage, und das wiederum bedeutet, nur an der Rentabilität zu messen.**

Ohne hier auf die Frage einzugehen, ob und unter welchen Voraussetzungen es überhaupt die Möglichkeit einer grundsätzlichen Planwirtschaft geben kann oder wird, scheint mir das Verhältnis zwischen Technik und Planwirtschaft jedenfalls so zu sein, daß eine

Veränderung der Privatwirtschaft den weiteren technischen Fortschritt auf das ernsteste gefährden würde.

Vom Standpunkt der deutschen Volkswirtschaft aus ist zu unterstreichen, wie notwendig zur **Behauptung unserer Stellung in der Welt die gesteigerte Hinwendung der deutschen Wirtschaft zur Qualitätsarbeit ist.**

„Die furchtbare Krise, die wir durchlebt haben“, so schloß Dr. Luther, „würde an manchen und wichtigen Punkten weniger schwer gewesen sein, wenn die deutsche Kreditwirtschaft größere Zurückhaltung geübt hätte“.

Käte von Nagy schießt sich in den Finger

(Telegraphische Meldung)

Köln, 3. Dezember. Die Filmschauspielerin Käte von Nagy erlitt am Freitag einen eigenartigen Unfall. Sie feuerte den Startschuß zum Kölner Sechs-Tage-Rennen ab. Dabei hielt sie unvorsichtiger Weise den **Zeigefinger über die Pistolenmündung, sodaß sie nicht unerheblich verletzt wurde.** Im Krankenhaus wurde eine Hautübertragung vorgenommen. Die Filmkünstlerin muß dort einige Tage bleiben.

Papens Abschied

Hindenburgs Dankschreiben

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Dezember. Reichspräsident von Hindenburg hat an den scheidenden Reichskanzler von Papen nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Ihrem Antrage um Entlassung aus den Aemtern des Reichskanzlers und des Reichskommissars für das Land Preußen habe ich durch die anliegende Urkunde entsprochen.

Schweren Herzens und nur veranlaßt durch Ihre persönlichen Vorstellungen lasse ich Sie in **Würdigung der mir vorgetragenen Gründe aus diesen Aemtern scheiden; mein Vertrauen und meine Achtung für Ihre Person und Ihr Wirken bleiben unvermindert.** Während Ihrer leider nur einhalbjährigen Tätigkeit als Reichskanzler und als Reichskommissar für Preußen habe ich Ihre **hingebende und verantwortungsfreudige Arbeit, Ihre selbstlose Vaterlandsliebe und Ihre vornehmen Charaktereigenschaften hoch schätzen gelernt.** Ich werde die Zeit der Zusammenarbeit mit Ihnen nie vergessen. Für alles, was Sie in diesen schweren Monaten für unser Vaterland getan haben, spreche ich Ihnen im Namen des Reiches wie eigenen Namens **meinen tief empfundenen Dank aus.**

Mit den besten Wünschen für Ihr Wohlergehen und mit kameradschaftlichen Grüßen verbleibe ich Ihr stets ergebener

gez. von Hindenburg.“

Ebenso hat der Herr Reichspräsident den scheidenden Reichsminister des Inneren, Freiherrn von Gayl, und dem Reichsarbeitsminister Schäffer in persönlichen Handschreiben Dank und Anerkennung zum Ausdruck gebracht.

12,30 Uhr fand die letzte Sitzung des alten Reichskabinetts statt, in der sich Reichskanzler von Papen von seinen bisherigen Mitarbeitern verabschiedete und ihnen herzlich für die treue Zusammenarbeit dankte. In seiner kurzen Ansprache hat er diejenigen Reichsminister, die im Kabinett verbleiben, in der gleichen Weise, wie es ihm gegenüber der Fall gewesen sei, **auch mit seinem Freunde und Nachfolger, von Schleicher, zum Wohle des Vaterlandes zusammenzuarbeiten.** Als Dienstältester widmete Reichsminister von Neurath dem scheidenden Kanzler herzliche Worte des Abschiedes. Sodann verabschiedete sich Reichskanzler von Papen von den Beamten und Angestellten der Reichskanzlei, die er seinem Nachfolger vorstellte.

Bei seinem Ausscheiden aus seinem Amt veröffentlichte Reichskanzler von Papen folgende Kundgebung:

„In dem Augenblick, wo ich das Kanzleramt, in das mich das Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten berufen hat, an meinen Nachfolger abgebe, liegt es mir am Herzen, **allen Freunden im Lande zu danken, die in den verflossenen 6 Monaten die Arbeit der Reichsregierung um die Wiedergewinnung unserer inneren und äußeren Freiheit, um die Grundlegung eines neuen und besseren konstitutionellen Lebens, um autoritäre Staatsführung gegen Parteiherrschaft, um Arbeit und Brot für alle unterstützt haben.**

Meine Arbeit hatte nur das eine Ziel: **Dem Zusammenschluß aller wahrhaft vaterländischen Kräfte zu dienen. In ihm liegt die Zukunft der Nation beschlossen,** der wir alle heißen Herzens dienen

Kämpfen wir weiter **„Mit Hindenburg für das neue Deutschland.“**

Bestrafung der Breslauer Ruhestörer

(Eigener Bericht)

Breslau, 3. Dezember. An der Breslauer Universität war es im Laufe des November anläßlich der Antrittsvorlesung von Professor Cohn in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät, dann aber auch bei anderen Vorlesungen zu Störungen durch die Studenten gekommen. Die Universität wurde infolge dieser Vorgänge wiederholt geschlossen. Zur Räumung des Gebäudes und auch des Vorplatzes wurden vom Rektor starke Polizeikräfte herangezogen. Bei den Zusammenstößen zwischen den Anhängern und Gegnern von Professor Cohn wurden u. a. zwei Studierende verletzt. Die letzten Ausschreitungen ereigneten sich noch am Donnerstag dieser Woche. Sonnabend vormittag trat die Akademische Disziplinarstrafbehörde bei der Universität zusammen, um gegen die Studierenden, die von Kriminalbeamten festgestellt wurden, zu verhandeln. Die Sitzung dauerte bis in die Abendstunden hinein. Auch an diesem Tage war das Hauptgebäude der Universität von Kriminalbeamten besetzt.

Nach einer Mitteilung der Universitätspressestelle wurden sämtliche Beschuldigten bestraft, und zwar im wesentlichen mit einem **Verweis oder mit der Androhung des Ausschlusses vom Universitätsstudium. In einem Falle erkannte das Gericht auf Nichtanrechnung des laufenden Semesters.**

Deutschland gewinnt 50-Millionen-Dollar-Prozeß

(Telegraphische Meldung

Washington, 3. Dezember. Die Wiederaufnahme der gegen die deutsche Reichsregierung angestrengten Sabotageprozesse Black Tom und Kingsland, bei denen es sich um Werte von 50 Millionen Dollar handelt, hat mit einem Erfolg Deutschlands geendet. Die Gemischte Kommission, die aus zwei Amerikanern und dem Hamburger Oberlandesgerichtspräsidenten Kieselbach besteht, hat zugunsten Deutschlands entschieden.

In der Begründung des Urteils heißt es, daß das von amerikanischer Seite für Wiederaufnahme der Sabotageprozesse vorgebrachte angeblich **neue Beweismaterial unzulänglich** sei. **Es bestehe teils aus Fälschungen, denen die amerikanischen Antragsteller zum Opfer gefallen seien, teils sei es unerheblich.** Daher erübrige sich ein Wiederaufnahmeverfahren.

Damit sind die beiden größten Fälle angeblicher Sabotage zur Zeit des Weltkrieges nach jahrelangem Kampf um das Recht, den die Vertreter der beiden Staaten geführt haben, endgültig zugunsten Deutschlands entschieden, denn in keinem dieser Fälle ist eine Verantwortung der deutschen Regierung an den angeblichen Sabotageakten in Amerika festgestellt worden.

Die Marineleitung Berlin hat der Werft von Blohm & Voß in Hamburg den Bau des Segelschulschiffes „Ersatz Niobe“ übertragen. Die Ablieferung soll am 1. Juli 1933 erfolgen; das Schiff soll aber einen glückbringenderen Namen erhalten

Reichsbank zahlt 4 Millionen Dollar an die BIZ. zurück

Restlicher Kredit verlängert

(Telegraphische Meldung.)

Basel, 3. Dezember. Die Reichsbank hat die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich benachrichtigt, daß sie auf den ausstehenden Notenbankkredit von 90 Millionen Dollar, welcher am 5. Dezember 1932 fällig wird, vier Millionen zurückzahlen wird. Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, die Bank von Frankreich, die Bank von England und die Federal Reserve Bank of New York haben zugestimmt, den ausstehenden Betrag von 86 Millionen Dollar in gleichen Beträgen für einen Zeitraum von drei Monaten zu verlängern.

Frauen im Trommelfeuer

Tagebuchblätter einer Deutsch-Elsässerin / Grenzlandschicksal 1914 / Armes Elsaß

13*)

Von Hansi Fleck

Ebenso wenig wie im übrigen Deutschen Reich wollte man im Elsaß in den letzten Julitagen des Jahres 1914 an den bevorstehenden Kriegsausbruch glauben. Noch unmittelbar vor der Kriegserklärung waren Verwandte und Bekannte dieser Verfasserin leichtfertig genug, einen Ausflug über die französische Grenze. ausgerechnet in das Festungsgebiet von Belfort, zu unternehmen, wo ihnen bald darauf Verhaftung unter Spionageverdacht drohte. Auf das Gerücht hin, daß ihre Verwandten in Belfort als Spione festgesetzt seien, versuchen einige Elsässer, unter ihnen Frau Fleck, noch unmittelbar vor Kriegsbeginn ebenfalls dorthin zu gelangen. Unterwegs wimmelt es überall von französischen Soldaten, doch tröstet man sich mit „Manöver"-Erklärungen über die Kriegsangst. Alle kehren aber glücklich noch gerade vor der Bekanntgabe der Mobilmachung über die Grenze zurück. Der Kriegsausbruch erregt im Elsaß nur Angst und Schrecken, und selbst die Franzosenfreunde, die meinen, daß nun bald die Franzosen einrücken würden, sagen, daß sie lieber deutsch bleiben wollten, ehe es um Elsaß-Lothringen zum Kriege komme. Nach der Kriegserklärung zittert die Bevölkerung in banger Sorge, ob ihre Gegend zum Kriegsschauplatz werden wird. Nach verschiedenen leichten Zusammenstößen in der Umgebung marschieren französische Truppen ein, um bald wieder in den allgemeinen Rückzug vor dem deutschen Angriff verwickelt zu werden. Erbitterte Nahkämpfe toben im Ort, und bald suchen deutsche bald französische Truppen Einlaß in den Keller, wo die geängstigten Einwohner Zuflucht gesucht haben. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen hoffen die Anhänger Frankreichs auf die Fürsprache ihrer deutschen Freunde. Wilde Schießereien in den Straßen erhöhen die Schrecknisse. Wieder besetzen Franzosen den Ort. Die deutsche Bevölkerung sucht im badischen Grenzgebiet Zuflucht.

Rechtsanwalt Ch. aus Mülhausen — den schleunigste Flucht vor seiner Verhaftung durch die Franzosen rettete, wohnt auch hier im Ort. Unsere Männer treffen ihn öfter beim Abendschoppen. Zweimal radelten wir schon nach Müllheim, während unseres Hierseins. Das Gasthaus zur Post — wo der alte Hebel einst seinen Schoppen trank — ist

Treffpunkt der Geflüchteten

elsaß-lothringischen Beamten. Auch aus S., unserem Wohnort, trafen wir zwei Eisenbahnbeamte. Nach denen können wir uns mit der Heimkehr richten. Sobald S. von den Franzosen frei ist, werden sie dienstlich zurückbeordert.

Auch einen großen Sieg bei Saarburg und den stürmischen Vormarsch der deutschen Truppen durch Belgien erfuhren wir in Müllheim.

Die Stadt war festlich geschmückt

Glocken läuteten. Fahnen flatterten vor jedem Hause. Unbeschreiblicher Siegesjubel schlug über uns zusammen. Wir verkennen keineswegs die Bedeutung des Sieges, der den großen französischen Ansturm abhielt. Unsere Männer jagten im Eiltempo nach Freiburg, hoffend, dort noch mehr über den großen Sieg zu erfahren.

In allen Ortschaften, die wir auf der Rückfahrt berührten, wehten uns Fahnen entgegen, und Glocken verkündeten den Sieg. Auch Sulzburg prangte seither im Flaggenschmuck. Siegesfreude erfüllt aller Herzen und Mund. Die Begeisterung ist neu entfacht und steigert sich bei manchen ins Ueberschwengliche.

„Ja, wenn der Krieg mit diesem Sieg beendet wäre", sagte Frau Almdorf.

Wir sind etwas bedrückt, wahrscheinlich, weil wir uns zu sehr mit dem Hintergrund des Sieges beschäftigen. **Die Front donnert heftiger als je. Menschengenerationen werden vernichtet. Man feiert Siege. Die Welt scheint aus den Fugen zu sein.** Alles kommt mir so unwirklich vor durch die widersinnigen Geschehnisse.

Manche Nacht verbringe ich schlaflos. **Flieger summen am Nachthimmel entlang. Abwehrgeschosse krachen.** Zeitweise behelligen mich böse Ahnungen. Im Bette nebenan schläft mein Mann einen friedlichen Schlaf.

Auch am Tage summen feindliche Flieger hoch in den Lüften über uns hinweg. Dieser Krieg treibt sein Vernichtungswerk noch hinter der Front. Bis jetzt blieb unser Aufenthaltsort mit Bomben verschont. Es ist immer ein erlösendes Aufatmen, wenn die Flieger verschwinden, ohne uns Schaden zugefügt zu haben.

Sulzburg, den 9. September 1914.

Die Front donnert fürchterlich. Wir sind weit von ihr entfernt, in Sicherheit. Die armen Menschen, die dieser Hölle standhalten müssen.

Sieg auf Sieg wird gefeiert. Die Siegesfeiern bergen einen bitteren Nachgeschmack für mich. Gelegentlich einer ähnlichen Aeußerung fragte mich die Müllerin: **„Sind Sie eine richtige Deutsche?"** Die lieben Mitmenschen nennen derartige Redensarten unpatriotisch. Wer ihren Taumel nicht teilt, ist Vaterlandsverräter.

Der Tagesbericht meldet: **„Siege im Westen!"** Bei Sedan weilte der Kaiser unter den Truppen. Die deutschen Heere in Frankreich dringen weiter vor. **Auch Siege im Osten.** General

von Hindenburg schlug die Russen

machte 100 000 Mann Gefangene und erbeutete viel Kriegsmaterial. Ich finde das phänomenal! Andere sagen: „Belanglos, bei dem russischen Menschenreichtum." Ich kann das nicht beurteilen. **Mein Hauptaugenmerk richtet sich auf die Südwestecke der Westfront. Ich werde ungeduldig, weil die Franzosen immer noch da kleben.**

Die Rheinbrücke bei Müllheim ist für den öffentlichen Verkehr nach wie vor gesperrt. Wir müssen in der Sommerfrische aushalten, obwohl wir gern nach Hause möchten. Almdorfs, ebenso wir, sind von unserem Zusammenleben übersättigt. Hauptsächlich Frau Almdorf und mein Mann sind kampfeslustig. Die Kinder toben sich in täglichen Balgereien aus. Ich meide jede Gelegenheit zu Auseinandersetzungen. Auch kleine Ehezwiste in beiden Familien sind nicht zu umgehen. Es wäre die geeignete Zeit, von Almsdorfs in Frieden zu scheiden. Nach außenhin bleibt unsere Freundschaft gewahrt. Wir bilden immer noch eine gemeinsame Front gegen die Badener, die den Elsässern übel gesinnt sind.

Sulzburg, den 12. September 1914.

Anläßlich einer kleinen Zankerei zwischen den Eheleuten Almdorf unternahm Herr Almdorf einen Radausflug. Wohin, wußte keiner von uns. Gestern Abend, sehr spät, kehrte er zurück, mit Paketen beladen. Großes Erstaunen! **Er war in S., unserem Wohnort. Die seit unserer Abwesenheit eingegangenen Postsachen brachte er uns mit und viele Neuigkeiten.**

Direktor Bories hat das Schicksal erreicht. Die Franzosen, die vorübergehend wieder dort gewesen waren, **führten ihn ab.** „Warum ist er nicht mit uns ausgeflogen?" sagte mein Mann. Diesesmal sollen sich die Franzosen von einer anderen — nicht gerade lobenswerten — Seite gezeigt haben.

Auch uns haben französische Soldaten mit aufgepflanzten Bajonetten abholen wollen.

Viele Beamte wurden nach Frankreich verschleppt. Das gleiche Schicksal widerfuhr auch Beamtenfrauen, deren Männer nicht anwesend waren.

Jetzt haben die deutschen Behörden unter den von den Franzosen verschonten Beamten Verhaftungen vorgenommen. Der Amtsrichter und der Bürgermeister von S. sind von den Deutschen verhaftet worden. Das will uns nicht in den Sinn. Die Bevölkerung von S. sei richtig eingeschüchtert, sagt Almdorf. Sie mißtraue den deutschen Siegen. Er erzählte einigen Bekannten, daß die Deutschen St. Quentin besetzt hätten. Das sei ihnen zweifelhaft erschienen. Sie haben die feste Ueberzeugung, Elsaß-Lothringen werde französisch.

S. ist zur Zeit neutral, ein kriegerischer Treffpunkt deutscher und französischer Patrouillen. Die Deutschen sind bis Wittelsheim vor und die Franzosen halten Thann besetzt. **In diesen Hexenkessel kehren wir vorläufig nicht zurück.** Französische oder deutsche Verhaftung blühte uns totsicher. Mein Mann sieht ein, wie berechtigt unsere Flucht war.

Mich bewegt Direktor Bories' Verschleppung. Hätten wir doch auf ihn warten sollen? Wäre dann sein Schicksal anders gelenkt worden? Er säße vielleicht heute schon an der Front oder wäre gar schon tot. Almdorfs verließen uns heute, um nach Freiburg überzusiedeln. Es ist jetzt zum Verzweifeln einsam hier. Ich denke und denke mich noch verrückt. Mein Mann erkundigte sich heute in Müllheim nach dem Verbleib der Eisenbahnbeamten. Sind sie abberufen, dann fahren wir in einigen Tagen nach Hause.

Müllheim (Baden), den 14. September 1914.

Es sollte heimwärts gehen. Pech! **Wir dürfen die Rheinbrücke nicht passieren.** Nachdem sie einige Tage dem öffentlichen Verkehr freigegeben war, ist sie seit heute wieder gesperrt. Ein junger **Leutnant versagte uns sehr energisch den Uebergang.** Also aus unserer Heimkehr wird nichts. **In den Vogesen ballerts beängstigend.** Von einem deutschen Rückzug höre ich reden. Wir lasen tagelang keinen Heeresbericht. Man fühlt die militärische Unruhe hinter der Front. Auf der Bevölkerung, die ich bisher immer in Begeisterung sah, lastet eine gewissen Beklemmung. Trotz wunderbaren Sonnenscheins hängt die Luft voller trüber Ahnungen.

Wir sitzen im Wartesaal 2. Klasse mit einem lieben Bekannten aus unvergeßlicher Metzer Zeit den das Geschick nach Pfirt verschlug. Durch Krankheit verhindert reist er erst jetzt zu seinem Regiment nach Straßburg. Sehr zuversichtlich spricht er nicht über die Kriegslage. Wir sind wie aus den Wolken gefallen. Mein Mann stottert von einer Schlacht zwischen Meaux und Montmirail, die günstig für uns stehe. Ich klammerte mich an den Ausspruch „in 21 Tagen in Paris". Das hindert unseren Freund nicht, seine Sorge um das Beamtenlos bei einer eventuellen Abtretung Elsaß-Lothringens an Frankreich auszudrücken. Damit haben wir uns allerdings noch nicht befaßt. Die Unterhaltung ist äußerst ermüdend in dem Stimmengewirr und unruhigen Kommen und Gehen der Reisenden. Wir entschließen uns rasch, mit dem bald abfahrenden Zuge nach Freiburg zu fahren.

Freiburg i. Breisgau, 16. September 1914.

Wir ließen uns in einem möblierten Zimmer in der Nähe des Schwabentores nieder, das uns für 30 Mk. monatlich angeboten und, nachdem wir eingezogen, um 10 Mk. gesteigert wurde. **Das zeugt von großem Mitgefühl für Flüchtlinge. Vorläufig haben wir uns — nach diesem Intermezzo — auf eine Woche festgelegt.** Mir gefällt es absolut nicht hier. Ich sehne mich nach Hause zurück. Ich bin riesig wehmütig gestimmt. Für die Schönheiten der Stadt und Umgebung habe ich jedes Interesse verloren, nachdem hier der deutsche

Rückzug von der Marne

amtlich bestätigt vorliegt. Was man nichtamtlich darüber hört, ist noch deprimierender. Ich glaube, die meisten Deutschen verkennen die schwerwiegende Bedeutung des Rückzuges. Wir Heimatlosen **empfinden eine deutsche Niederlage doppelt schwer, denn für uns gehts um die Heimat.**

Mit Almdorfs, denen wir gestern auf der Kaiserstraße begegneten, bummelten wir den ganzen Nachmittag. Sie wohnen schöner und billiger als wir, haben sogar Kochgelegenheit. Ich habe das Umherirren mit dem kleinen Kinde satt. Zu allem Unglück leidet unser Junge seit gestern an heftigem Durchfall. Mit heroischer Kraft wehrt er sich gegen die Beschmutzung des Bettes und seiner Wäsche. Natürlich hält dieser Zustand auch mich in ständiger, aufregender Besorgnis.

Mein Mann radelte heute nach Sulzburg, holte unser Gepäck — eine Pappschachtel voll frisch gewaschener Wäsche — die bei unserer Abfahrt von dort noch nicht lieferbar war. Wenn er mit meinem Vorschlag einverstanden ist, reisen wir morgen nach Straßburg zu meiner Schwester. Unsere Heimkehr verzögert sich immer aufs neue, und, unser Geld geht dabei zur Neige. Ob und wo wir am 1. Oktober unser Vierteljahrsgehalt erhalten, ist sehr fraglich. Wir lebten in der Zeit unserer Abwesenheit doch teurer als zu Hause und mußten auch allerlei anschaffen, besonders für den Jungen, da wir höchstens Wäsche für 10 Tage mitgenommen hatten. Unser Ausflug sollte nach 5 Tagen beendet sein, jetzt dauert er bereits 4 Wochen und wir sind gezwungen, noch länger in der Ferne zu bleiben. Vielleicht ist uns unser Heim für immer verschlossen. Die Auswirkungen des Krieges treffen uns recht hart im Vergleich mit den Menschen, die nicht in der Nähe der Front wohnen. Hier unter fremden Menschen kommt mir

unser Unglück

erst richtig zum Bewußtsein.

Bei meiner Schwester können wir vor allem billiger leben und das Weitere in Ruhe abwarten. Ich bin voller Ungeduld, bis mein Mann zurückkommt, um seine Meinung über meinen neuesten Plan zu hören. Er muß damit einverstanden sein, denn in der Fremde halte ichs nicht länger aus. Es ist schon überall so herbstlich. Ich friere und friere.

Pessimismus in Straßburg

Straßburg i. Els., 22. September 1914.

Heimatluft umweht uns. Hörten wir nicht ununterbrochen, bald nah, bald fern, die donnernden Kanonen, wir fühlten uns so wohl, wie lange nicht. Straßburg bietet allerlei bekömmliche Abwechslung nach den Schrecken des Krieges und der Einsamkeit des Schwarzwalddorfes. Auch unser Filius ist beglückt, die vier kleinen Kinder meiner Schwester sind ihm liebe Spielgefährten. Dadurch verzichtet er auf unsere Gesellschaft. Im Kinderzimmer wird gekriegt und gesiegt.

(Fortsetzung folgt).

*) Vergl. Nr. 252, 259, 266, 273, 280, 287, 294, 301, 308, 315, 322 und 329 der „Ostd. Morgenpost".

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Karl Bindseil, Beuthen: Tochter; Regierungsbaumeister A. Marienfeld, Beuthen: Sohn; Ulrich Finsterbusch, Lamsdorf: Tochter.

Verlobt:

Susanne Guttfreund mit Julius Moskiewicz, Leobschütz.

Vermählt:

Dr. jur. Conrad Czieslik mit Friedlene Moeschler, Oppeln; Dr. med. Hans-Jürgen Lehnhardt mit Elisabeth Schnorrenpfeil, Breslau.

Gestorben:

Johanna Urbanietz, Gleiwitz, 36 J.; Kaplan Josef Knossalla, Hindenburg, 38 J.; Ref.-Lok.-F. Josef Sabasch, Hindenburg, 68 J.; Wilhelm Kaluza, Hindenburg, 31 J.; Büroinspektor Hermann Mehrländer, Bobrek-Karf II, 67 J.; Schneidermeister Johann Rack, Gleiwitz; Förster Max Mendel, Forsthaus Koslow; Johanna Schyra, Zabelkau, 75 J.; Maria Pipper, Biskupitz; Hausbesitzer Johann Waniek Beuthen, 73 J.; Obermüller Ferdinand Schneider, Gleiwitz, 64 J.; verw. Frau Anna Norkewicz, Gleiwitz, 65 J.; Hausbesitzer Josef Naczynski, Hindenburg, 65 J.; Fleischermeisterin Berta Nebel, Gleiwitz, 46 J.; Hausbesitzer Emanuel Krause, Hindenburg, 74 J.; Maschinist i. R. Franz Chrobatzek, Schomberg, 70 J.; Agnes Schwerdtfeger, Beuthen, 41 J.; Grubensteiger Anton Surek, Beuthen, 82 J.; Marie Fuchs, Beuthen; Elisabeth Tuschinsky, Nikischow; Rosalie Piosczyk, Königshütte, 77 J.; Josef Michalski, Siemianowitz; Wilhelm Noffz, Kattowitz, 59 J.; Bergfaktor Karl Lange, Gleiwitz, 73 J.; Geschäftsführer Felix Hollnack, Hindenburg, 71 J.; Markscheider Otto Reimann, Gleiwitz, 84 J.; Johannes Thomeczek, Königshütte, 56 J.; Maria Grünpeter, Kattowitz, 59 J.; Margarete Zur, Beuthen, 36 J.; Ida Poguntke, Beuthen, 44 J.; Julie Lachmann, Beuthen, 74 J.; Kaufmann Carl Schunk, Beuthen, 66 J.

Am Donnerstag, dem 1. Dezember 1932, früh 4¾ Uhr, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser geliebter Sonnenschein, mein liebes Schwesterchen,

Gerda

kurz vor ihrem 6. Geburtstage.

Beuthen OS., den 3. Dezember 1932

In tiefem Leid

Alois Sobotta und Frau, Luzie, geb. Gorski
Horst als Bruder.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 5. Dezember, früh 8¾ Uhr, vom Trauerhause, Gleiwitzer Straße 19, aus statt.

Ich bin nunmehr wieder bei den Ersatzkassen und damit bei allen Krankenkassen (außer der Knappschaft) ohne Ueberweisung zugelassen.

Dr. Eckstein

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten
Beuthen OS., Kaiser-Frz.-Jos.-Pl. 9

Familien-Nachrichten
finden weiteste Verbreitung durch die Ostdeutsche Morgenpost.

Statt Karten!

Es war Gottes Wille meinen inniggeliebten Gatten, unseren herzensguten Vater, den

Stadtrat und Schlosserobermeister

Anton Benke

im 76. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit zu berufen.

Tarnowskie Góry, Berlin, den 3. Dezember 1932.

Maria Benke, geb. Gwoszdz, **und Söhne.**

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 6. Dezember, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Tarnowskie Góry, ul. Karola Miarki 8, aus statt. Requiem am Dienstag, dem 6. Dezember, um 7¾ Uhr, in der Pfarrkirche Tarnowskie Góry.

Am Sonnabend, vormittag 7 Uhr, verstarb nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, unsere bis an ihr Lebensende treusorgende, über alles geliebte und unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

verw. Frau Auguste Zurek

geb. Prätsch

im Alter von fast 71 Jahren.

Beuthen OS., den 3. Dezember 1932.

Im tiefsten Schmerz geben dies bekannt

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 7. Dezember 1932, nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause, Schießhausstraße 1, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an meinem schweren Verlust ist es mir unmöglich jedem einzeln zu danken, und spreche ich auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten meinen

wärmsten Dank aus.

Frau Marie Schunk.

Beuthen OS., den 3. Dezember 1932.

Heirats-Anzeigen

Weihnachtswunsch!

Witwer (31 J.) mit 2 Kindern (Mädels), 3 und 6½ Jahre, kath., 1,68 m groß, gesicherte Staatsstellung, sucht gute Mutter u. liebevolle Gattin (Blauäugig). Damen, nicht unter 26 Jahren, die für eine Neigungsehe Interesse haben, musikalisch veranlagt sind u. über ein Vermögen verfügen, wollen Bildzuschriften u. G. h. 658 an d. Gschst. dies. Ztg. Beuth. einsend. Diskretion zugesichert.

Weihnachtswunsch

Einsam lebender Arzt, Sportsmann, Mitte 50, Dr. med., mit guter Prax., weitgereist, ohne Anh., ers. bald. Neigungsehe auf ideeller Basis mit kultiv. Kameradin, gesd., häusl., klug. Eigenheim vorhd. Zuschr. unt. R. o. 661 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Weihnachtswunsch!

Suche für meine Schwester, 43 J. alt, hübsche Blondine von sehr jugendl. Aussehen, aus gut. Hause, wirtschaftl., spars., einen soliden Herrn bis 55 J. zwecks Heirat. Am liebsten pensionsberechtigten Beamten. Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Zuschriften unt. B. 2770 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuth.

Kunst und Wissenschaft

C. A. Görner: „Dornröschen"

Märchenvorstellung im Oberschlesischen Landestheater

Als zweite im Zeichen des nahenden Weihnachtsfestes stehende Kindervorstellung hatte am Sonnabend nachmittag das Oberschlesische Landestheater „Dornröschen", ein Weihnachtsmärchen mit Musik und Tanz, herausgestellt. Alle die ganz Kleinen, die Halbwüchsigen und die Großen, die zur Betreuung der Jugend und zu mildem, pädagogischem Einspruch gegen deren allzu begeistertes Mitspielen, zu dieser Vorstellung gekommen waren, kennen die gute, alte Geschichte vom Dornröschen und kamen bei der Bühnenumarbeitung durch C. A. Görner auf ihre Kosten.

Nach einem flotten Volks- und Weihnachtslieder-Vorspiel, zu dem Werner Albrecht den Taktstock schwang, saß Großmütterchen (Lotte Fuhst) in behaglichem Lehnstuhl bei einer traulichen Lampe vor dem Vorhang und sprach zu den Kindern in dem warmen Tone, in dem man eben zu Kleinen spricht, die ihren Kinderhimmel noch nicht verloren haben, vom Christkind, vom Knecht Ruprecht und von Märchenbüchern, die er artigen Kindern unter den Baum legt. Und als die gute Großmutter gerade beginnen wollte mit „Es war einmal . . .", da verschwand sie mit Stuhl und Tisch und Lampe, der Vorhang öffnete sich und mit ihm ein Stück vom bunten, deutschen Märchenwald . . . Dornröschen wird nach ihrer Patenfee Dornrosa (Elisabeth Wanka) feierlich getauft, die anderen guten, weisen Frauen wünschen dem Kinde alle herrlichen Tugenden. Da platzt die böse Fee Belladonna (Lotte Ebert) unter Donnergetöse in das Fest hinein und spricht, da sie nicht eingeladen wurde, einen schlechten Wunsch über die Wiege: Dornröschen (Maisy Brauner) wird sich mit 16 Jahren an einer Spindel stechen und sterben. Dornrosa mildert diese frevelhafte Urteil in hundertjährigen Schlaf um. Es gelingt der bösen Dämonin, Dornröschen aus dem väterlichen Schloß herauszulocken: sie sticht sich mit der Spindel und verfällt in tiefen Schlaf und mit ihr der ganze Hof: der König (Fritz Gumnior), der Hofmarschall (Hellmut Giera) am Arme des Kammerherrn (Gustav Niedze), der Narr (Martin Ehrhard) mit gekrümmtem Rücken und der Koch in dem Augenblick, da er dem Küchenjungen eine Maulschelle verabreichen will. Und in diesem Augenblick wachsen und wuchern von oben und unten stachlige Rosenhecken und verbergen das Schloß bis zu den Zinnen. Bis sich nach genau hundert Jahren ein blonder Prinz (Hans Leyendecker) im Walde verirrt und Dornröschen erlöst.

Dies alles wird von märchenhaften Bühnenbildern (Hermann Haindl) und leicht beschwingten, farbenprächtigen Tänzen (Lilo Engbarth) eingerahmt. — Die Kinder waren Auge und Ohr; aber auch uns Erwachsenen war der Abend, der im letzten Bild mit einer Huldigung an das Christkind ausklang, eine kleine Weihnachtsvorfreude. Theo Knapp, der Spielleiter und nebenbei ein grotesker „Dick", kann einen schönen Erfolg buchen.

Dr. Z.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen, 16 Uhr, Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (0,20 bis 1,50 Mk.): „Vor Sonnenuntergang"; 20 Uhr: „Morgen geht's uns gut". — In Gleiwitz, 15.30 Uhr: „Madame Pompadour" zu ganz kleinen Preisen (Preise III); 20 Uhr das lustige Singspiel „Wenn die kleinen Veilchen blühen". — Montag in Kattowitz: Morgen geht's uns gut".

Wie unser Herz arbeitet

Die Arbeitsweise des Herzens ist, wie durch kalorimetrische Messung der Gesamtenergie festgestellt wurde, genau so wie bei dem Explosionsmotor eines Automobils: Bei jedem Herzschlag wie bei jedem Arbeitstakt des Motors ist der frei werdende Energiequant immer der gleiche. Wenn das Herz nur wenig mit Blut gefüllt ist, geht das meiste als Wärme verloren, wie bei einem auf ebener Erde sich bewegenden Automobil. Das Herz aber, das eine große Menge Blut auszuwerfen hat, entspricht einem bergauf fahrenden Wagen, der bei unveränderter Tourenzahl zwar den gleichen Benzinverbrauch hat, aber viel ökonomischer arbeitet, weil weniger Wärme verloren geht. Der Reiz zur Kontraktion des Herzmuskels, die „Zündung", wird im Herzen selbst gebildet an einer am Eingang des Herzens befindlichen eng umgrenzten Stelle. Die Häufigkeit des Herzschlages wird durch besondere Herznerven geregelt; sie stellen die „Tourenzahl des Motors" immer in feinster Abstimmung auf die gerade vorliegenden Bedürfnisse ein. Den „Brennstoff", d. h. das für den Herzmuskel erforderliche Blut, führt sich der Herzmotor selbst durch besondere Leitungen zu. Muß das Herz dauernd erhöhten Anforderungen nachkommen, so paßt es sich durch Erweiterung seiner Höhlen sowie durch Verstärkung seiner Muskelfasern dieser neuen Lage an. Es geschieht also selbsttätig das, was man bei einem Motor, der eine gewünschte Arbeit nicht mehr durch Erhöhung der Tourenzahl bewältigen kann, nur durch den Einbau von Zylindern mit größerem Querschnitt und größerer Wanddicke zu erreichen vermag. Dadurch, daß das Herz ununterbrochen jede Sekunde einmal schlägt, ergibt sich für die ganze Lebensdauer des Menschen eine Gesamtleistung, die ganz erstaunlich ist: Im Laufe von 70 Jahren werden über 1 Million Hektoliter Blut vom Herzen befördert; die dabei geleistete Arbeit berechnet sich auf 200 Millionen kgm.

Ansteckende Krankheit und Blutgruppe

Wie die neuesten Forschungen im Karolinen-Kinderspital in Wien ergeben haben, besteht zwischen der Empfänglichkeit für ansteckende Krankheiten und der Zugehörigkeit zu bestimmten Blutgruppen ein Zusammenhang, der für die Schutzimpfung und Kinderbehandlung außerordentlich wichtig ist. Es zeigte sich, daß Kinder mit der Blutgruppe A viel weniger gegen Diphtherie geschützt sind als Kinder, die der Blutgruppe O zugehören. Den Blutgruppe-A-Kindern geht nach überstandener Krankheit viel häufiger die Fähigkeit ab, wirksame Gegengifte zu bilden, so daß kein regelrechter Dauerschutz gegen Diphtherie erworben wird. Umgekehrt liegen die Verhältnisse bei der Anfälligkeit für Scharlach; denn bei Scharlach bildet die Blutgruppe O schwerer Gegengifte als die Blutgruppe A.

Wann ist ein Auge schön?

Als Merkmale der Schönheit eines Auges läßt Professor Seefelder gelten: Glanz, Farbe und Größe des Augapfels sowie die Formen des Gesamtauges. Der Dichter mag den bezaubernden Glanz des Frauenauges preisen, der Mediziner stellt sachlich fest, daß dieser Glanz lediglich auf der Glätte der Hornhautoberfläche und der notwendigen Befeuchtung mit Tränenflüssigkeit beruht. Die Augenfarbe als solche ist für das Zustandekommen der Schönheitswirkung weniger wichtig als der Reichtum an Farbnuancen und vor allem an Kontrasten im Auge. Eine dunkle Pupille im hellen Kreis empfinden wir als schön, und die moderne Kosmetik weiß sehr wohl, daß sich durch Dunkelfärben der Lidränder diese Kontrastwirkung erheblich verstärken läßt. Das große Frauenauge, das namentlich im Altertum hoch im Kurse stand — die Griechen verliehen mancher ihrer Göttinnen die schmückenden Beinamen „eulenäugig" und „kuhäugig"! — ist in den meisten Fällen nur eine Täuschung, die durch die verschiedene Weite der Lidspalte zustande kommt. Die Wirkung des Gesamtauges hängt von der Länge und Weichheit der Wimpern ab, ferner von Art und Form der Brauen. Das schönste Frauenauge ist langweilig, wenn es ausdruckslos ist.

Königshütter Chorvereinigung. Morgen (Montag), 20 Uhr, findet im großen Saal des Hotels „Graf Reden" in Königshütte die Festaufführung von Verdis „Requiem" anläßlich des 10jährigen Bestehens der Chorvereinigung statt. Dirigent: Professor Fritz Lubrich. Solisten: Erika Rokyta, Wien; Elisabeth Wanka, Karl Brauner, Breslau; Theodor Heyborn. Den instrumentalen Teil stellt das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters. (Für Besucher aus Westoberschlesien bestehen günstige Rückfahrtmöglichkeiten, da die Aufführung bereits vor 22 Uhr beendet ist.)

Hochschulnachrichten

Bruscettini †. Im Alter von 64 Jahren ist in Genua Prof. Alessandro Bruscettini, einer der bedeutendsten italienischen Mikrobiologen, gestorben. Prof. Bruscettini ist besonders dadurch bekannt geworden, daß er kurz nach der Entdeckung des Influenza-Erregers durch den deutschen Mikrobiologen Pfeiffer unabhängig von diesem und, ohne von dessen Entdeckung zu wissen, den Influenza-Bazillus nachentdeckt hat.

*

Der Direktor des Instituts für pathologische Anatomie an der Universität Frankfurt, Dr. med. Joseph Tannenberg, hat den Ruf als Leiter der Prosektur des Deutschen Instituts für Frauenkunde in Berlin und der Berliner Frauenklinik „Cäcilienhaus" angenommen. — Der Professor für Anatomie an der Universität Marburg, Dr. med. Ernst Theodor Nauck, ist zum Professor an der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg ernannt worden.

Dem Präsidenten der Deutschen Akademie in München, Professor Dr. Friedrich von Müller, ist vom Reichspräsidenten die Goethe-Medaille verliehen worden.

*

Göttingen als Hochburg der Mathematik. Prof. Dr. Emmy Noether an der Universität Göttingen hat gemeinsam mit dem Ordinarius für Mathematik an der Universität Hamburg, Prof. Emil Artin, den Ackermann-Preis für Algebra und Zahlentheorie erhalten. Dieser Preis, der bisher nur wenige Male verliehen worden ist, darunter an der Universität Göttingen Geheimrat Prof. Dr. Felix Klein, stellt eine der höchsten Auszeichnungen dar, die für mathematische Forschungen erworben werden können.

Stadttheater Kattowitz: „Wenn die kleinen Veilchen blühen"

Mit diesem „blauduftenden" Titel ist eine Handlung benannt, die um die Jahrhundertwende in studentischen Kreisen und noch dazu in romantischen rheinischen Gefilden spielt. Der Mensch der Gegenwart wurde für dieses „Es war einmal" durch einen ganz ungewöhnlichen Theateraufwand entschädigt. Zweckmusik mit „Schlagern" von Robert Stolz, Tanzszenen der Hauptdarsteller und des Balletts (am besten Lilo Engbarth selbst), ein Töchterpensionat, eine Studentenkorporation, ein österreichischer Rittmeister mit Friedensorden, sogar ein Minister, eine Weinkneipe in Bacharach usw., was will man mehr! Anleihen bei der Oper: Irmgard Armgart, Hella Wander, Elisabeth Wanka, Ludwig Dobelmann, Stephan Stein, Emil von Ehlers und sogar der Operngewaltige Felix Dollfuß in der Rolle des Rittmeisters. Herbert Anders gab den Bruder Studio unter trefflicher Assistenz von Martin Ehrhardt und L. Dobelmann. Recht fein der Gesang der genannten Opernkräfte. Maisy Brauner und die tanzbegabte Herma Frolda-Nasch stellten entzückend „höhere Töchter"; im Verein mit Hella Wander wurden sie sehr gelehrige Schülerinnen in der Kunst zu küssen. Die „Vorsteherin" von Lotte Ebert erreichte prächtigste Typenform. Lotte Fuhst als Hausfaktotum übertrieb stark. Der erfolgreiche Theaterstratege des Abends, Theo Knapp, gefiel in jeder Lage. Kapellmeister Werner Albrecht führte die musikalischen Belange zu guter Wirkung und erhielt für das schmissige Vorspiel zum 4. Bilde einen Sonderbeifall. Hermann Haindl hatte recht schöne Bühnenbilder geschaffen.

Die Operette, die einen besseren Besuch verdient hätte, fand einen starken Publikumserfolg.

L. Sch.

„Liebe unmodern"

Gerhart-Hauptmann-Bühne, Kreuzburg

Die Kreuzburger Gerhart-Hauptmann-Bühne brachte in der 6. Abonnementsvorstellung ein sehr modernes Lustspiel, Sterks „Liebe unmodern", zur Aufführung und fand damit reichen Beifall. Das Stück behandelt das „Problem", ob die Liebe etwas Zeitgebundenes ist und es in der heutigen „schnellebigen" Zeit für diese Gefühlsaufwallung keinen Raum gibt: Hat die materialistische Weltauffassung das Liebesgefühl als Teil einer gesunden Moral vernichtet und betrachtet sie es nur als ein verspottetes Anhängsel einer vergangenen Romantik? Der Verfasser hat die Frage entschieden verneint. In seinem Generaldirektor verkörpert er den heutigen Zeitimpuls, der als kühl berechnender Geist über das Gefühl hinwegstürmt. Ein bescheidenes Mädchen, die Sekretärin des Generaldirektors, „öffnet" aber ihrem Chef die Augen, läßt ihn sich in sie verlieben und beweist ihm dadurch, daß die Liebe etwas Zeitloses, auch heute noch herrschende Macht über den Maschinenmenschen ist.

In diese Gedankengänge hat der Verfasser gute Witze gestreut, und besonders im zweiten Akt wirbelt es nur so von köstlichen Späßen. Das Stück stellt an die Spieler hohe Anforderungen. Die Inszenierung lag in den Händen von Ferdinand Welter, der den Akten einen flotten Schwung gab. Die Rolle der Thea gab Frl. Werner, eine sehr gute Leistung; besonders gab ihr angenehmer Tonfall ihrem gefühlvollen Spiel die notwendige Resonanz. Die Figur des Generaldirektors gab Herr Welter. Mit dem ihm eigenen Schneid brachte er eine in allen Zügen gelungene Figur auf die Bühne. Sein temperamentvolles Spiel bildete einen wirkungsvollen Gegensatz zu dem unglücklich verliebten, schüchternen Camill (Herr Weinlaub); seine Hilflosigkeit in allen Liebesangelegenheiten, getränkt mit einer gewissen philosophischen Beschaulichkeit, wirkte in dem gegensätzlichen Milieu urkomisch. Das sehr gut besuchte Haus spendete den eifrigen Spielern stärksten Beifall. Mit dieser Aufführung hat sich die Gerhart-Hauptmann-Bühne wieder eine große Zahl neuer Freunde erworben.

H. P.

Heute Chanson-Abend Käte Nick-Jaenicke und Dr. Edmund Nick, Breslau, in Beuthen. Auf diesen einmaligen Chanson-Abend, der im Kaiserhofsaal Beuthen, 20 Uhr, beginnt, sei nochmals hingewiesen. Der Abend bringt Werke der heiteren Muse von Kaestner, Morgenstern, Klabund u. a. (Karten von 75 Pfg. an sind an der Abendkasse zu haben.)

Verdis Rigoletto. Hermann Frischler veranstaltet mit seinen Schülern zugunsten der Winterhilfe am Montag, 12. d. M., 20 Uhr, im Schützenhaussaal Beuthen eine Aufführung von Verdis „Rigoletto". Der Vorverkauf hat in den Musikhäusern von Th. Cieplik und bei Spiegel und Königsberger begonnen.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 4. Dezember bis 11. Dezember 1932

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	16 Uhr Volksvorstellung Vor Sonnenuntergang 20 Uhr Morgen geht's uns gut		20¼ Uhr Freie Bahn dem Tüchtigen	20¼ Uhr 10. Abonnementsvorstellung Die Bohème	20¼ Uhr Zum 1. Male Der 18. Oktober		20½ Uhr Der 18. Oktober	16 Uhr Wie Klein-Else das Christkind suchen ging 20 Uhr Die endlose Straße
Gleiwitz	15½ Uhr Madame Pompadour 20 Uhr Wenn die kleinen Veilchen blühen			20¼ Uhr 10. Abonnementsvorstellung Vor Sonnenuntergang			20½ Uhr Die Bohème	
Hindenburg			20 Uhr Wenn die kleinen Veilchen blühen			20 Uhr Der 18. Oktober		16 Uhr Dornröschen 20 Uhr Madame Pompadour

Kattowitz: Montag, 5. Dez., 20 Uhr: Morgen geht's uns gut.
Freitag, 9. Dez., 20 Uhr: Wenn die kleinen Veilchen blühen.

Königshütte: Donnerstag, 8. Dez., 20 Uhr: Wenn die kleinen Veilchen blühen.

Unterricht

Staatliche u. Städtische Oberrealschule
Gleiwitz, Oberwallstraße 29,
Fernruf 4660.

Die Anmeldungen für das Schuljahr 1933/34, besonders für Sexta, bitte ich, möglichst sofort oder bis Ende Januar schriftlich oder mündlich, werktäglich von 11 bis 12 Uhr, in meinem Amtszimmer vorzunehmen. Geburts- und Impfschein sind bei der Anmeldung vorzulegen. Das letzte Schulzeugnis und das Gutachten des letzten Klassenlehrers der Grundschule sind im Monat März einzureichen.

Dr. **Vogt**, Oberstudiendirektor.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 298 ist bei der **„Gebrüder Markus & Baender, Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen: Eugen Baender ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Der Kaufmann Rafael Markus in Breslau ist als Geschäftsführer neu berufen. **Amtsgericht Beuthen OS.**, 30. November 1932.

In das Handelsregister B. Nr. 110 ist bei der in Beuthen OS. bestehenden Zweigniederlassung in Firma **„Aktiengesellschaft Lignose, Zweigniederlassung Beuthen OS., Verkaufsbüro"** eingetragen: Die Generalversammlung vom 11. November 1932 hat die Herabsetzung des Grundkapitals um 1 656 300,— RM. beschlossen. Die Herabsetzung ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 3 343 700,— RM. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 11. November 1932 in § 4 Abs. 1 (Höhe und Einteilung des Grundkapitals) geändert. Dr. Carolus Oelschlägel ist nicht mehr Vorstandsmitglied. **Amtsgericht Beuthen OS., 1. Dezember 1932.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Polizeioberst Soffner tritt in den Ruhestand

Gleiwitz, 3. Dezember. Polizeioberst Soffner, der Kommandeur der Schutzpolizei des Industriebezirks, tritt am 1. Januar in den Ruhestand.

Polizeioberst Soffner ist den Lesern der „Ostdeutschen Morgenpost" durch zahlreiche Beiträge über Marinefragen und Kriegserinnerungen als begeisterter Militär aufs beste bekannt. Als in Krieg und Frieden bewährter Seeoffizier hat Oberst Soffner stets die Ehre der alten Armee hochgehalten und sich auch an der Spitze unserer Schutzpolizei als ein charaktervoller und besonnener Stabsoffizier gezeigt. Die Politisierung der Schutzpolizei machte seine Stellung in Gleiwitz nicht leicht, und von manchen Stellen ist ihm, wie bekannt, seine offene Parteinahme in Wahlkämpfen unfreundlich vermerkt worden. Wir möchten demgegenüber betonen, daß Polizeioberst Soffner stets ein gerechter Vorgesetzter mit wärmstem sozialen Empfinden war, der sich beim Offizierskorps und der Mannschaft größter Hochachtung erfreute. Voll großen Verständnisses für die oberschlesischen Grenz- und Heimatfragen, hat er sich immer auch um Verständnis für den Standpunkt Andersgesinnter bemüht. Besondere Verdienste hat er sich um die Wehrhaftmachung der Schutzpolizei erworben, deren Einschaltung in den aktiven Verteidigungsdienst unseres Grenzlandes er gegen die stärksten Widerstände betrieben und durchgesetzt hat. Er war eine durch und durch national gesinnte Persönlichkeit, deren ausgleichendes Wesen manche Spannung glättete und deren Charaktertreue ohne Fehl war. Wir bedauern sehr den Fortgang des uns stets mit Rat und Tat zur Seite stehenden sympathischen Polizeikommandeurs und sind überzeugt, daß sein Rücktritt vom Amte in weitesten Kreisen Oberschlesiens ein gleiches Bedauern auslösen wird.

*

Der Polizeipräsident und das Polizeioffizierkorps der Dienstorte Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg veranstalten aus diesem Anlaß am 17. Dezember einen Abschiedsabend, der durch einen Zapfenstreich, ausgeführt von der Polizeibeamtenkapelle, auf dem Ring eingeleitet wird.

Polizeioberst Soffner wurde am 14. Juli 1872 geboren. Seine Laufbahn begann 1891 bei der Marine. Nach 3½jähriger Dienstzeit als Kadett und Seekadett wurde er im September 1894 zum Unterleutnant zur See befördert und war dann mehrere Jahre hindurch Seeoffizier auf den Schiffen „Bayern", „Baden", „König Wilhelm", „Kaiser", „Freya", „Kaiser Wilhelm II.", „Schwaben" und später 1. Offizier auf dem Panzerkreuzer „Blücher". Nach vorübergehender Verwendung als Lehrer an der Schiffsartillerieschule in Sonderburg war er 3½ Jahre als Dezernent der Zentralabteilung für das Schutzgebiet Kiautschou im Reichsmarineamt in Berlin tätig. Zu Beginn des Weltkrieges befehligte Oberst Soffner als Kommandant die Schiffssperre auf der Elbe und war Divisionschef der Sperrschiffe. Im weiteren Verlauf des Krieges wurde er Stadtkommandant von Mecheln, Chef des Stabes bei der Kommandantur Antwerpen und im Oktober 1914 Artilleriekommandeur von Ostende und Kommandeur des 2. Matrosen-Artillerie-Regiments. Im Januar 1917 wurde Oberst Soffner zum Kapitän zur See befördert. Nach dem Kriege bekleidete er als letzter das Amt eines Kommandanten von Helgoland.

Noch vor seiner Verabschiedung aus dem aktiven Marinedienst stellte er sich dem neuen Staat im Dezember 1919 als Kreisrat und Referent für die Einwohnerwehren beim Oberpräsidium der Provinz Oberschlesien zur Verfügung. Im Mai 1920 übernahm er die Leitung der Pensionsregelungsbehörde in Oppeln, und Ende 1921 als Oberregierungsrat die Leitung des Versorgungsamtes Gleiwitz. Im folgenden Jahre wurde er in den Dienst der neu gebildeten Schutzpolizei übernommen und wurde als Polizeioberst zum Kommandeur der Schutzpolizei Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg am 1. Oktober 1924 berufen. Am 10. April 1931 beging Oberst Soffner sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Wetteraussichten für Sonntag: Noch größtenteils trübe und regnerisch.

Fischer und Soffner

Politische Personalfragen in OS.

Man schreibt uns:

Mit Ende des Jahres wird das beamtete Oberschlesien zwei bekannte Persönlichkeiten von Namen und Rang verlieren: **Vizepräsident Dr. Fischer (Oppeln) und Polizeioberst Soffner (Gleiwitz).** Mit dem Fortgang der beiden hohen Beamten werden Personalfragen aufgerollt, deren Lösung in dem „neuen Kurs" wurzelt. Sicherem Vernehmen nach soll mit Rücksicht auf den evangelischen Teil der Bevölkerung unserer Provinz der Vizepräsidenten-Posten des Oberpräsidiums Oppeln mit einem evangelischen Anwärter besetzt werden. In diesem Fall würde voraussichtlich auch eine Neubesetzung der Regierungsdirektorstelle beim Oberpräsidium notwendig werden, die seit Jahren der dem Christlichen Volksdienst zugehörige evangelische Direktor Dr. Delhaes innehat. Noch ist eine Entscheidung über die künftige Wirksamkeit des Vizepräsidenten Dr. Fischer nicht gefallen; seinem Wunsche würde eine Versetzung etwa nach Münster, Trier oder Düsseldorf am meisten entsprechen, wahrscheinlicher ist allerdings, daß er mit seinem Spezialgebiet der Minderheitenbetreuung der Ostmark erhalten bleibt und bei dem Wechsel berücksichtigt wird, der durch den Rücktritt des zum 1. April 1933 in Ruhestand tretenden Schneidemühler Oberpräsidenten von Bülow notwendig wird. Freilich auch für die Neubesetzung der beiden Hauptstellen der Schneidemühler Regierung ist zu beachten, daß der jetzige Vizepräsident Ganse Katholik ist und bei Berufung eines Katholiken als Nachfolgers des Oberpräsidenten von Bülow ziemlich sicher das Vizepräsidium mit einem evangelischen Herrn besetzt werden würde. Die Verwendung des Vizepräsidenten Dr. Fischer, der zurzeit die Geschäfte des Oppelner Regierungsvizepräsidenten mitverwaltet, ist also völlig offen.

Nicht viel klarer liegen bis zur Stunde die Dinge um die

Nachfolge des Polizeiobersten Soffner

als Schutzpolizeikommandeur des Industriebezirks. Aus paritätischen Gründen dürfte Wert darauf gelegt werden, die Polizeioberstenstelle wieder mit einem katholischen Herrn zu besetzen, da der Polizeipräsident selbst evangelisch ist. Einen katholischen Polizeioberst zu finden, soll aber auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen, nachdem der früher in Gleiwitz tätige, jetzige Leiter der Polizeischule Bonn, Oberst von Pattberg, infolge Erreichung der (durch das Polizeibeamtengesetz festgelegten) Altersstufe aus der Wahl der Interessenten ausscheidet und sich gegen den stark in Aussicht genommenen Personalreferenten der Schutzpolizei im Preußischen Innenministerium, Oberst Majewski, ernste Widersprüche aus den Reihen der Schutzpolizei und Offizierkorps selbst erhoben haben. So wird es vielleicht nicht überraschen, wenn schließlich ein evangelischer Polizeioberst für Gleiwitz ernannt und damit möglicherweise die Frage des Polizeipräsidenten erneut aufgerollt und endgültig entschieden wird. Der jetzige Polizeipräsident Wackerzapp ist zunächst noch immer nur kommissarischer Präsident und wird — man spricht darüber ganz offen — wegen seines ausgezeichneten Charakters und seiner Qualifikation von einflußreichen Kreisen für die Nachfolge des Vizepräsidenten Dr. Fischer in Oppeln erhofft. So unzweckmäßig es wäre, die beiden Spitzenposten des Gleiwitzer Polizeipräsidiums gleichzeitig mit völlig neuen Herren zu besetzen, so unwahrscheinlich ist es nicht, daß die Erhaltung des Polizeipräsidenten Wackerzapp in Gleiwitz noch nicht endgültig entschieden ist. Schließlich würde es auch nicht außerhalb ernster Betrachtung liegen, wenn für die Lösung der Gleiwitzer Personalfrage der Name des als rechte Hand des Polizeipräsidenten bewährten Oberregierungsrates Dr. Boldt auftaucht!

Wenn auch im Zeichen der Reichskommissariats-Politik in Preußen für die Ernennung der Spitzenbeamten weder parteipolitische noch konfessionelle Gründe ausschlaggebend sind, so wird in dem ganz überwiegend katholischen Oberschlesien die Erhaltung katholischer Spitzenbeamter auch in evangelischen Kreisen als zweckdienlich dann angesehen, wenn die parteipolitische Unabhängigkeit bezw. Neutralität dieser katholischen politischen Beamten gewährleistet ist. Unter diesem Gesichtspunkt würde es vielleicht nicht einmal als abwegig angesehen werden, wenn Oberpräsident und Vizepräsident in Oppeln gleichzeitig katholisch, Polizeipräsident und Polizeioberst in Gleiwitz gleichzeitig evangelisch wären:

Die konfessionelle Zugehörigkeit soll nicht der Gradmesser der Beamtenpolitik sein, sondern die sachliche Qualifikation samt der parteipolitischen Unabhängigkeit im Sinne der autoritären Staatsführung.

Dr. Frank II. MdR. Verteidiger im Potempa-Prozeß

Beuthen, 3. Dezember

In dem am 9. Dezember beginnenden Potempa-Prozeß wird Rechtsanwalt Dr. Frank II, München, die Verteidigung der Angeklagten übernehmen, da Rechtsanwalt Dr. Braun, Gleiwitz, die Verteidigung in dem Prozeß gegen Rolle und Dobrionka in Gleiwitz übernommen hat, dem der Ueberfall auf zwei Polizeibeamte im Stadtteil Gleiwitz-Sosnitza zugrunde liegt.

Spende des Reichspräsidenten für die Verunglückten auf Delbrück-Schächten

Hindenburg, 3. Dezember

Der Reichspräsident hat für die Familien der bei dem Grubenunglück auf den Delbrück-Schächten verschütteten vier Bergleute als erste Hilfe den Betrag von 1000 RM. gestiftet.

Zum Barbaratag

Finster ragen die schwarzen Gerüste der drei Fördertürme über die Dächer des nahen Zechenhauses zum grauen Dezemberhimmel hinauf. Still stehen die Räder. Kein Hämmern, Dröhnen und Fauchen der Maschinen stört die heutige feierliche Stille.

Stolz erhobenen Hauptes zieht der Bergmann in seinem schwarzen Kittel zum Grubenhof hinaus. Hier und dort steht bereits alt und jung beisammen. Die trüben, vom ewigen Grubenlicht gestörten Augen schauen freudigen Blickes auf die blitzenden Knöpfe des schwarzen Kittels. Manch grober Bergmannswitz nach oberschlesischer Mundart findet Beifall unter den Kumpels. Nur der traurige Blick eines alten gebeugten Arbeitsveteranes wandert betrübt vom Kameraden zum Kameraden. Nur einen suchen seine tränenumflorten Augen im Kreise der schwarzen Kitteln. Langsam senken sich die grauen Augenlider über seine müden Augen. Wie aus Stein gemeißelt ist seine Gestalt. Tränen rollen über sein tausendfältiges Gesicht. Etwas Nievergeßliches hält ihn im Banne. Behutsam und achtungsvoll berührt die Hand des Steigers seine Schulter. „Warum grämt Ihr Euch, Responedek?" erklingt die Stimme des Vorgesetzten. Zitternd und feierlich hebt der Alte seinen Kopf. Starr ist der Blick auf die starke, kräftige, junge Gestalt des Steigers gerichtet. Hart aber deutlich spricht er zu ihm: „Herr Steiger! Vor zehn Jahren stand hier mein Sohn. Dann raffte ihn der Tod hinweg. Vierzig Jahre trage ich diesen schwarzen Kittel. Bis heute hat mir die heilige Barbara geholfen. Und mein Sohn? Ein Jahr als Häuer. Nur ein einziges Mal trug er seinen neuen schwarzen Kittel. In diesem Kittel trugen wir ihn zum Grabe."

Die Blicke des Vorgesetzten und des Untergebenen schienen ineinander wie festgehalten. Kräftig drückt der Steiger dem Alten seine mit Schwielen und vielen Narben bedeckte Hand. So stehen sie wortlos beieinander, bis sie eine kräftige Kommandostimme aus ihrer andächtigen Stille zur vollen Besinnung bringt. Ein „Glück auf", und beide stehen im Gliede, jeder an seiner Stelle. Dumpf tönen die Paukenschläge. Stolz und freudig marschieren Steiger und Kumpel zum Grubentor hinaus, und finster schauen die Gerüste der drei Fördertürme den zum Barbarafest marschierenden schwarzen Kitteln nach.

Josef Markiefka.

*

Nach der Legende war die heilige Barbara die Tochter eines reichen Nikomediers, namens Dioskuros und lebte zwischen 236 und 305 n. Chr. Ihr Uebertritt zum Christentum versetzte den Vater so in Zorn, daß er nicht allein ihre Verurteilung zum Tode bewirkte, sondern sogar das Scharfrichteramt mit eigener Hand an ihr ausübte. Für solchen Frevel ward der unnatürliche Vater sogleich vom Blitz erschlagen. Von da an wurde die bald heilig gesprochene Barbara als Schutzheilige gegen Blitz und Donner angerufen. Da die Kirchen mit ihren Türmen dem Blitzstrahl sehr ausgesetzt waren, so ist es begreiflich, daß man sie häufig der heiligen Barbara weihte, um sie damit vor Feuersgefahr zu schützen. Auch die Feuerglocken taufte man vielfach auf ihren Namen, und bereits im frühen Mittelalter war es Sitte, solche Barbara-Glocken zu läuten, sobald ein Gewitter am Himmel stand.

Dieser Sitte verdanken auch die Bergleute und die Artillerie ihre Patronin, denn durch das Schießen ahmen sie ja gleichsam Donner und Blitz nach. In Spanien soll die Verehrung der heiligen Barbara zuerst aufgekommen sein, und wenn man der allgemeinen Annahme, die Mauren hätten bereits um Mitte des 13. Jahrhunderts Kanonen gegen die Spanier angewendet, so gewinnt diese Behauptung viel an Wahrscheinlichkeit. Die frommen Spanier wußten wohl gegen das neue, eigenartige Gewitter keinen besseren Schutz als das Barbara-Läuten. So wurde die Heilige zur Artillerie in Beziehung gesetzt, und bald brachte man an Zeughäusern, Pulvermagazinen, Artilleriekasernen usw. ihr Bildnis an. Auf französischen Kriegsschiffen nennt man noch bis auf den heutigen Tag die Pulverkammer Sainte Barbe. In Metz hieß früher dasjenige Stadttor, das zu dem außerhalb der inneren Umwallung liegenden Zeughause führte, das Barbara-Tor, und die Attribute der Schutzheiligen waren auf dem Torbogen in Stein ausgehauen.

Bei dem am 4. Dezember gefeierten Barbarafeste wurden während des ganzen Mittelalters sogenannte Barbara-Lieder gesungen, bei denen es hauptsächlich darauf ankam, durch Pauken und andere „musikalische" Instrumente den Donner möglichst getreu nachzuahmen. Auch die „faule Grete" spielte dabei eine große Rolle. Sie wurde in Holz nachgemacht und das aufwärts gerichtete Rohr mit Wein oder Bier gefüllt. An Stelle des Zündloches brachte man einen Hahn an, aus dem dann der nötige „Stoff" zu Ehren der Patronin verzapft wurde.

Beuthener Motorradler tödlich verunglückt

Gegen ein Fuhrwerk gerannt — Der Soziusfahrer leicht verletzt

Beuthen, 3. Dezember

Am Sonnabend um 18,10 Uhr fuhr auf der Zollstraße in Dombrowa der Motorradfahrer Theodor Bednarek, wohnhaft Kaminer Straße 48, mit einem Gespann der Niederlage der Namslauer Brauerei zusammen. Bednarek stürzte, erlitt einen schweren Schädelbruch und verstarb sofort. Sein Soziusfahrer Paul Kolodzek, wohnhaft in Beuthen, Mauerstraße 3, stürzte ebenfalls. Er erlitt nur einen leichten Schädelbruch und fand Aufnahme im Knappschaftslazarett Beuthen. Am Gespann ist kein wesentlicher Schaden entstanden. Lediglich ein Pferd wurde leicht am linken Hinterfuß verletzt. Die Leiche des tödlich Verunglückten wurde in die Leichenhalle des Knappschaftslazarettes Beuthen gebracht. Nach den bisherigen Ermittelungen dürfte den Fuhrwerkslenker kein Verschulden treffen. Sein Gespann war vorschriftsmäßig beleuchtet. Die Kriminalpolizei nahm sofort an der Unfallstelle die Ermittelungen auf.

Für 15000 Mark Seidenstoffe gestohlen

Beuthen, 3. Dezember.

In der Nacht zum Sonnabend brachen Unbekannte in das Seidengeschäft Ring 17 ein und stahlen Seidenstoffe im Werte von etwa 15 000 RM. Die Täter hatten sich in dem Grundstück Ring 17 Einlaß in eine leere Wohnung verschafft, stemmten dort die Dielung durch und gelangten auf diese Weise in das Geschäft. Wer hat am 2. 12. abends oder in der Nacht zum 3. 12. verdächtige Personen mit Koffern oder anderen Gepäckstücken beobachtet? Vertrauliche Angaben an die Kriminalpolizei, Polizeiamt, nach Zimmer 50.

Drei Bobreker Straßenräuber festgenommen

Beuthen, 3. Dezember.

In der Nacht zum Sonntag, 27. November, wurde, wie mitgeteilt, auf der Chaussee Bobrek-Karf, in Höhe der Johannaschachtanlage, der Tiefbauarbeiter Ploch von 4 Räubern überfallen. Sie raubten ihm aus der Gesäßtasche einen Geldbeutel mit 22,60 Mark. Drei Täter sind jetzt ermittelt und festgenommen worden. Es handelt sich um junge Burschen aus Bobrek-Karf. Sie wurden dem Gericht zugeführt.

Interessante Beweiserhebung im Hansabank-OS.-Regreßprozeß

Das fehlende Aktienkapital — Waren die großen Kredite den Aufsichtsratsmitgliedern bekannt?

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. Dezember.

In der Regreßklage der Hansabank Oberschlesien i. Liqu. ist, wie wir bereits berichteten, zunächst von dem Rechtsanwalt der Bank geltend gemacht worden, daß **die beklagten Aufsichtsratsmitglieder schadenersatzpflichtig sind für die Nichteinzahlung der Inhaber- und Namensaktien im Gesamtbetrage von 133 860 Mark.** Die Rechtsanwälte der beklagten Aufsichtsratsmitglieder behaupteten, daß eine Klageänderung vorliege und beantragten insoweit Verlegung, um zu diesem von der Klägerin vorgebrachten Klagegrunde ausführlich Stellung nehmen zu können. Die Kammer hat nun, wie wir erfahren, den Antrag auf Verlegung als unbegründet abgelehnt.

Ein weiterer Einwand der Beklagten ging dahin, daß **die großen Kredite den Beklagten absichtlich verschwiegen worden** sind. Dazu hat die Kammer

Beweiserhebung angeordnet,

die sich im einzelnen auf nachfolgende Fragen erstreckt:

Haben die früheren Bankdirektoren Morawietz und Chmielus als Mitglieder des Vorstandes dem **Buchhaltereichef Kleiber verboten, verschiedene hohe Kredite, darunter auch den an Kaufmann Pinoli in Kattowitz, in den Sitzungen der Kreditkontrollkommission des Aufsichtsrats zu verlesen?** Haben der Revisionskommission des Aufsichtsrates der Klägerin bei der Prüfung der Jahresrechnungen für 1928 und 1929 die Wechselaufstellung und das Debitorenverzeichnis nicht vorgelegen, aus welchen der Kredit Pinoli ersichtlich gewesen ist? Von dem gleichen Zeugen und Morawietz und Götz soll in der angeordneten Beweiserhebung weiter die Frage beantwortet werden: Haben der Revisionskommission des Aufsichtsrates bei der Prüfung der Jahresrechnungen 1928 und 1929 die Wechselaufstellungen und Debitorenverzeichnisse vorgelegen, aus welchen der an Pinoli gewährte Kredit ersichtlich gewesen ist? Weiter soll in der gleichen Beweisaufnahme von den damaligen Direktoren der Reichsbank die Frage beantwortet werden: **Hat der am 29. Mai 1931 verstorbene Bankdirektor Chmielus etwa einen Tag vor seinem Tode bei einer Unterredung des Aufsichtsratsvorsitzenden mit den beiden Direktoren der Reichsbank zugegeben, von dem Kredit an Pinoli in allen seinen Stadien Kenntnis gehabt und trotzdem den Kredit an Pinoli dem Aufsichtsrat verschwiegen zu haben?**

Aus diesem Beweisbeschluß der Kammer geht also hervor, daß auch in der Regreßklage der frühere Bankdirektor Morawietz eine nicht unbedeutende Rolle spielen wird. Da zu der Vernehmung der Zeugen, die durch den Berichterstatter, Landgerichtsrat Dr. Braun, erfolgen wird, die Strafakten der Beuthener Staatsanwaltschaft gegen Morawietz und die bei den Strafakten befindlichen Protokolle des Aufsichtsrates der Klägerin herangezogen werden sollen, wird der nächste Termin in dieser Angelegenheit wohl lange auf sich warten lassen, da ohne Zweifel die Strafakten bei dem neuen Prozeß vor der Oppelner Strafkammer dringend gebraucht werden.

Schallplatten sind das schönste Weihnachtsgeschenk, weil sie nicht viel kosten, stets Freude machen und immer passend sind. Jung und alt, Mann und Frau begehren sie, weil sie bleibenden Wert haben. Die größte Auswahl darin finden Sie in den Musikhäusern Th. Cieplik, Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg. Prospekte über Neu-Erscheinungen und unverbindliches Vorspielen jeder Zeit.

Beuthen

* **Mit dem Auto gegen einen Baum.** Am Freitag, gegen 21 Uhr, fuhr der Personenkraftwagen I. K. 98 380 infolge Versagung der Steuerung vor der Hohenzollerngrube gegen einen Baum. Der Führer des Wagens erlitt eine Brustquetschung. Der Wagen wurde schwer beschädigt. Der Sachschaden beträgt 500 RM.

* **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.** Die Ortsgruppe besichtigt am Montag um 16, 18 und 20 Uhr die Ausstellung „Die Deutsche Front". Eintritt zum ermäßigten Preis von 25. Rpf. je Mitglied

* **Verein verdr. L. und Ln.** Am Montag (20) Sitzung im Handelshof.

* **Hermann-Bund.** Mo. (20) Vereinszimmer Schwer Monatsversammlung.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Adventskaffee mit Verlosung Mo. (16) Gemeindehaus.

* **Turnverein „Vorwärts".** Di. (20) Nickelfeier Turnhalle, Schule I.

* **Schutz-, Polizeihund- u. Tierschutzverein.** Di. (20) Restaurant Stöhr, Freiheitstraße, Versamml.

* **Sturmschar St. Maria.** Di. (18¾) Antreten Schützenhaus in Kluft.

* **Südostdeutscher Schutz- u. Polizeihundverein.** Di. (20) Monatsvers. Vereinslok. Schmatloch.

* **Flüchtlingsvereinigung.** Versamml. (18) bei Schitting, Kluckowitzerstraße.

* **Klub der Damenfriseurgehilfen 1932.** Di. (20) Vereinslokal Schwer Monatsversammlung.

* **Ehem. Angehörige des Feld-Artl.-Regts. von Clausewitz, 1. Oberschl. Nr. 21.** Treffen: (20) Kaiserkrone, Reichspräsidentenplatz.

* **Landwehrverein.** Mo. Monatsversammlung und Nickelfeier, Kaiserkrone.

* **Verein der Liebhaber-Photographen.** Di. (20,15) Stadtkeller: Monatsversammlung, Lichtbildervortrag.

* **Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen.** Der geschlossene Besuch der Ausstellung „Die Deutsche Front" findet nicht Mo., sondern Di., 20 Uhr, statt. Treffen (19,30) vor dem Promenaden-Restaurant.

* **Kriegerverein besucht die „Deutsche Front".** Besuch der Ausstellung „Deutsche Front"! Treffen: Di. (19,30) vor dem Promenaden-Restaurant, Ludendorffstraße. Familienangehörige mitbringen. Sie zahlen nur das ermäßigte Eintrittsgeld. Sonnt. (15,30) Monatsvers. Konzerth.

* **Landesschützen- und Kyffhäuserjugend.** Der Verband hat den Freiwilligen Arbeitsdienst aufgenommen und errichtet ein geschlossenes Arbeitslager. Besprechung hierüber Sonnt. (10½), Ebert, Feldstraße. Sämtliche Krieger- und Militärvereine der Stadt werden ersucht, junge Leute bis 25 zu werben und die Anschriften an Justizinspektor Sontag, Gabelsbergerstraße 8, weiter zu leiten.

* **Oeffnung der Aufenthaltsräume für Erwerbslose.** Der Tagesaufenthaltsraum für die männlichen Erwerbslosen wird Dienstag, 6. Dezember, 9 Uhr, das erstemal geöffnet. Er befindet sich im Alten Stadthaus, Eingang Lange Str., Erdgeschoß.

* **Bund der Kaufmannsjugend.** Sonnt. (16) Heim-Sondernachmittag mit Lichtbildervortrag.

* **Fachgruppe Drogisten im DHV.** Mo. (20,30) Heim-Arbeitsabend.

* **Müttervereín St. Maria.** Mo. (6) Rorate-Messe für die Mitglieder.

Rokittnitz

* **600 Prozent Bürgersteuer.** Eine recht unangenehme Weihnachtsgabe ist der erwerbstätigen Bevölkerung in Form der Bürgersteuer von 600 Prozent einbeschert worden.

Wird der Oberpostdirektionsbezirk Oppeln vergrößert?

(Eigener Bericht)

Oppeln, 3. Dezember. Von den Sparmaßnahmen, die in den Verwaltungen von Reich und Staat durchgeführt werden sollen, wird auch das Reichspostministerium betroffen. **13 Oberpostdirektionsbezirke sollen aufgelöst werden.** In Schlesien soll der Oberpostdirektionsbezirk Liegnitz dem Spargrundsatz zum Opfer fallen. Es ist dies durchaus verständlich, wenn die Stadtverwaltung und die Geschäftswelt in Liegnitz die Erhaltung des Postdirektionsbezirks fordern. **Aber der Bezirk Oppeln hat als Grenzbezirk ein weitaus größeres Recht auf Festigung und Ausbau.** Er kann bei der Aufteilung des Bezirks Liegnitz eine Erweiterung seines Bezirkes mit Rücksicht auf die Abtrennung von Ostoberschlesien fordern. **Erfreulicherweise haben auch die Staatsregierung und das Reichspostministerium aus staats- und wirtschaftspolitischen Gründen die Notwendigkeit der Erhaltung des Oberpostdirektionsbezirks Oppeln anerkannt.**

Der Bezirk Oppeln umfaßt die ganze Provinz Oberschlesien. Er bedarf gerade hinsichtlich seiner Industrie und seiner grenzpolitischen Lage besonderer postalischer Betreuung, schon wegen des Fernsprech- und Funkwesens. Die westliche Grenze des Oberpostdirektionsbezirks Oppeln bilden die Kreise Kreuzburg, Oppeln, Falkenberg, Grottkau und Neiße. Sie reicht zum Teil in die Provinz Niederschlesien hinein. Wenn es zur Aufteilung des Oberpostdirektionsbezirks Liegnitz kommt, dann hat gerade der Bezirk Oppeln das Recht, seinen Anteil hierbei zu fordern und muß durch Niederschlesien für die Abtrennung von Ostoberschlesien entschädigt werden. Rein organisatorisch wäre die Angliederung der Kreise Namslau, Brieg, Münsterberg, Frankenstein, Glatz und Habelschwerdt erstrebenswert, denn gerade diese Kreise gehören wegen ihrer geographischen Lage und völkischen Struktur den oberschlesischen Grenzkreisen. Außerdem sind es gerade die schlesischen Bäder, die mit Oberschlesien in innigster Beziehung stehen und die aus Oberschlesien den meisten Besuch aufzuweisen haben

Es wäre völlig abwegig, etwa zu behaupten, die Grafschaft Glatz könnte infolge ihrer Lage nicht von Oppeln betreut werden. Die Entfernungen Glatz—Breslau und Glatz—Oppeln sind fast die gleichen. Durch den vor etwa zwei Jahren erfolgten Erweiterungsbau der Oberpostdirektion Oppeln und die Schaffung des Telegraphenbauamtes **ist Oppeln jeder Zeit in der Lage, sofort diese Kreise des Oberpostdirektionsbezirks Breslau aufzunehmen und zu betreuen, ohne daß hierbei irgendwelche Kosten entstehen würden.**

Genau wie man die Lausitz nach Sachsen eingegliedert hat und Glogau nach Brandenburg, so ist es auch möglich, die von uns benannten Kreise des Bezirkes Breslau Oppeln anzugliedern, zumal ja die Provinzgrenzen nie die Verkehrsgrenzen zu sein brauchen. Es gilt, die Provinz Oberschlesien mit ihren Einrichtungen als Grenzprovinz zu stärken nud zu festigen und dies kann erreicht werden, wenn man Oberschlesien mit Niederschlesien fester verknüpft. Das Reichspostministerium wird sich daher bei der Aufteilung des Bezirkes Liegnitz den berechtigten Wünschen nicht verschließen können, auch den Oberpostdirektionsbezirk Oppeln entsprechend zu berücksichtigen.

W. E. G.

Langemarck-Verratsprozeß vertagt

Wegen der Möglichkeit einer Namensverwechslung

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 3. Dezember. In der heutigen Vormittagsverhandlung in dem Kriegsverratsprozeß gegen den Kraftfahrer August Jäger wurde die Vernehmung der letzten fünf Zeugen im wesentlichen beendet. Sodann wurden in Gegenwart des Dolmetschers die erwähnten Aufzeichnungen in dem in die deutsche Hände gefallenen Tagebuch eines französischen Obersten sowie die militärpolitischen Ausführungen des Generals Ferry in der „Revue des Vivants" verlesen. In beiden Fällen ist der Name des deutschen Ueberläufers, der den bevorstehenden Gasangriff verraten hat, mit August Jäger und genauer Regimentsbezeichnung angegeben.

Der Vorsitzende wies den Angeklagten erneut darauf hin, daß nur er der Ueberläufer gewesen sein könne, zumal er nach den einwandfreien Feststellungen der einzige gewesen ist, der vom Regiment in der Nacht vom 13. zum 14. April abhanden gekommen sei.

Der Angeklagte bestritt erneut, irgendwelche verräterischen Angaben gemacht zu haben.

Sodann wurde dem **Sachverständigen des Reichswehrministeriums das Wort zur Erstattung seines Gutachtens erteilt.** Die Gegner, so erklärte der Sachverständige, seien

durch den Verrat gewarnt

worden, wie auch aus den Ausführungen des Generals Ferry hervorgehe. Sie hätten bestimmte vorbereitende Abwehrmaßnahmen treffen können. So sei die Besatzung in den ersten Gräben verringert worden, um größere Verluste zu vermeiden; Umgruppierungen in den Streitkräften seien vorgenommen, und die Nachbarabschnitte gleichfalls über die bevorstehende Gefahr verständigt worden. Ferner wurden die im Graben liegenden Leute gewarnt und über ihr Verhalten im Falle eines deutschen Gasangriffs belehrt. Damit wurde die **Ueberraschung und Schreckwirkung eines solchen Ueberfalls wesentlich herabgemindert.** Bedeutungsvoll sei auch, daß der Ueberläufer nach den französischen Aufzeichnungen erklärt haben soll, daß die **Gasflaschen in den ersten Gräben eingebaut worden seien. Dadurch habe sich die Aufspürung der Gasbatterien für die Gegner erleichtert. Die feindlichen Batterien brauchten nur das Feuer auf diese Gräben zu lenken, um die deutschen Vorbereitungen zu durchkreuzen. Ohne einen Verrat wären die deutschen Verluste wahrscheinlich geringer gewesen.**

Am Schluß der Beweisaufnahme in dem Prozeß gegen den 41 Jahre alten Kraftfahrer August Jäger aus Erfurt wegen angeblichen Verrats des ersten geplanten deutschen Gasangriffs auf Langemarck beantragte die Verteidigung eine neue Beweiserhebung. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß **neben dem RJR. 234 einige Jäger-Bataillone gelegen haben** und daher eine Namensverwechslung mit dem Angeklagten Jäger vorliegen könne. Das Reichsgericht beschloß, den Oberreichsanwalt zu beauftragen, die **Kriegstagebücher der deutschen Jäger-Bataillone, die von Anfang April bis zum 22. April 1915 bei Langemarck der 11. französischen Division unter General Ferry gegenüber gelegen haben, herbeizuschaffen.** Nach einigen Zeugenvernehmungen wurde darauf der Prozeß auf den 9. Dezember vertagt.

Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;

Preisrückgang

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. Dezember. Die vom Statistischen Reichsamt für den 30. November berechnete Großhandelsmeßziffer ist mit 93,3 gegenüber der Vorwoche (93,8) um 0,5 v. H. gesunken. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 86,5 (—1,3 v. H.), Kolonialwaren 80,9 (—0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,6 (—0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 113,8 (—0,2 v. H.).

Frankreichs Goldreichtum

(Drahtmeldung unf. Berliner Redaktion)

Berlin, 3. Dezember. Die, gelinde gesagt, Dreistigkeit Frankreichs, den Vereinigten Staaten seine Zahlungsunfähigkeit zu erklären, wird durch folgende Angaben über seine Finanzen gekennzeichnet:

Durch seine rücksichtslosen Rückforderungen ausstehender Gelder im Zusammenhang mit der Hooveraktion hat Frankreich seinen Goldbestand im letzten Halbjahr 1931 von 55 auf nahezu 70 Milliarden Franken erhöht, und im Juni d. J. betrug der Goldbestand 81 Milliarden. Damit hat Frankreich die volle Golddeckung der von der Bank von Frankreich ausgegebenen Noten erreicht. Während Frankreich seine Golddeckung also um 26 Milliarden Franken erhöhen konnte, hat das amerikanische Bundes-Reserve-Amt (Federal Reserve Board) infolge der französischen Wechseleinkassierungen genau ebensoviel, nämlich eine Milliarde Dollar (1 Dollar = 25 Franken) verloren, und seinen Goldbestand dadurch von 3,5 auf 2,5 Dollar vermindert. Trotzdem erwartet Frankreich jetzt Zahlungsaufschub für seine Schulden und wagt wegen des Transfers von ganzen 500 Millionen Franken ein Jammergeschrei zu erheben.

Bestechungsaffäre bei der Agfa

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Dezember. Die Justizpressestelle teilt mit: Seitens der J. G. Farben ist Strafanzeige und Strafantrag gestellt worden zur Prüfung, **ob Angestellte der Agfa bei der Vergebung von Druckaufträgen unzulässige Zuwendungen angenommen haben.** Gegen einen Vermittler von Druckaufträgen der Firma J. S. Preuß und einen Angestellten der Agfa sind **Haftbefehle wegen Verdunkelungsgefahr und Fluchtverdacht** erlassen worden Wie hierzu bekannt wird, soll es sich bei diesen Zuwendungen um **Beträge von insgesamt ungefähr 500 000 Mk.** handeln, die in den Jahren 1925/1931 gezahlt worden seien.

Einweihung der Bleiloch-Talsperre

(Telegraphische Meldung)

Schleiz, 2. Dezember. Die von der AG. Obersaale erbaute Bleiloch-Talsperre, die mit ihren 215 Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen die größte Talsperre Deutschlands darstellt, ist dem Betrieb übergeben worden.

Max Schmeling Schloßherr?

Max Schmeling verhandelt zur Zeit wegen des Ankaufs des bei Pollnow in Ostpommern gelegenen Schlosses Vettrin. Zu dem Schloß gehören 3200 Morgen Wald, was den Exweltmeister im Schwergewichtsboxen bei seiner Jagdpassion besonders reizen dürfte. Max Schmeling soll entschlossen sein, das Schloß zu kaufen. Der Besitz ist sehr gediegen ausgestattet und enthält nicht weniger als 80 Zimmer. Das Schloß wurde kurz vor Ausbruch des Krieges erbaut. Es gehörte zuerst dem früheren Staatsminister Graf Schwerin und war später im Besitz des Hamburger Großkaufmanns und Rennstallbesitzers Otto Traun.

Rosenberg

* **Promotion.** Der Student Kurts, der durch seine Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung des Kreises Rosenberg bekannt ist, hat sein Doktor-Examen in Archäologie, Volkskunde und Geologie bestanden.

* **Kreistag.** Am 17. Dezember findet der Herbst-Kreistag statt.

Gleiwitz

* **Vom Versorgungsamt.** Verwaltungssekretär Thomas Pyka vom Versorgungsamt Chemnitz ist mit dem 1. 12. zum Amt Gleiwitz versetzt.

* **Bestandenes Examen.** Reinhold Figulla, Sohn des hiesigen Buchhändlers Figulla, Wilhelmstraße 26, hat an der Universität Göttingen das Doktorexamen med dent. mit dem Prädikat cum laude bestanden.

* **Die Vorlesestunde fällt aus.** Die für den heutigen Sonntag im Rahmen der Volkshochschulveranstaltungen vorgesehene Vorlesestunde von Stadtbüchereidirektor Dr. Horstmann fällt aus.

* **Die Sanitätskolonne in Schwierigkeiten.** In einer Versammlung der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Gleiwitz I berichtete der Vorsitzende, Dr. med. Haase, über die finanzielle Lage der Kolonne und teilte mit, daß die Kolonne über keine Mittel mehr verfügt und in diesem Jahr selbst den bescheidenen Betrag von 15 Pfg., der für einen achtstündigen Dienst in der Hauptunfallwache vergütet wurde, nicht mehr bezahlen kann. Alle noch vorhandenen Mittel müssen für Anschaffung von Medikamenten und Verbandszeug Verwendung finden. Auch die Weihnachtsfeier, die 40 Jahre hindurch immer in den letzten Tagen des Dezember veranstaltet wurde und für die Kinder der Sanitäter sehr viel bedeutete, wird diesmal ausfallen müssen. Der Jugendgruppe der Kolonne können Zuschüsse nicht mehr zur Verfügung gestellt werden. Die Jugendgruppe hat indessen, wie Jugendführer Stein mitteilte, zur Selbsthilfe gegriffen und veranstaltet am 11. Dezember die Aufführung eines Theaterstückes. In der Versammlung wurde angeregt, daß der Vorstand sich an die Behörden und an die Krankenkassen wenden möge, um wenigstens die Weihnachtsfeier in bescheidenem Rahmen durchführen zu können. Dr. Haase gab bekannt, daß die Winterhilfe der Sanitätswache zwei Mittagessen zur Verfügung stellt. Unter der Leitung von Dr. Frank findet ein Ausbildungskursus statt, an dem 50 Personen teilnehmen. Der Kursus wird in diesem Monat noch beendet. Die Sanitäter Hartwig, Weinert und Pawlik haben die Prüfung als Kolonnenführer bestanden und wurden von Dr. Haase beglückwünscht.

* **Kabarett Haus Oberschlesien.** Im Dezemberprogramm tritt wieder der in Oberschlesien bereits bestens bekannte Karikaturist, Zeichner und Humorist Fritz Hiddessen auf, dessen Darbietungen allein ein Programm sind. Er zeichnet, musiziert, pfeift ausgezeichnet und unterhält überdies als Conferencier. Mit geistvollem Humor nimmt er ebenso die Politik wie andere aktuelle Ereignisse her, und ebenso geschickt bringt er Zwischenrufe in einen Reim. Großen Beifall findet auch Whatmann, der Komiker ohne Worte und Tanzparodist. Unaufhörliche Lachstürme löst besonders der Schlittschuhläufer-Walzer aus, mit dem Whatmann auf dem Parkett den Schlittschuhlauf in grotesker Weise parodiert. Elli Neubeck sorgt durch launige Vortragskunst für Stimmung. Irmi Byrd, noch von ihrem vorjährigen Gastspiel in bester Erinnerung, bringt künstlerische Tanzdarbietungen. Das Tanzpaar Heinrici Marti erfreut nach wie vor mit den neuesten Gesellschaftstänzen.

* **Weihnachtsvorfeier im Stadtteil Sosnitza.** Die Knabenschule 14a im Stadtteil Sosnitza tritt am 8. Dezember um 16,30 Uhr im Gasthaus „Zur Erholung" mit einer Weihnachtsvorfeier vor die Oeffentlichkeit, die ein Fest von Schule und Elternhaus sein soll. Reichhaltige Darbietungen werden den Besuchern einige frohe Stunden bereiten.

* **1000 Kinder werden gespeist.** Der Inhaber der Likörfabrik Georg Reichmann, Neudorfer Straße, hat sich bereit erklärt, in diesem Jahr 1000 Kinder der Volksschulen mit einem Abendessen zu bedenken. Das Stadtschulamt hat im Einvernehmen mit dem Wohlfahrtsamt die Spende mit Dank angenommen. An den Schulen werden die bedürftigen Kinder für diese Speisung ausgewählt. Man kann nur wünschen, daß dieses Beispiel recht viel Nachahmung findet.

* **Führertagung des Freiwilligen Arbeitsdienstes.** Die Leiter und Führer des Freiwilligen Arbeitsdienstes der Reichsorganisation Technische Nothilfe versammeln sich am 17. Dezember im Nothelferheim zu einer Führertagung, in der an Hand von Anschauungsmaterial und Statistiken die bisherigen Erfahrungen dargelegt und Anregungen für die Ausgestaltung des FAD. im kommenden Jahr gegeben werden soll.

* **Jahreswettschreiben der Stenographen.** In einer vom 1. Vorsitzenden, Stadtinspektor Stach, geleiteten Versammlung des Stenographenvereins Stolze-Schrey hielt der Ehrenvorsitzende, Lehrer Pawlar, ein Referat über die Vertretertagung des oberschlesischen Stenographenbundes, die kürzlich in Gleiwitz stattfand. Er zeichnete Dziuba für die beste Leistung im Wettlesen aus. Dziuba hatte 706 Silben in der Minute erreicht. Beschlossen wurde, das Jahreswettschreiben des Vereins am 5., 8. und 9. De-

Erwerbslosenunruhen in Neiße

Die Polizei muß eingreifen — Kommunisten die Drahtzieher

Neiße, 3. Dezember.

Der Erwerbslosenausschuß verhandelte mit dem Magistrat wegen der Kürzung der Unterstützung für die unverheirateten Erwerbslosen. Während der Unterredung sammelten sich auf dem Ringe etwa 500 Erwerbslose an, die durch die Polizei zerstreut werden mußten. Am folgenden Tage fanden Ansammlungen vor der Zahlstelle des Wohlfahrtsamtes im Laufe des Vormittags statt. Die Unverheirateten waren in einen Zahlungsstreik eingetreten und versuchten nun, zu verhindern, daß die verheirateten Erwerbslosen ihre Gelder in Empfang nehmen konnten. Wiederum mußte die Polizei einschreiten, um den Unterstützungsempfängern die Geldabholung zu ermöglichen. Um 11 Uhr fand im großen Saale des Brauhauses eine Versammlung der Erwerbslosen statt, nach der sich der Erwerbslosenausschuß wiederum zum Magistrat zwecks Verhandlungen über die Wiedereinführung der alten Sätze begab. Als der Ausschuß das Ergebnis der Verhandlungen in der Versammlung bekanntgeben wollte, wurden seine Mitglieder von den unzufriedenen Erwerbslosen niedergeschrien, und die Versammlung mußte aufgelöst werden, weil sie politischen Charakter annahm. Darauf begab sich eine größere Menschenmenge zur Erwerbslosenküche, wo sie das Essen umsonst verlangte. Auch hier mußte die Polizei einschreiten und die Ansammlungen zerstreuen.

Am Nachmittag sammelten sich dann die Erwerbslosen abermals vor der Zahlstelle, um die Auszahlung der gekürzten Sätze zu verhindern. Als die Polizei einschritt, wurde sie mit Steinen beworfen. Der Aufforderung auseinanderzugehen, wurde nicht Folge geleistet, so daß einige Personen zwangsgestellt werden mußten. Es ist festgestellt worden, daß sich unter den Ruhestörern viele Angehörige der Kommunistischen Partei aus dem Stadtgebiet wie auch von außerhalb befunden haben und die Erwerbslosenversammlungen dazu benutzt wurden, das Volk aufzuputschen und die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu stören.

Frostschutz für Gas- und Wasserleitungen

Alle Hausbesitzer und Hausverwalter werden ermahnt die Wasserleitungsanlagen einschließlich der Wassermesser vor den Gefahren der Winterkälte rechtzeitig und aufs beste zu schützen. Die Wassermesser und die zugehörigen Absperrhähne werden am zweckmäßigsten mit einem Kasten, einem Schrank oder einem Verschlage in Sägespäne eingebettet so umgeben, daß diese besonders für den Ableser stets zugänglich sind. Der Kälte besonders ausgesetzte Leitungen, z. B. im Keller, sind am besten mit geeignetem Isoliermaterial zu verpacken. **Einfaches Schließen der Kellerfenster ist kein ausreichender Schutz der Leitungen gegen die Außenkälte.** Darum ist es notwendig, auch die Fensternischen mit Stroh, Holzwolle und dergl. gut abzudichten. An den Wänden der Außenmauern durch kalte Räume verlegte Innenleitungen sind der Gefahr des Zufrierens besonders ausgesetzt. Einem zu tiefen Herabsinken der Temperatur in diesen Räumen (besonders in Klosett- und Baderäumen) muß daher vorgebeugt werden. Dieses gilt weniger für die Hausbesitzer als für die Inhaber solcher Räume. Sind diese Räume nicht heizbar, so genügt das Erwärmen mittels billig zu beschaffender Gasapparate oder dergl.

Am wirksamsten wird dem Zufrieren der Wasserleitungen durch vollständiges Entleeren am Abend, nachdem die Wasserentnahme im Hause aufgehört hat, vorgebeugt. **Dies geschieht durch Absperren des Haupthahnes, der aber dicht schließen muß und durch gleichzeitiges Oeffnen des daran befindlichen kleinen Entleerungshahnes.** Ein Absperren des Haupthahnes allein genügt nicht.

Zur Beseitigung von Frostschäden wie überhaupt zu allen Arbeiten an den Wasserleitungsanlagen in den Häusern vom Wassermesser ab müssen Privatunternehmer herangezogen werden. Das Städt. Betriebsamt führt nur Arbeiten am Straßenrohrnetz und den Anschlußleitungen zu den Grundstücken bis zum Wassermesser einschl. aus und kann, soweit die für diesen Zweck eingestellten Arbeitskräfte dazu ausreichen, nur die Beseitigung von Störungen an den Leitungsanlagen in den städtischen Gebäuden übernehmen. Die Kosten für alle Arbeiten an den Wasseranschlußleitungen, also auch die Kosten für Auftauarbeiten, haben die Grundstückseigentümer zu tragen.

---

zember in der Mittelschule bezw. im Vereinszimmer abzuhalten. Nach den bisher eingegangenen Meldungen ist mit einer sehr starken Beteiligung zu rechnen. Ehrenvorsitzender Pawlar behandelte im weiteren Verlauf der Sitzung die Ausbildung von Stenographen als Kursusleiter und hob hervor, daß Kursusleiter zur Heranbildung des Nachwuchses erforderlich seien. Ein Lehrgang für Kursusleiter wird in Kürze veranstaltet werden.

* **Eichendorff-Gedenkfeier.** Der Musikverein und der Schutzverband deutscher Schriftsteller, Gau Oberschlesien, veranstalten am Montag im Münzersaal des Hotels Haus Oberschlesien eine Eichendorff-Gedenkfeier. Die musikalische Leitung hat Karl May. Der Musikverein bringt gemischte Chöre zu Gehör, Lena Reimann und Magda Schwerdtner singen Sololieder mit Georg Richter am Flügel, Alfons Hayduk hält einen Vortrag, und Paul Kania rezitiert Lyrik Eichendorffs. Im Anschluß an die Feier findet ein geselliges Beisammensein der Mitglieder und Gäste beider Vereine statt.

* **Volkshochschulvortrag.** Im Rahmen der Hochschulvorträge des Universitätsbundes Breslau spricht am Montag um 19,30 Uhr in der Aula der gewerblichen Berufsschule Professor Dr. Merker über Gerhart Hauptmanns dichterische Entwicklung.

* **Wohltätigkeitskonzert.** Im Stadttheater findet am 11. Dezember wiederum ein Wohltätigkeitskonzert statt, dessen Ertrag zur Speisung bedürftiger Schulkinder verwendet werden soll. Die Mitwirkenden sind die Feuerwehrkapelle unter Musikmeister Peckmann, der Lehrergesangverein unter Leitung von Musikdirektor Franz Kauf, ferner Oberkantor Cohn, Konzertsängerin Fleischer, Pianist Georg Richter, Frl. Mia Sand, Frl. Seffi Kündel, Fr. Neukirch und Willi Wunderlich (Violine). Die Gesamtleitung der Veranstaltung hat Schulrat Babioch.

* **Reformkochkursus in der Berufsschule.** Am Dienstag, 6., und Mittwoch, 7. Dezember, findet jeweils um 20 Uhr in den Küchenräumen der Gewerblichen Berufsschule, Kreidelstraße, ein großer öffentlicher Reformkochkursus der Ortsgruppe des Kneippvereins statt. Frau Hildegard Küster, die Abteilungsleiterin an den Bundesunterrichtsanstalten in Bad Wörishofen, eine in Reformkreisen bestens bekannte Lehrkraft, wird in anschaulicher Weise in das Wesen und die Praxis der neuzeitlichen Küchentechnik einführen. Die in dem Kursus hergestellten Gerichte werden als Kostproben kostenlos verteilt. (Näheres im Inseratenteil!)

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Am Dienstag findet um 16 Uhr im Münzersaal des Hauses Oberschlesien eine Adventsfeier der Ortsgruppe des Katholischen Deutschen Frauenbundes statt.

* **Mitgliederversammlung im VWA.** In einer gut besuchten Versammlung des Verbandes weiblicher Handels- und Büroangestellten hielt die Führerin des VWA., Frau Katharina Müller, Berlin, einen Vortrag über die Berufsnot der weiblichen Angestellten und ging ausführlich auf die Arbeits-, Stellenvermittlungs- und Unterstützungsfragen ein, wobei die Rednerin auch die aktuellen Wirtschaftsfragen behandelte. An den Vortrag schloß sich eine ergiebige Aussprache an. Der Abend wurde durch gesangliche Darbietungen der VWA-Jugend umrahmt.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Ausstellung: „Die Deutsche Front“ im Promenaden-Restaurant, täglich geöffnet von 10 bis 22 Uhr, Vorträge 16 und 20 Uhr.

Stadttheater: 11,30 Uhr 2. Morgenkonzert, 14 Uhr „Vor Sonnenuntergang“, 20 Uhr „Morgen geht's uns gut“.

Kaiserhof-Saal: 20 Uhr Chansonabend Käte Nick-Jaenicke und Dr. Edmund Nick, Breslau.

Oberschlesisches Landesmuseum: 11—13 und 16—19 Uhr.

Kammerlichtspiele: „Liebe auf den ersten Ton.“ Beiprogramm.

Deli-Theater: „Arme kleine Eva.“ Beiprogramm.

Capitol: „Wer nimmt die Liebe ernst...“

Intimes Theater: „Der weiße Dämon.“ Beiprogramm.

Schauburg: „Kismet.“ „Die Insel der Gestrandeten.“ Tonwoche.

Palast-Theater: „Fünf von der Jazzband.“ „Weltmeisterschaftskampf Schmeling — Sharkey.“ „Der Tanz der Nationen.“

Wiener Café: Kabarett.

Koch: Kabarett.

Weberbauer, Gräupnerstraße 8: Nachmittag Unterhaltungskonzert und 5-Uhr-Tee.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Feuereisen, Friedrich-Ebert-Straße 58, Tel. 2942. Dr. Gorzawsky, Reichspräsidentenplatz 13, Tel. 2606, Frau Dr. Hirsch-Barasch, Ludendorffstraße 10, Tel. 2981. Dr. Popiersch, Ring 12, Tel. 3778. Dr. Scholz, Scharleyer Straße 40a, Tel. 3216.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Josef-Platz 6, Tel. 3273; Marien-Apotheke, Gr. Blottnitzastraße 45, Tel. 4713; Glückauf-Apotheke, Kluckowitzerstraße 18, Tel. 4296.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Beyer, Scharleyer Str. 95, Tel. 3089; Frau Schebka, Scharleyer Str. 12; Frau Musiollek, Königshütter Chaussee 4, Tel. 4198; Frau Czuprina, Piekarer Straße 36; Frau Großer, Friedrich-Ebert-Straße 69; Frau Knebel, Gr. Blottnitzastraße 9; Frau Banaschik, Gojstraße 19.

Gleiwitz

Stadttheater: 15,30 Uhr „Madame Pompadour“, 20 Uhr „Wenn die kleinen Veilchen wieder blüh'n“.

UP.-Lichtspiele: „Jonny stiehlt Europa“ mit Harry Piel.

Schauburg: „Der Schwarze Husar“ mit Mady Christians und Conrad Veidt; 11 Uhr Erwerbslosenvorstellung.

Capitol: „Der Orlow“ mit Liane Haid und Iwan Petrovich.

Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.

Theater-Café: Konzert.

Aerztlicher Dienst: Dr. Aufrecht II, Pfarrstraße 1, Tel. 4497, und Dr. Lipka, Kronprinzenstraße 26a, Tel. 2567.

Apothekendienst: Mohren-Apotheke, Ring 20, Tel. 2545; Hütten-Apotheke, Franzstraße 1, Tel. 4443; Marien-Apotheke, Passonstraße 62, Tel. 4425; Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314; sämtlich zugleich auch Nachtdienst bis kommenden Sonnabend.

Hindenburg

Metropol: Im Café Orchestermusik. Im Kabarett großes Programm

Admiralspalast: Im Café Konzert des Orchesters Lauk, Kabarettvorträge und Tanzvorführungen. Im Braustübl Konzert.

Lichtspielhaus: „Liebe auf den ersten Ton.“

Helios-Lichtspiele: „Theodor Körner.“

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Nachtdienst der kommenden Woche: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Ratibor

Kammerlichtspiel-Theater: „Der weiße Dämon.“

Metropol-Theater: „Bufallo Bill“ und „Der Walzerkönig“.

Piasten-Lichtspiel-Theater: „Mata Hari — die Spionin des Weltkrieges.“

Stadtbücherei: 11 Uhr Eröffnung der beiden Ausstellungen.

Die Winterkälte wirkt auch auf die Gaszuführungsleitungen nachteilig. Dies zeigt sich nicht nur bei den Gaslaternen, sondern auch in den Gebäuden. Die Kälte bewirkt Verstopfungen in den Leitungen, so daß das Gas nicht zu den Brennern gelangt und diese versagen. Es ist daher notwendig, die Temperatur in den Kellerräumen auch mit Rücksicht auf die dort liegenden Gasleitungen nicht so weit herabsinken zu lassen, daß eine Gefahr für ordnungsmäßige Gaszuführung eintreten kann.

Hindenburg

* **Gemälde-Ausstellung.** Die Ausstellung der Kunsthandlung Kowallik in den Räumen der Städt. Oberrealschule (Kamillianerplatz) wird bis Ende dieses Monats verlängert.

* **Eröffnung des Hauses Metropol.** Das Haus Metropol eröffnete Sonnabend nachmittag anläßlich seines zwölfjährigen Bestehens mit einer Jubiläumsfeier wieder seine Pforten. Sämtliche Räume sind geschmackvoll erneuert worden; auch wurden durch umfangreichen Umbau betriebliche Verbesserungen geschaffen. In der Wintersaison werden auch die Räume des ersten Stockwerkes, der prunkvolle Kabarettsaal und das Trokadero, wieder geöffnet sein. Täglich finden dort erstklassige Kabarettvorstellungen statt. Die Wiener Konditorei wurde erweitert. Das frühere „Münchener Hofbräu“ wird als Bier- und Speise-Restaurant „Alt-Namslau“ weiter betrieben. Besonderer Wert ist auf die Modernisierung der Kühlanlagen gelegt worden. Im Café werden außer den täglichen Künstlerkonzerten jeden Mittwoch abend große Sonderkonzerte veranstaltet. Im Kabarett, für das gute Künstler verpflichtet wurden, findet Mittwoch und Sonnabend nachmittag Fünfuhrtee statt, bei denen auch die Kabarettkräfte auftreten. Hindenburg hat durch die Wiedereröffnung des Hauses Metropol eine großstädtische Gast- und Lustbarkeitsstätte erhalten, die ihre Anziehungskraft über die Stadtgrenzen hinaus ausüben wird. In allen Betrieben des Hauses Metropol werden über hundert Angestellte und Arbeitskräfte beschäftigt.

Mit „Kreuzer Karlsruhe" um die Welt

Am 8. Dezember kehrt der Kreuzer „Karlsruhe" von seiner Auslandsreise nach Kiel heim

Von Marineoberzahlmeister Fritz Schadewaldt

VIII.*)

Unsere Leser haben den Kreuzer „Karlsruhe" auf seiner einjährigen Auslandsfahrt begleitet*) und dabei an den vielen schönen Eindrücken und Erlebnissen in Uebersee teilgenommen. Sie haben vor allem auch erfahren, wie sehr diese Kreuzerfahrten zur Stärkung von Deutschlands Geltung in der Welt beitragen und die Meinung von Ländern und Völkern über das deutsche Wesen zu beeinflussen vermögen. Das ist und soll die Mission der kleinen deutschen Kriegsflotte sein: Deutschlands guten Willen in aller Welt verkünden, im Ausland um Freundschaft und offenes Verständnis für den deutschen Menschen und die deutsche Lage zu werben und nicht zuletzt die Verbindung mit dem Auslandsdeutschtum aufrechtzuerhalten, dessen Treue zur Heimat und Stolz auf das deutsche Vaterland überall ergreifend zum Ausdruck gekommen ist. Schon um der zahlreichen deutschen Ansiedler und Kolonisten in fernen Ländern willen muß die deutsche Flagge durch unsere Kreuzer immer wieder in Ehren hinausgetragen werden, und die technische Musterleistung der deutschen Kreuzer, die vorbildliche Haltung unserer Blauen Jungen, der nationale Geist der ganzen Besatzung müssen immer wieder Bewunderung erregen und den Glauben an den deutschen Wiederaufstieg in aller Welt neu verankern. In diesem Sinne verbinden wir mit dem Willkommengruß für den Kreuzer „Karlsruhe" die besten Wünsche für den Kreuzer „Köln", der am 8. Dezember seine Auslandsfahrt nach Indien und Ostasien antritt.

Die Redaktion.

„Muchachos, estan en su casa!" ... Jungens, seid bei uns wie zu Hause! — mit diesem herzhaften Willkommen begrüßte die „Noticias Graficas", führende Tageszeitung in Buenos Aires, Offiziere und Mannschaften des Kreuzers „Karlsruhe", der am 20. August im Hafen Rosario der argentinischen Hauptstadt vor Anker ging. Fast alle Zeitungen von Buenos Aires brachten reich bebilderte ausführliche Begrüßungsartikel zu dem deutschen Kreuzerbesuch, u. a. die in spanischer Sprache erscheinenden „Noticias Graficas", einen über die ganze Seite laufenden, zeichnerisch sehr wirksamen „Willkommen-Karlsruhe"-Streifen und sogar in deutscher Sprache (!) eine Sympathiekundgebung, die mit dem Rufe schloß: „Jungens, seid bei uns wie zu Hause!" Der ausgezeichnete Eindruck, den die Kreuzerfahrt an der ganzen nord- und südamerikanischen Küste gemacht hat, war überwältigend in dem prachtvollen Buenos Aires, wo die starke deutsche Kolonie den blauen Jungens von der „Karlsruhe" einen unbeschreiblich herzlichen Empfang bereitete und den Besuch mit Feiern, Gesangs- und Sportveranstaltungen in einer Weise eindeckte, daß die „Deutsche La Plata Zeitung" mit Recht schreiben konnte: „Mehr kann niemand bieten!"

In den Häfen Südamerikas

Da wir die chilenischen Häfen leider nicht anlaufen können — die neue Regierung war von Deutschland noch nicht anerkannt, — müssen wir in einem Seetörn von Callao (Peru) um Südamerika herum bis nach Argentinien fahren.

Vor Coquimbo an der chilenischen Küste stoppen wir: Langsam kommt ein altes Fahrzeug aus dem Hafen gedampft und bringt uns die Deutschen dieser Stadt an Bord. Unsere Landsleute sind glücklich, wenigstens eine kurze Zeit wieder auf deutschem Grund und Boden zubringen zu können. Bei Dunkelwerden geht es weiter. Der Wind frischt tüchtig auf, bisher hat uns der Pazifik recht gut behandelt; aber nun schüttelt er uns kräftig durch; es ist der Abschiedsgruß, bevor wir den Stillen Ozean endgültig verlassen.

Morgens stehen wir vor der Hafeneinfahrt von Valparaiso zur Uebernahme des Lotsen. Leider bleiben unsere 12 Postsäcke an Land liegen, denn nur das Lotsenfahrzeug traut sich bei diesem Wetter aus dem schützenden Hafen. Sehr viel angenehmer ist die Fahrt durch die patagonischen Kanäle, zu beiden Seiten hohe schneebedeckte Berge, zwischendurch Gletscher. Es ist empfindlich kalt geworden. Nachts müssen wir vor Anker gehen, da die Kanäle noch sehr wenig befeuert sind. Kaum liegen wir fest, sieht man aus ganz primitiven Erdhütten an Land Gestalten herauslaufen, in die Boote stürzen, in Eile unserm Schiff zustreben. Es sind

Feuerländer

Menschen, die noch auf ganz tiefer Kulturstufe stehen. An dem offenen Feuer im Boot wärmen sich die nur notdürftig gekleideten Menschen, die Kinder nur in Lumpen gehüllt. Sie alle betteln um Brot, das sie gierig verschlingen. Man muß mit diesen Aermsten Mitleid haben, und so wandern manche Bekleidungsstücke in die Eingeborenenboote. Die Haartracht der Feuerländer erinnert lebhaft an die Gestalten im Struwelpeter-Album.

Nun ist der südlichste Punkt unserer Reise erreicht: wir runden die Südspitze Amerikas. Zum ersten Male spielt unsere Musik den Heimatsmarsch „Holdrio, jetzt geht's zur Heimat".

Die Lichter von Magallahes (früher Punta Arenas) kommen in Sicht. Außerhalb der Drei-Meilen-Zone nehmen wir den deutschen Konsul und verschiedene Vertreter der deutschen Kolonie an Bord. Großes Bedauern, daß wir nicht den Hafen anlaufen — die chilenischen Armeeoffiziere haben vergeblich wochenlang unsere Nationalhymne geübt, mit der sie uns in ihrem Kasino überraschen wollten. Wir nehmen Abschied von unseren Landsleuten, denen sich auch der Lotse unserer alten „Dresden" — Pagels — angeschlossen hatte.

Puerto Belgrano ist unser nächstes Ziel. Von See gesehen, erinnert dieser Hafen an unser Wilhelmshaven: nur Schiffe und Marinegebäude. Es ist der Hauptkriegshafen Argentiniens. Ein fließend deutsch sprechender argentinischer Seeoffizier wird uns als Verbindungsoffizier gestellt. Größtes Entgegenkommen wird uns seitens der argentinischen Marine bezeugt. Bis ins einzelne müssen wir ihre Schiffe besichtigen. Gegenseitige Einladungen der Offiziere wie auch der Mannschaften waren an der Tagesordnung.

Die wenigen Deutschen, die in der Nachbarstadt Bahia Blanca leben, kümmern sich um unser Wohlergehen in besonders dankenswerter Weise. Ein groß angelegtes Churasko-Essen (Hammel am Spieß gebraten) bringt uns mit den zivilen wie auch militärischen Kreisen zusammen.

Unser Aufenthalt muß unterbrochen werden, da wir die vorgeschriebenen Schießübungen erledigen müssen. Schlepper, Scheibe und das dazu gehörige Personal stellt uns die argentinische Marine umsonst. Wir nehmen dafür eine Reihe Argentinier als Marineoffiziere mit. Nach anstrengendem Tag- und Nachtschießen geht es zurück in den Hafen; aber nur für kurze Zeit, denn wir müssen weiter. Unser stets freundlicher Verbindungsoffizier begleitet uns nach

Buenos Aires

Dies ist nun der größte von uns angelaufene Hafen. Weit vor der Hafeneinfahrt kommen die ersten „Hurra"-Dampfer uns entgegen, voll von deutschen Landsleuten und Kinomännern. Je näher wir der Einfahrt kommen, umso größer wird die Zahl der Dampfer und Boote, die uns entgegenfahren. Die Pier ist voll Menschen. Unsere Musik spielt Märsche, während wir unser Anlegemanöver machen. Ich sah verschiedene Leute ihre Tränen trocknen — später wurde mir erzählt, daß der Kreuzer in seiner schnittigen Form, mit der in Linie angetretenen Besatzung unter den Klängen alter Märsche beim Einlaufen einen außerordentlich guten Eindruck gemacht habe.

Kaum liegen wir fest, da beginnt auch schon der Verkehr mit den Empfangsausschüssen, den offiziellen Besuchern. Der Aufenthalt ist nur auf 5 Tage bemessen, und in dieser kurzen Zeit wollen all die vielen hier ansässigen Deutschen mit uns zusammen sein. Das Programm ist dementsprechend gehalten. Mit Besichtigungen von Swift-Fleischfabriken, von Marineschulen usw., morgens 6 Uhr, beginnt der Tag, Bierabende und Bälle halten Gäste und Gastgeber bis lange nach Mitternacht zusammen.

Wie sich hier in dieser Großstadt unsere Landsleute um die Besatzung kümmern, überschreitet alle Grenzen. Jeder von uns kommt in engste Berührung mit Argentiniern. Nur der notwendigste Dienst kann in diesem Hafen gemacht werden — wir werden in See sehr viel nachzuholen haben!

Erfreulicherweise hatten sich die

150 deutschen Vereine

zusammengetan, um uns gemeinsam in den Räumen des ältesten Vereins einen Begrüßungsabend zu geben. Alt und jung, hoch und niedrig, alles tanzte durcheinander, der Abend verlief glänzend.

Mit der argentinischen Gesellschaft kamen wir durch einen groß angelegten Ball zusammen. Eine Truppe der Landbevölkerung zeigte uns hier ihre Tänze und Gesänge. Die rassigen Mädchen in ihren heimischen Trachten tanzten graziös mit ihren Burschen, den Gauchos, die wieder mit ihren eigenartigen Pluderhosen, weichen Reitstiefeln, mit silberbehängten Gürteln, den Sombrero kühn auf das pechschwarze Haar gedrückt, die Felldecke über der Schulter, besonders wild aussahen. Fabelhaft wie sie mit ihren Riesensporen schneller, immer schneller die Beine durcheinander warfen. Von dem Anblick dieser Tänze waren wir gefesselt, nicht weniger von den Feuerblicken der glutäugigen Argentinierinnen.

Einen besonderen Platz in den Veranstaltungen nahm ein Fest ein, das ein deutscher Hotelier auf seiner im Tigre-Delta liegenden Insel für die gesamte Besatzung veranstaltete. Hierzu mußten wir eine Stunde durch die reizvollen Flußläufe auf Jachten fahren, die der Staatspräsident zur Verfügung gestellt hatte. Den Abschluß des Tages bildete ein stark besuchter Ball in den herrlichen Räumen der Teutonia, das ist ein hochmoderner Bau, der den deutschen Ruderklub beherbergt.

Bevor wir den Hafen verließen, sagte der Staatspräsident seinen Besuch an. Großer Empfang wurde bei uns befohlen. Alles ist angetreten, das Schiff blitzsauber. Er schreitet die Fronten ab und hat sich sehr lobend über unseren Besuch ausgesprochen. Alle Zeitungen, die täglich eingehende Artikel über uns brachten, waren der Ansicht, daß der

Staatspräsidenten-Besuch

etwas Außergewöhnliches sei... Als der Präsident den Kreuzer verließ, donnerten zum Abschied 3 Hurras.

Wir brachten unseren Gastgebern durch ein Bordfest unseren Dank dar. Nachts 12 Uhr war unser Auslaufen angesetzt. Trotz der späten Stunde wuchs die Menschenmenge vor unserem Schiff. Die Verbindungen mit dem Lande waren gelöst, langsam gleitet der Kreuzer von der Pier. Unsere Musik spielt die argentinische Hymne, dann das Deutschlandlied, mitgesungen von der unübersehbaren Menschenmenge braust der Gesang zum nächtlichen Himmel empor. — so hörte ich noch nie unsere Nationalhymne. Dann begeisterte Hochrufe von Land, von dem wir uns langsam entfernen. Unsere Scheinwerfer blitzten auf, und beleuchteten die Menge auf der Pier, die unentwegt winkte. Scheinwerfer blenden! Plötzlich Dunkelheit,

nur ein einziger Scheinwerfer beleuchtet die Flagge:

Im Nachtwind flattert das mit dem Eisernen Kreuz geschmückte schwarz-weiß-rote Tuch, — da brandet an Land ein Jubel empor, der endlos ist. Dies war der eindrucksvollste Augenblick unserer ganzen Reise, wahrscheinlich auch für die an Land zurückbleibenden; ein Abschied, der uns stets in Erinnerung bleibt!

Wir brauchten zum nächsten Hafen eigentlich nur „um die Ecke" zu fahren. Es ging den Parana-Fluß hinauf mit 21 Meilen! Bereits 20 Stunden später machen wir in Rosario fest. Auch hier ist die Aufnahme fabelhaft. Alle Mann sind sofort vergeben, jeder wird von Deutschen oder Argentiniern mitgenommen. Es kamen viele Farmer aus dem flachen Lande, um den Kreuzer zu sehen. Die Argentinier haben unseretwegen sogar ein Kriegsschiff hergesandt, um die guten Beziehungen mit der argentinischen Marine weiter zu verstärken. Hier von Rosario aus können wir uns überzeugen, daß die Reitkunst der Gauchos staunenswert ist.

Gar zu schnell schlägt die Abschiedsstunde. Die Musik der Armee und der Stadt spielt zum Abschied. Wir machen in dem (für uns ziemlich schmalen) Fluß ein Wendemanöver, um in schlanker Fahrt an der auf der Pier stehenden, Abschied nehmenden Menge vorbeizufahren, — brausende Hurras sind unsere Abschiedsgrüße.

24 Stunden später sind wir in

Montevideo, der Hauptstadt Uruguays

Vormittags laufen wir in den Hafen ein, salutieren die Landesflagge mit 21 Schuß. Das Programm für unseren Aufenthalt ist schon fertig, wieder sehr umfangreich. Aber die Leute sind so nett zu uns, daß wir gern ihren Aufforderungen Folge leisten. Stadtfahrten machen uns mit den Sehenswürdigkeiten bekannt. Von den vielen Veranstaltungen möchte ich herausheben den Besuch der Armee-Kadetten-Schule. Ueberraschenderweise erwartet uns hier ein Frühstück in der großen Reithalle an langen Tafeln hergerichtet. Während des Essens kommen auf Rassepferden 6 Offiziere hereingeritten, die ihre Reitkünste zeigen, als Abschluß ein Sprung über die gedeckte Tafel. Dann geht es zum Polospiel. Unseren Kadetten und Seeleuten stehen Pferde zur Verfügung. Es wurde sogar mit gutem Erfolg davon Gebrauch gemacht.

Der Uruguay-Klub, das ist der vornehmste Klub der Stadt, lud zu einem Ball ein. Trotz der Riesenräume war alles überfüllt. Hier kamen wir mit der obersten Schicht des Landes zusammen. Im Stadion waren wir Gäste bei einem Fußballspiel zwischen den beiden besten Vereinen des Landes. Diesem großartigen Spiel wohnten 40 000 Zuschauer bei, die ihrer Kritik in südländischer Weise Ausdruck gaben. Uns sagte das elegante, schnelle Spiel sehr zu.

Wie in Peru und Argentinien nahm auch hier der Staatspräsident Gelegenheit, den Kreuzer zu besuchen. Auch hier wurde der große Empfang befohlen. Ich glaube, wir haben uns in Uruguay sehr viele Freunde erworben. Das bewies der Menschenandrang zur nächtlichen Stunde unserer Ausfahrt. Wie unser Abschied in Buenos Aires, so groß war auch hier der Jubel, als wir — nur die Flagge beleuchtet — in großer Fahrt an der Mole vorbeifuhren, wobei auch unsere Hymne mit Begeisterung mitgesungen wurde. Der großartige Eindruck unseres Auslaufens wurde uns von vielen Seiten schriftlich bestätigt.

Nun kommt Brasilien. Der erste Hafen ist Rio Grande do Sul, ein kleiner Hafen, in dem wir außer drei deutschen Frachtdampfern nichts trafen. Wegen unseres Tiefganges konnten wir leider nicht Porto Alegre besuchen. Aber von dort kommt eine Kommission, die eine Abordnung von sieben Offizieren, Musik und 80 Mann für fünf Tage nach dort lädt. Ich war in der glücklichen Lage, diese wundervollen Tage in Porto Allegre mitzuerleben.

Im strömenden Regen fahren wir mit einem kleinen Passagierdampfer 24 Stunden. Es ist kalt. Erst gegen mittag klart es auf, die Sonne bricht durch, vor uns liegt Porto Alegre...

*) Vergl. Nr. 38, 92, 134, 168, 210, 266 der „Ostdeutschen Morgenpost."

Die Schreckensnacht vom 8. Mai 1916

Im Fort Douaumont / Von Dr. A. Zelder, Beuthen

Da stand ich nun dieser Tage inmitten vieler Menschen in der Ausstellung der Deutschen Front. Mich hat selten etwas so ergriffen, wie der Anblick der trefflichen Riesenreliefs. Ueberall bekannte Orte, und in meinem Geiste lebten alle Kriegserlebnisse von 1916—1918 wieder auf. Am meisten interessierte mich der Gefechtsabschnitt von Douaumont: Hier erlebte ich, so begann ich leise meinem Freunde zu erzählen, die Schreckensnacht vom 8. Mai 1916. Ich gehöre wohl zu den wenigen Ueberlebenden, die in dieser Nacht dem entsetzlichen Schicksal so vieler deutscher Soldaten entgangen sind. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ich von dem damaligen Bestand meiner Kompagnie der einzige bin, der heute noch lebt. Wir waren vom ganzen Bataillon 17 Mann, die in den Schluchten von Verdun bis zur Ablösung durch bayrische Truppen durchgehalten haben. Ich kann mich noch gut erinnern, daß wir in einem Walde vor dem Fosseswald, wo wir uns nach den überstandenen Gefahren wie im Paradiese fühlten, gesammelt haben. Hier fanden wir eine Menge Lebensmittel vor, die für das ganze Bataillon nach vorn geschickt worden waren. Ein einziger Offizier war bei uns, und ich erhielt von ihm den Auftrag, ein Abendessen herzurichten, da alle, die sich auf Burschendienste verstanden, gefallen waren.

*

Als der Sturm auf Verdun losging, war ich als 19jähriger Einjähriger unter dem Ersatz des Rekrutendepots Cottbus, Regiment 52, das im Februar 1916 an die Front nach Verdun geschickt wurde. Von Spincourt marschierten wir über Mangiennes an die wetterleuchtende, grollende Front. Wir kamen bis zur Ornes-Schlucht. Mehrere Tage schliefen wir unter Zeltdecken auf blankem Boden in Erdlöchern. Während es draußen schneite und regnete, froren wir empfindlich. Dann ging es nach Weidesheim bei Saargemünd. Dort lagen wir ziemlich lange, wurden aber bald wieder vor Douaumont eingesetzt. Diesmal ging es weiter bis in die Brules-Schlucht. Von hier aus mußten wir täglich nach hinten in den, unter ständigem Feuer liegenden, Fosses-Wald, um dort vom Pionierpark Spaten, Stollenbretter, Drahtverhaue, Beilpicken und Handgranaten abzuholen. Wir brachten dann das Material in das Fort oder in die Gräben nach vorn. Die Schluchten lagen im Feuer. Kein Tag verging ohne starke Verluste. Das Gefährlichste war das Sperrfeuer, mit dem die Franzosen das Fort abriegelten. Wie Sperlinge stoben wir auseinander, trudelten mitsamt den Stollenbrettern in die 3—5 Meter tiefen Granattrichter hinunter, um auf der anderen Seite wieder hoch zu krabbeln. Vor dem Eingang des Forts fanden wir uns wieder zusammen. Immer wird mir jener Tote in Erinnerung bleiben, der hier vor dem Eingang im Drahtverhau hing. Wir mußten an ihm vorbeirutschen, wenn wir in den tiefer gelegenen Eingang wollten. Die unangenehmsten Augenblicke waren vor dem Eingang zu bestehen, wo sich alles staute. Es wundert mich noch heute, daß wir hier keine nennenswerten Verluste hatten.

Im Fort selbst war man sicher, denn die Gänge und Kasematten waren meist so tief, daß kein Geschoß hindurchschlagen konnte. Man hörte nur das Einschlagen der Granaten. Aber das störte nicht mehr. Es war verständlich, daß wir das Fort nicht gleich wieder verlassen wollten. Aber Befehl, war Befehl. In aller Frühe mußten wir in kleineren Trupps abmarschieren. Wir rannten, so schnell uns die Beine tragen konnten, das Fort hinunter, unserem Standort, der Brules-Schlucht zu. Eines Morgens hatte ich mich mit einem Kameraden etwas verspätet. Es war recht hell geworden. Die Franzosen beobachteten uns und jagten Geschoß nach Geschoß hinter uns her. Wie durch ein Wunder wurden wir gerettet. Eines Tages erhielten wir den Befehl, feldmarschmäßig anzutreten. Als wir erfuhren, daß es ins Fort geht, freuten wir uns riesig. Nach Durchqueren der Schluchten gelangten wir etwa um Mitternacht ins Fort. Das war die Unglücksnacht! Im Fort wurden wir in eine Kasematte geführt, wo wir es uns bequem machten. Weitere Befehle sollten abgewartet werden. Wir waren alle, wenn auch nicht guter, so doch ausgeglichener Stimmung, denn nun glaubten wir, uns einige Tage ausruhen zu können. Es kam aber ganz anders. Ich war gerade daran einzuschlafen, als der Kompagnieführer den Befehl ausgab: „Alles fertigmachen, wir haben vorn den Graben zu besetzen." Es ist uns wohl selten der Gehorsam so schwer geworden wie gerade bei diesem Befehl. Und doch bedeutete er für viele die Rettung. Diejenigen unserer Kompagnie, die im Fort zurückgeblieben sind, ist Angst und Schwäche zum Verhängnis geworden.

Wir gingen bis vorn in den ersten Graben. Führer meiner Gruppe war ein Gefreiter. Außer einigen Granateinschlägen, mit denen man auf dem Fort immer zu rechnen hatte, war alles verhältnismäßig ruhig. Hie und da stiegen Leuchtkugeln hoch. Schwere Brocken sausten hinter uns aufs Fort und in die Schluchten. Wir mußten ziemlich hoch gelegen haben, denn ich höre noch heute die Artilleriegeschosse, wie sie dicht über meinem Kopfe hinwegsausten und hinter mir irgendwo in der Tiefe mit einem dumpfen Krach einschlugen. Der Gruppenführer bestimmte mich und einen anderen sofort zum Postenstehen. Das war mein erster Posten im vordersten Graben; der Graben mußte übrigens früher den Franzosen gehört haben, denn der Unterstand, in den der Gruppenführer kroch, war mit der Oeffnung dem Feinde zugewandt.

Meine Gruppe war die linke Flügelgruppe vom mittleren Zug. Unser Doppelposten hatte also auch die Verbindung mit dem linken Zuge aufrecht zu erhalten. Gegen 5 Uhr früh legte der Franzose ein furchtbares Trommelfeuer auf unsere Gräben und auf das Fort. Es war eine der schrecklichsten Stunden, die ich im Kriege erlebt habe. Unzählige Geschosse sausten nieder, krepierten in unmittelbarster Nähe mit nervenzerreißendem Krach und wirbelten alles durcheinander. Der Boden wankte. Ich sehe den Leutnant vom linken Zug, wie er mit blutender Hand vorbeirennt und aufschreit: „Ich bin verwundet". Der Graben verschob sich, ich stand im Regen knietief im Morast. Mein Kamerad hatte als älteres Semester mehr Mut, und ich bewunderte ihn gerade, wie er den Kopf hochhob, um nach vorn Ausschau zu halten. Da, ein scharfer Luftdruck, begleitet von einem schrecklichen Knall, und mir wurde Nacht vor den Augen. Wie lange ich so lag, weiß ich nicht. Als ich wieder das volle Bewußtsein erlangt hatte, hörte ich meinen Kameraden röcheln. Das Blut floß aus einer großen Brustwunde. Er war bald tot. Das Feuer dauerte noch einige Zeit an, und ich drückte mich ganz neben dem Toten in den Schmutz hinein. Als das Feuer nachgelassen hatte, kam von rechts jemand gelaufen und forderte mich auf, den linken Zug nach den Verlusten zu fragen. Ich konnte nur lallen: „Alles aus, linker Zug nichts". Vom linken Zug habe ich auch nachher nichts mehr gesehen.

Bald darauf kamen Leute vom Grenadierregiment 8, um uns abzulösen. Sie boten einen jämmerlichen Anblick. Sie sahen vom Pulverdampf schwarz wie Neger aus und konnten nur flüstern: „Alles aus, aus." Eine müde Handbewegung begleitete die Laute. Ich war ganz unfähig, etwas zu fragen und zu reden, stammelte bloß: „Was ist los?" Sie erwiderten: „Geht, geht! Ablösen!" Ich wankte mit einigen anderen aus dem Graben an Verschütteten vorbei, deren Hände oder Füße aus dem Boden ragten. Einen sah ich mit gänzlich verbranntem Gesicht, das die blanken Zähne zeigte. Er lebte noch und wimmerte. Es war entsetzlich! Wo und wie ich weiterkam, weiß ich nicht. Plötzlich sah ich mich vor einer zerschossenen Oeffnung des Forts, in deren Umkreis Tote über Tote lagen. Alle ganz schwarz. In einigen zuckte noch Leben. Etwas ganz Furchtbares mußte sich zugetragen haben. Man sah die toten Kameraden oft zu zweien zusammengekrallt. Andere hielten verzweifelt eine Gasmaske in den Händen. So kämpften viele um die Gasmasken, als der Explosionsqualm sich von innen heraus wälzte. Einer suchte dem anderen in seiner Todesangst die Maske zu entreißen. So lagen sie verbrannt und verkrümmt, mit und ohne Gasmaske da.

Als ich ins Fort hineinging, waren Sanitäter und meine Kameraden fleißig bei der Arbeit. Ich kann mich sehr gut erinnern, daß bereits in einem Gang die Toten zu zweien und dreien mit heraushängenden Erkennungsmarken übereinandergeschichtet waren. Weiter im Fort schritt ich über zerfetzte Menschenleiber hinweg, die in dunkelgrauem Staub lagen. Weiter drin sah ich nur Körperteile, Staub und Fetzen. Da ich wieder an die Luft kam, sah ich, wie man gerade beschäftigt war, einen 42er-Trichter mit Menschenleibern zu füllen.

Ich weiß nicht, wo wir uns gesammelt hatten. Wir marschierten von irgendwo, ich glaube von Ornes aus, bis in die Höhe von Azannes. Wir waren unfähig, auch nur eine Miene zu verziehen, und schauten mit stierem Blick vor uns hin. Von oben bis unten mit Lehm beschmutzt, glichen wir wandelnden Lehmklumpen. In der Höhe der Ausgangsstellung bezogen wir eine Holzbaracke, wo wir uns, ohne ein Wort zu sagen, auf das Drahtgeflecht unserer Bettstellen niederließen und sofort entschliefen. Als wir erwachten, gingen mein Freund und ich auf eine Wiese hinter der Baracke, wo wir in krampfhaftes Weinen ausbrachen.

An die Grauenhaftigkeit dieser Nacht reicht nichts heran, was ich während des Krieges an der Westfront 1916—1918 erlebt habe. Wir sind nach kurzer Ruhepause in der Holzbaracke noch oft nach vorn gegangen, und zwar meistens in die Totenschlucht, bis uns die Bayern abgelöst haben. Ich selbst hatte besonderes Glück bei Verdun, denn auch nach meiner Verwundung an der Somme im Delville-Wald, als ich einem neuen Truppenteil zugeteilt worden war, bin ich noch dreimal vor Verdun eingesetzt worden. Damals hatten aber die Franzosen das Fort Douaumont bereits zurückerobert, und die Verluste waren nicht mehr so groß . . .

So erzählte ich vor dem Gefechtsabschnitt Douaumont. Mein Freund, der den Krieg nicht mitgemacht hat, hörte still zu. Er sprach kein Wort, er war wie gebannt. An den anderen Abschnitten erzählte ich anderes, und da war es noch ein Erlebnis von Rückzug auf die Siegfriedstellung, bei Croisilles, das ihn besonders interessierte.

Sturm auf dem Hügel Vauquois

(Nous autres à Vauquois)

(Verlag Bernard & Graefe, Berlin-Charlottenburg 1. Preis geb. 4,75 Mk., geh. 3,75 Mk.)

Das in ein gutes Frontdeutsch von dem Germanisten Dr. Paul Fischmann übersetzte Buch eines temperamentvollen Franzosen André Pezard hat in Frankreich die 26. Auflage erlebt und wurde bereits in vielen hunderttausend Exemplaren abgesetzt. Es bringt Erlebnisberichte eines Frontsoldaten in Tagebuchform, die den ungeheuren Kampf um den für den Besitz von Verdun entscheidenden Vauquois-Hügel, die Kämpfe in den Argonnen und an der Somme schildert. Man erhält einen tiefen Einblick in die Psyche des französischen Frontsoldaten wie in den französischen Frontapparat. Das Buch zeigt uns um den Sieg ringende Männer, deren Seele trotz aller grausigen Erlebnisse nicht am Kriege zerbrochen ist. Ein Buch vom Krieg, in der Wirkung erschütternd, in der Haltung gerecht auch gegen den (deutschen) Gegner.

Geschäftsverlegung. Die Firma Jg. Schedons Wwe. u. Söhne, Beuthen, Spezialhaus für Mode und Sport, hat ihre Geschäftsräume nach Bahnhofstraße 35, neben Ehape, verlegt. In den neuen Verkaufsräumen ist eine schöne innere Ausgestaltung geschaffen worden. Der Verkaufsraum für Herrenartikel, die Herren-Maßabteilung und die Sportabteilung sind bequemer und übersichtlicher gegliedert worden. Die große Schaufensterauslage zeigt, daß die Firma auserlesenen Geschmack in Herrenartikeln, besondere Qualitätsarbeit in Maßgarderobe und fachliche Beschaffung für Wintersportartikel pflegt.

Gerhart Hauptmann u. der Oberschlesier

Gerhart Hauptmann sucht Erholung und Ruhe bei einer frischen Ostseebrise auf seinem Landsitz Hiddensee. Der Oberschlesier findet Zerstreuung, Entspannung und wohltuenden Humor an den zwerchfellerschütternden Lachstürmen Fritz Hiddessens im H. O. Kabarett.

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Dorotheenstraße 5, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

»Ostdeutsche Morgenpost«, Sonntag, d. 4. Dezember 1932

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen“ aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Stellen-Angebote

Staatl. gepr. Musiklehrer,

35—50 J., ev., unverh., gesucht. Näheres nach wert. Angeboten unter J. K. 659 bis 15. 12. an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Fachwerber

aus der Versicherungs-Zeitschriftenbranche, auch Oberreisende oder Herren mit Kolonnen, finden bei uns die Position, die sie schon lange suchen. Ganz neuartige Provisionssätze, die Dauereinnahmen gewährleisten. Objekte auch heute noch leicht abzusetzen. — Bewerber, die schon auf dem Lande gearbeitet haben, bevorzugt. — Beginn sofort oder ab 1. 1. 33. Ausführliche Angebote mit Referenzen erwünscht. **Ludwig Grube, Leipzig, C 1, Postfach 504.**

Selbständige weibliche

Verkaufskräfte

perfekt polnisch und deutsch sprechend, aus der Kurz-, Weiß-, Strumpf-, Woll- und Herrenartikel-Branche, per sofort oder zum 1. Januar 1933 gesucht.

Dom Zakupna Juljusz Borinski, Mysłowice, ul. Pszczyńska.

2 Schriftsetzer-Lehrlinge

mit vorzüglichen Schulzeugnissen (mindestens Mittelschulbesuch) und aus gutem Hause werden per sofort bezw. zum 1. April 1933 eingestellt.

Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an die

Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS., Industriestraße 2.

Schriftliche Heimarbeit ● Verlag Vitalis, München 13.

Für gangbar. Artikel **tüchtige Reisende** u. Reisedamen gesucht. Angeb. unter B. 2784 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Anständiges, ehrliches **Alleinmädchen** m. gut. Kochkenntn. i. gut. Haush. m. 2 Kindern f. sof. od. 15. 12. ges. Bewerb. m. lückenlosen Zeugnisabschr. u. B. 2787 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Stellen-Gesuche

Junge Dame, aus gutem Hause, sucht für sofort

Wirkungskreis

als Empfangsdame in größerem Betriebe oder Sprechstundenhilfe beim Arzt.

Angeb. unt. B. 2785 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Oberschlesier, jetzt in Breslau wohnhaft, tücht. Fachmann, sucht **Hausverwaltungen** zu übernehmen. Gefl. Zuschriften erbeten an E. Glatz, Breslau 13, Goethestr. 32, 1. Etg.

Welcher alleinstehender Herr sucht v. 1. 1. 33 eine ehrliche **Vertrauensperson** als Wirtschafterin? Angeb. unter B. 2793 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Suche zum 1. Januar Stellung als **Filialenleiterin** in Bäckerei. Zuschrift. erbeten unt. B. 2771 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Vermietung

Freundliche, geräumige **$3^1/_2$-Zimmer-Wohnung** mit all. Komf., Etg.-Heizg., für 1. Januar preisw. zu vermieten. C. Krichler, Beuthen, Donnersmarckstr. 23.

Eckladen mit 2 Schaufenstern, Beuthen OS., Friedr.-Wilhelms-Ring 6, für 1. Januar 1933 **zu vermieten.** M. Kamm, Beuthen, Bahnhofstraße 41.

Im 1. Stockwerk unseres Villengrundstückes Körnerstraße 9 ist eine

Vierzimmer-Wohnung mit allen neuzeitlichen Einrichtungen

(Zentralheizung, Bad, Balkon) und Gartenbenutzung vom 1. Januar ab zu vermieten.

Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen, Industriestraße 2, Telephon 2851.

5-Zimmer-Wohnung

2. Etage, (Altbau), Bahnhofsnähe, zu vermieten.

Przelosny, Beuthen OS., Hohenzollernstraße 22.

7-Zimmerwohnung

mit reichlichem Beigelaß, 3. Etage, Fahrstuhlbenutzung, Dampfheizung, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 11, für Wohn- und Bürozwecke, oder auch geteilt, zum 1. Januar 1933 zum Friedenspreis zu vermieten.

Schweitzer, Freund & Co., Beuthen O.-S.

Komfortable 6-Zimmerwohnung

(Einzelwohnung mit besonderem Eingang) mit Warmwasserheizung und -Versorgung, Beuthen OS., Gabelsbergerstraße 11 Ecke Gustav-Freytag-Straße, für 1. April 1933 preiswert zu vermieten. Näheres zu erfahren bei Schweitzer, Freund & Co., Beuthen OS. Kaiser-Franz-Joseph-Platz 11, 3. Etage.

In Schalscha

ist ein

Einfamilienhaus,

bestehend aus 8 Zimmern und Küche sowie Gartenland, sofort zu vermieten. Miete 40 Mark monatlich.
Auskunft erteilt

Nawroth, Schalscha, Tarnowitzer Landstraße 7.

Sonnige große **3-Vorderzimmer-Wohnung** mit Balkon u. Altane, 2. Etg., im Altbau, besserem Haus im Zentrum der Stadt, per 1. 1. 33 zu vermieten. Angeb. unt. B. 2783 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

In guter Wohnlage von

Gleiwitz,

Nähe der neuen kath. Kirche zur „Hl. Familie“,

Wohnungen

für eine Arzt- und eine Zahnarztpraxis bestens geeignet, für bald oder später zu vermieten.

Gefl. Anfragen unt. Gl. 6939 an die Geschäftsst. d. Ztg. Gleiwitz.

AEG Rundfunk-Empfänger

ULTRA-GEADEM und SUPER-GEADOR
4 Röhren/3 Kreise — 5 Röhren-Superhet
sind ausgezeichnet durch den

optischen Stationsmelder

dessen Komfort den Fernempfang erst zu einem vollen Genuß macht

Auskünfte und Vorführung bei Ihrem Radiohändler

Jetzt beginnt das Weihnachtsgeschäft!

Die Tage werden kürzer, die Stimmung der Vorweihnachts-Wochen ist da . . . .



Verlobte denken an den zukünftigen Hausstand / Jeder Ehegatte, jede Mutter ist um ein passendes Geschenk bemüht / Die Kinder bereiten Ueberraschungen für Ihre Eltern vor.

Kurzum: Jeder will dem Nächsten eine schöne Festgabe bereiten.

Wie können Sie aus dieser Kauflust Ihren Nutzen ziehen?



Die gute OM-Anzeige schafft Ihnen Käufer!

In Peiskretscham

ist eine

3-Zimmer-Wohnung

mit Gartenland sofort zu vermieten. Miete 43 Mark monatlich.
Auskunft erteilt

Kürchner, Peiskretscham, Siedlungsstraße 27 a.

Abgeschlossene

Villen-Wohnung

5—6 Zimmer mit Heizung zu vermieten. Georg Wodarz, Beuthen OS., Wilhelmstraße 30.

4- oder 5-Zimmer-Wohnung

im Altbau, mit allem Nebengelaß nebst Bad, hat per 1. Januar zu vermieten. Schaefer, Hindenburg OS., Adolfstr. 8.

In allerbester Lage Beuthens, 1. Etg., am Kaif.-Fr.-Jos.-Pl., ist eine große, sehr schöne

5-Zimmer-Wohnung

mit Heizung, bes. geeign. für Arzt, Anwalt oder Büro, p. 1. 1. 33, evtl. später zu verm.

Zuschr. unt. B. 2786 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

4-Zimmer-Wohnung, m. Bad und Beigel., 4. Etg., Miete 66,50 Mk., per 1. Jan. zu vermieten. J. Steiner, Beuthen OS., Gr. Blottnitzastr. 34/35, gegenüber Stadtsparkasse).

In meinem Hause, Bahnhofstr. 19a, ist per 1. 1. 33 eine

4-Zimmer-Wohnung

in der 1. Etg. (Bad, 2 Aufgänge pp.) zu beziehen. Friedensmiete.

Hugo Mende, Beuthen OS.

Eine sehr schöne, große **$3^1/_2$-Zimmer-Wohnung** für 1. 1. 33 sowie eine sehr große **$2^1/_2$-Zimmer-Wohnung** für 15. 12. 32 evtl. später zu vermieten. Hausmstr. G. Freitag, Bth., Dr.-Steph.-Str. 39.

3-Zimmer-Wohnung

in meinem Hause Goethestr. m. allem Beigelaß per sofort zu vermieten.

Baugeschäft H. Rösner, Beuthen-Karf, — Tel. 4558.

In Hindenburg,

beste Wohnlage, Haltestelle der Straßenbahn, sind per sofort einige

2-Zimmer-Wohnungen

mit Küche, Bad, Zubehör und Zentralheizung äußerst preiswert zu vermieten.

Gefl. Anfragen unt. Gl. 6933 an die Geschäftsst. d. Ztg. Gleiwitz erbeten.

Im Zentrum Beuth., 1. Etage, ist eine sonnige, geräumige **4-Zimmer-Wohnung** mit sämtl. Beigelaß (nur Vorderzimm.), z. 1. April 1933 preisw. zu vermieten. Anfrag. erbeten unter B. 2766 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Trebnitz, Schl. Mod. 4—5-Z.-Wohng m. heizb. Veranda u. Garten (abgeschl. 2-Familienhaus) in best. Wohnlage, z. 1. 2. 33, evtl. spät., zu verm. Zuschr. unt. S. t. 663 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Eine **4-Zimmerwohnung** m. Beig., im Hochptr., Beuth., Gräupnerstr., sof. od. spät. zu verm. Zuschr. erbeten. unter B. 2775 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

2-Zimm.-Wohng. mit Bad, in d. 3. Etg. sof. zu vermieten. Zu erfragen bei Matuschowitz, Beuth., Piekarer Straße 96.

2 Zimmer,

Bad, Küche u. Balkon, ca. 72 qm, per bald od. 1. Januar 1933 zu vermieten. P. Koschowski, Gleiwitz, Löschstr. 18, 1. Etg.

1 Komfort-Zimmer,

Zentralheizung, eingeb. Schränke, m. Duschraum und Waschbecken, großem Vorraum, bes. Eingang, Klosett, Balkon, in ruhiger Lage zu vermieten, evtl. auch möbliert. Zuschr. unt. B. 2788 a. d. G. d. Ztg. Beuth.

Eine 3- und 4-Zimm.-Wohng. mit Beigelaß, vollständig renoviert (Altbau), ab sofort zu vermiet. R. Schlimme, Beuth., Königshütter Str. 5a.

Sonnige **4-Zimm.-Wohng.** mit Beigel., Wilhelmsplatz 16, I., sofort zu vermiet. u. 1. 1. 33 zu bezieh. Pogoda, Bth., Wilhelmsplatz 16.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung,** 4. Stock, und **4-Zimmer-Wohnung,** 3. Stock, mit Beigelaß, Friedrichstr. 31, sofort zu vermieten. Karl Mainka, Beuth., Wilhelmsplatz 20, I.

6-Zimmer-Wohnung, 3. Etg., Dyngosstr. 48, Aussicht auf Kaiserpl., besonders billig ab 1. 1. 33 zu vermieten. Viebig & Grünfeld GmbH., Beuthen OS., Dyngosstraße Nr. 48.

2- u. 3-Zimmer-Wohnung mit Bad u. Mädchenkammer zu vermieten. Näheres durch Baumeister C. Pluta, Beuthen OS., Lindenstraße 38.

Ring 18 Ecke Krakauer Straße ist ein **Laden** mit 2 Schaufenstern (jetzt Firma Glas jr.) z. 1. April preisw. zu vermieten. Näher. bei J. Cohn, Beuthen, Ring 18.

Eine **2-Zimmer-Wohnung** m. Beig., 2. Etg., sow. im Neubau, Hochptr., eine sonnige **$3^1/_2$-Zimmer-Wohng.** mit sämtl. Beigelaß sofort zu vermieten. Baugeschäft Sotzik, Beuthen, Piekarer Str. 42, Telef. 3800.

Tarnowitzer Straße 1 Ring-Eckhaus ist **ein Laden** mit 1 Fenster, ferner in der 1. Etage **Geschäftsräume** per sofort oder später zu verm. Näh. zu erfr. Tuchhaus Schoedon, Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 1. Telephon 2541.

Laden, Tarnowitzer Straße 13, für 1. Jan. 33 z. verm. bei Medla, Beuthen

Garage in mein. Hause, Gymnasialstraße 12a, sof. oder später sehr billig **zu vermieten.** E. Freimann, Beuth.

Leer-Zimmer, 7½×5½, mit Kochgelegenh., Gas, Bad u. Keller sof. bei kleiner Mietsvorauszahlg. zu vermieten. Angeb. u. B. 2789 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Zwei schöne, leere **Zimmer** mit Telephonanschl., f. Bürozwecke, i. Ztr. d. Stadt f. sof. od. spät. zu vermieten. Angeb. unter B. 2781 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Miet-Gesuche

Zum 1. Januar 1933 **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad gesucht. Angeb. unter B. 2763 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Lehrerin sucht **2-Zimmer-Wohnung** mit all. Komf. i. südl. Stadtteil, Preisangeb. unter B. 2768 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

3—4-Zimmer-Wohnung im Zentrum Beuthens für bald od. 1. 1. 1933 gesucht. Zuschrift. unt. B. 2780 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Garage gesucht. Gerichtsstraße od. Umgegend. Zuschrift. unt. B. 2790 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

4- bis 5-Zimmer-Wohnung und 3 Zimmer,

Büro vollkommen getrennt, Gartenbenutzung, zum 1. April 33 in Beuthen zu mieten gesucht. Evtl. geeignetes 1—2-Familienhaus zu kaufen gesucht.

Angeb. unt. B. 2774 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Möblierte Zimmer

Modern möblierte

2-Zimmer-Wohnung

m. Küche u. Badezimmer, im Zentrum, auf längere Zeit zu vermieten. Anfragen unter B. 2773 an die Gschst. d. Ztg. Beuthen.



Zum Weihnachtsfest Klein- Einzel- Polster-

Möbel

nützliche und praktische Geschenke in allen Formen zu erschwinglichen Preisen!

Gebr. Skubella, Gleiwitz Schröterstraße Nr. 8 an der Peter-Paul-Kirche



Wir konnten große Posten vorzüglicher Oberhemdenstoffe überaus günstig einkaufen und sind durch unsere großzügige Eigenfabrikation in der Lage, Ihnen ab

Montag, d. 5. Dezember

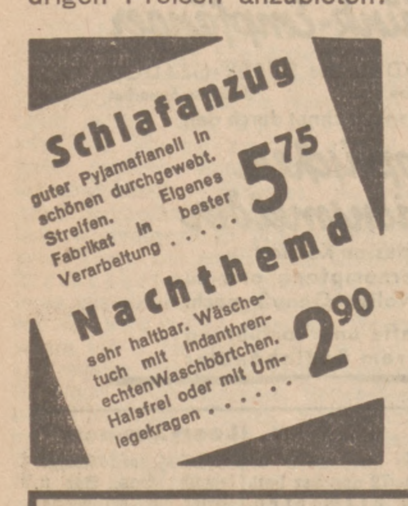
die daraus in erstklassiger Verarbeitung hergestellten vier Oberhemden-Serien zu folgenden unübertreffbar niedrigen Preisen anzubieten:

Farbiges Sportoberhemd — 3.65
guter Popelin in moderner mittelfarbiger Musterung, mit unterlegter Brust, weichem Kragen und Klappmanschetten . . . .

Farbiges Sportoberhemd „Praktisch" — 5.25
mit zweiseitig tragbaren Wende-Klappmanschetten
Spart Waschgeld — Reparaturen Neuanschaffungen
vorzüglicher Popelin in mittelfarbigen Mustern m. Jacquard-Effekten und unterlegtem Brustteil . . .

Farbiges Sportoberhemd — 6.50
bester Trikolet in bedeckten Streifen, mit unterlegter Brust, weichem Kragen, Klappmanschetten und 1 Paar Ersatz-Manschetten . . . .

Weißes Oberhemd — 4.50
vorzüglicher Popelin, in sich gestreift od. gemustert, mit unterlegtem Brustteil und Klappmanschetten .



Außergewöhnlich preiswert!

Reinleinen. Herren-Taschentuch
vorzügliche mittelfeine Spezialmarke
42 cm, Stück 0.58 — 46 cm, Stück 0.63

Wollene Herrensocke
solide Qualität, teils mit Kunstseide, in modern. feinen Streifen- od. Fantasiemustern, Fuß verstärkt 1.15

BIELSCHOWSKY
BEUTHEN O/S * GLEIWITZ

Unsere neuen Preise

Landschwein-Speck stark, per Pfund	nur 70 ₰
Landschwein-Schmer . . . . . . per Pfund	nur 65 ₰
Landschwein-Bauch mit Beilage . per Pfund	nur 60 ₰
Landschwein-Kamm Kotelettes und derb mit Beilage . per Pfund	nur 70 ₰
Plockwurst . . . . ¼ Pfund	nur 20 ₰
Braunschweiger . . . . ¼ Pfund	nur 20 ₰

Alle anderen Waren in bekannter Güte zu billigsten Preisen.

Paul Bromisch
Beuthen OS., Piekarer Str. 29
gegenüber dem Schulkloster

Reichsbezugscheine werden bei uns entgegengenommen

Liebe Kinder!

Habt Ihr nun auch alle lustigen Gedichte betreffend „die kleinen Anzeigen" gesammelt? dann sendet sie bitte bis zum

15. Dezbr. spätestens

an uns ein.

Ihr werdet dann bald ein hübsches Bilderbuch mit allen diesen Gedichten erhalten.

Und nun noch eins: Eure Eltern und Ihr müßt Euch recht fleißig an unserem Weihnachts-Preisausschreiben beteiligen! Alles Nähere findet Ihr im Textteil unserer heutigen Ausgabe.



---

20 000 RM. sind gegen erststellige Hypothek, auch in Teilbeträgen, **unter günst. Bedingungen zu vergeben.** Angeb. mit Angaben üb. Lage, Mietsertrag usw. erb. unter B. 2791 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Zum Ankurbeln der Wirtschaft erhalt. Sie **Kapital** gegen solide Unterlag., langfristig, billig. Günstige Rückzahlung in kleinen Raten. Auskunft: **„Emzetka"** Breslau, Steinstr. 74.

Vermischtes

Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten. **H. Müller,** Obersekretär a. D. **Dresden 197,** Walpurgisstr. 9, IV

Vollschlank! Schöne Büste u. Körperform können Sie selbst erziel. durch einfach unschädl. Method., die ich Ihnen kostenl. verrate. **Frau M. Kümmel, Bremen B 19**

Wohlschmeckender Knoblauchnährsaft f. geruchlos, setzt Blutdruck herab. Erfolgr. Naturmittel zur Vorbeugung vieler Krankheiten und Arterienverkalkung, Blähungen, Magen- u. Darmleiden. Seit Jahrhunderten im Orient erfolgr. angew. Fl. zu 90 Pfg. u. 1,65 Mk. Zu hab. i. Reformhaus **Röhner, Beuthen,** nur Gräupnerstr. 1a.

Nichtraucher in 3 Tagen durch **Nitok-Mundwasser.** Zu haben: **Glückauf-Apotheke,** Krakauer Straße Ecke Kluckowitzerstr.; **Barbara-Apotheke,** Bahnhofstr. 28/29; **Drogerie Preuß,** Kaiser-Franz-Joseph-Platz 11.

Graue Haare? Jugendliche Farbe gibt **Orfa** Wiederhersteller ergrautem Haar zurück. **Orfa** macht jung! wirkt sicher! ist unschädlich! Flasche RM 1.80. **Parfümerie Gundlach** Beuthen, Poststr. 1, Tel. 2196

Krampfadern (geschl. u. offen) Hämorrhoiden? Teile jedem kostenlos gegen Rückporto mit, wie ich von meinem Leiden befreit worden bin. Wirklich reell. Frau Käthe Hintze, Berlin W. 456, Genthiner Str. 15.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafz., m. Balk., Bad u. Küchenbenutzg., ab 1. Januar preisw. zu vermiet. Zuschr. erb. unter B. 2776 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Abzug. ein hell. **möbl. Zimm,** 4 Mk. wöchentl., sep., nur f. 1 Pers., u. **2 Motoren.** Bth., Kaiserplatz 4, Hof l., 2 Tr.

Pacht-Angebote

Dampfziegelei Dachsteinwerk, 2 Millionen Prod., Niederschlesien a. Oder, **zu verpachten oder zu verkaufen.** Angebote unt. L. 175 an Ala-Haasenstein & Vogler, Breslau I.

Geschäfts-Ankäufe

Konditorei in Beuthen, Gleiwitz od. Hindenburg OS., m. od. ohne Grundstck., **zu kaufen gesucht.** Anzahlung 20 000 RM. Angeb. unter B. 2792 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Kaufgesuche

Eiserne Wendeltreppe, gebraucht, jedoch gut erhalten, 1,10—1,20 m ganz. Durchm., ganze Höhe mindest. 3,75 m, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Gl. 6938 a. d. G. d. Z. Gleiwitz

Gebrauchte Laute zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 2794 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Preuß. Südd. Klassen-Lotterie
Die Erneuerungsfrist 3. Klasse läuft **Mittwoch, den 7. Dez.,** ab
Ziehung am 14. u. 15. Dezbr.
Kauflose sind noch vorhanden.
Kullrich
Staatlicher Lotterie-Einnehmer
Gleiwitz, Bahnhofstr. 17
Postscheckkonto Breslau 17 102
Fernruf 2079

Grundstücksverkehr

Moderne Zinshäuser in **Breslau,** mit 2—4-Zimmer-Wohnung., von 15000 Mk. Anzahl. an verkauft **preiswert** **Ludwig Kornblum** Breslau, Viktoriastraße 94.

Prima Kapitalsanlage! In einer sehr schönen, gesunden Kreisstadt Oberschlesiens sind einige herrlich, in zentraler Lage gelegene **Bauplätze** im Villenviertel sofort zu verkaufen. Angeb. unt. P. r. 662 an die Geschst. d. Ztg. Beuthen.

Günstige Kapitalsanlage! Einfamilienhaus, Neub., soeben bezugsfertig hergestellt, mit ca. 800 qm Gartenland, in ruhigem Riesengebirgsort mit Reichsbahnanschluß, bequem geleg., enthalt. Küche, 4 Zimmer, Bad, W. C. u. sonst. reichl. Nebenräume sowie elektr. Licht, Gas- u. Wasserleitung, sofort preisgünstig zu verkaufen. **Kaufpreis ist steuerfr.** **Julius Exner,** Baugeschäft, Petersdorf i./Riesgb.

Zu kaufen gesucht **Landgrundstück** 15—30 Morgen groß, zusammenhängd., bestehend aus evtl. Acker, Wiese u. Wald, auch ohne Gebäude, i. Kreise Oppeln, Gr. Strehlitz, Peiskretscham od. Mittelschlesien. Angeb. mit Preis unter B. 2769 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Geldmarkt

Für Geschäftszw. Geld von 300—30 000 RM. erhalt. Bed. u. kostenlose Auskunft durch **David Schwarzberg,** Beuth., Lange Str. 47.

Stiller Teilhaber mit 5—10 Mille von Beuthener Großhandelsunternehmen gegen allerbeste Sicherheit und garantiertem Wochenverdienst gesucht. Vermittler verbeten. Angeb. unter B. 2765 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuth.

Selbst. Geschäftsmann sucht nur von Selbstgeber **1000.— RM** gegen monatl. Rückzahlung und Sicherheit. Angeb. unt. B. 2777 a. d. G. d. Ztg. Beuth.

Bardarlehen an Beamte zu günstigen Weihnachtseinkäufen, Reisen, etc., schnell, reell, diskret, keine Vorspesen, bequeme Ratenzahlung, viele Dankschreiben. **Finanzierungsbüro Beuthen OS.,** Schaffranekstraße 1. — Anfragen Rückporto.

Goldpfandbriefe übernehmen wir günstig. Teilweise bis zu 100 Prozent. Angeb. unt. Gl. 6937 an die Geschäftsst. d. Ztg. Gleiwitz.

Beteiligung 10—30 000.— RM. gesucht gegen stille oder tätige Beteiligung. Kapital wird hypothekarisch sichergestellt. Amortisation in 3 Jahren. Gutes Einkommen. Angeb unt. Gl. 6936 an die Geschst. d. Ztg. Gleiwitz.

5000.— RM. gesucht auf goldsichere Hypothek. Evtl. kurzfristig gegen gute Zinsen und Damno. Angeb. unt. Gl. 6935 a. d. G. d. Ztg. Gleiwitz.

35% billiger!
Frohe Nachricht für alle **Rundfunkhörer!** Die größte und älteste Funkzeitschrift mit den ausführlichen Programmen aller Sender
der deutsche Rundfunk
kostet jetzt monatlich nur noch **RM 1.30.** Einzelheft **35 Pf.** Probeheft auf Wunsch vom Verlag Berlin N 24

Wildungol-Tee bei Blasen- und Nierenleiden **in allen Apotheken**

Geschäfts-Verkäufe

Im Industriegebiet Dtsch.-OS. gutgehende **Molkerei,** glänz. Exist., sof. bill. zu verk. Jetz. Inhaber übern. anderw. einen Großbetrieb. Angebote unter B. 2772 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Das Haus der Qualität für Drucksachen jeder Art und Ausführung — **Verlagsanstalt Kirsch & Müller** G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Gesucht wird aktive **Beteiligung mit 5000 RM.** an sicher. Unternehm. Angeb. unter B. 2782 a. d. G. d. Ztg. Bth.

10 000 RM. ges. zur Bankablösung auf erstklass. Hypothek. Angeb. unter Gl. 6934 a. d. G. d. Z. Gleiwitz

6000 Mk. a. 1. Hypoth. a. gr. Stadtgrdstck. ges. Angeb. unter B. 2778 a. d. G. d. Ztg. Bth.

große Erfolge! Kleine Anzeigen

Lebensmittel-Geschäft geräumig, m. zwei Schaufenstern u. anschl. Zimmer, auf der Friedrichstr. Beuthen gelegen, bei zeitgem. Miete v. 80,— Mk. Umstände halber abzugeb. Interessenten, die über ca. 2500 Mk. verfügen, wollen sich an **Alfons Kernke,** Beuthen OS., Friedrichstr. 20, wenden.

Bullerjahn freigesprochen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Leipzig, 3. Dezember. Eine der ernstesten deutschen Rechtstragödien hat am Sonnabend ihren Abschluß gefunden.

Der Lagerverwalter Bullerjahn ist vom Reichsgericht freigesprochen worden, da sich in der erneuten Verhandlung der unbedingte Nachweis einer Schuld nicht erbringen ließ.

Bullerjahn war 1925 wegen Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Sechs Jahre seiner Strafe hatte er abgebüßt, bis es ihm gelang, die Wiederaufnahme des Verfahrens zu erreichen, indem er sich um den Nachweis bemühte, daß er nicht derjenige gewesen sei, der die Vorräte an verbotenem Kriegsmaterial in den Berlin-Karlsruher Industriewerken an die französische Kontrollkommission verraten habe. Das neue Verfahren vor dem Reichsgericht ergab wesentlich neue Gesichtspunkte gegenüber dem ersten Prozeß, in dem Bullerjahn verurteilt wurde. Es gelang Bullerjahn keineswegs, den Nachweis seiner Unschuld zu erbringen, es gelang aber vor allem der Anklagebehörde nicht mehr, den Nachweis zu erbringen, daß er schuldig ist. Wesentliche Teile der Belastungsaussagen erwiesen sich als so wenig stichhaltig — es ergaben sich neue Möglichkeiten, die für den Angeklagten sprechen konnten —, sodaß das Reichsgericht am Sonnabend schließlich zu dem Freispruch kam.

Der Begründung stellte der Vorsitzende, Senatspräsident Dr. Bünger, die Feststellung voraus, daß die

Freisprechung des Angeklagten aus Mangel an ausreichenden Beweisen erfolgte. Der Angeklagte bleibe aber in nicht unerheblichem Maße verdächtig.

Die jetzige Verhandlung sei auf das frühere Urteil gegen Bullerjahn wenig oder gar nicht eingegangen. Das Gericht sei sich bewußt gewesen, daß eine **Verurteilung nur auf Grund eines ganz exakten flüssigen Beweises erfolgen dürfe.** Zu den Aussagen von Gontards bemerkte der Präsident, der Senat glaube, dessen Bekundungen über die Erklärungen der Engländer seien nicht frei erfunden.

Den Beweis dafür, daß Bullerjahn aus Geldgier gehandelt habe, halte der Senat nicht für erbracht. Ueberhaupt sei die Aussage von Gontards für sich allein betrachtet nicht geeignet, als Beweisgrundlage für eine Verurteilung des Angeklagten verwertet zu werden. Sie sei hierzu viel zu unbestimmt. Der Senat vermöge auf solche Aussagen keinen Wert zu legen und könne aus ihnen keinerlei Schlußfolgerungen gegen den Angeklagten ziehen. Landesverrat sei eines der schwersten und verächtlichsten Delikte. Landesverrat dürfe man nur dann annehmen, wenn man dafür wirklich begründeten Anhalt habe. Bei Bullerjahn sei das nicht der Fall. **Sein Vorleben, seine Abstammung und seine Erziehung deuteten dagegen.** Wenn der Angeklagte einen Verrat aber doch begangen haben sollte, so sei das auf die Behandlung zurückzuführen, die ihm im Zusammenhang mit den Schrottschiebungen zuteil geworden ist. Der Senat halte es **nicht für angängig, aus dem Mienenspiel, der Gangart, Tuscheln und ähnlichen Dingen Schlußfolgerungen** auf das Schuldbewußtsein des Angeklagten zu ziehen. Es bestehe praktisch die **Möglichkeit, daß der Kommission auch auf anderem Wege vertrauliches Material über das Wittenauer Werk zugetragen worden sei.** Was die Aussagen über die Vorgänge am Horstwege anlange, so lasse sich daraus keineswegs der Nachweis erbringen, daß Bullerjahn am 7. Januar 1925, als er gesehen wurde, das Haus des Leutnants Jost betreten habe.

Der Senat **nehme allerdings mit einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit an, daß die Revisionen im Dezember und Januar auf**

besondere Verratshandlungen

zurückzuführen seien. Wie auf Grund von Auskünften des Auswärtigen Amtes jetzt feststehe, sei die **Nichträumung des Rheinlandes am 10. Januar bereits beschlossene Sache gewesen.** Dieser Beschluß habe nach außen hin begründet werden müssen, und es habe **gegolten, das für Deutschland belastende Material schnell zu beschaffen. Man habe schärfere Kontrollmaßnahmen angeordnet und beschlossen, zur Durchführung unvorhergesehener Kontrollen überzugehen.** Von einem französischen Minister sei gesagt worden, daß **gerade der Wittenauer Fall einer dieser unvorhergesehenen Erfolge gewesen sei.** Zu berücksichtigen sei weiter, daß Leutnant Jost als früherer Kriminalkommissar als ein besonders findiger Durchsucher anzusprechen sei.

Ein ganz starkes Verdachtsmoment ist und bleibt aber der Komplex Horstweg. Die beiden Anwesenheiten am Horstwege lassen doch wohl den Verdacht berechtigt erscheinen und einwandfreie Antwort auf die Frage verlangen: **Was wollte der Angeklagte dort? Eine solche einwandfreie Antwort hat Bullerjahn nicht gegeben.** Seine Antworten sind unwahrscheinlich und auch mit Unwahrhaftigkeit verbunden. Wenn der Senat trotzdem nicht zu einer Verurteilung gekommen sei, so einmal deswegen, weil **es doch nicht ganz ausgeschlossen sei,** daß **der Angeklagte sich am 25. Dezember bei Herns nach einer Stellung erkundigen wollte,** und



Walter Bullerjahn

Eine lückenlose und exakte Beweisführung sei nicht erbracht worden, sodaß der Senat geglaubt habe, ein Schuldig nicht aussprechen zu dürfen. Ich darf daher das Gesamtergebnis dahin zusammenfassen, daß **der Angeklagte verdächtig bleibt, daß aber für die Indizien und für das Gesamtergebnis der Schlußstein, der Nachweis für die Schuld des Angeklagten, doch fehlt.**

Reiche Auswahl in Porzellan, Glas, Steingut und Geschenkartikeln finden Sie zu mäßigen Preisen bei Gerstel, Beuthen, Piekarer Str. 15, gegenüber Hauptpostamt.

Neue Verkaufsstelle für Spirituosen. Die bekannte Großdestillation und Weingroßhandlung Reichmann, Gleiwitz, Neudorfer Straße, eröffnet eine neue Verkaufsstelle für Weine und Spirituosen, Wilhelmstraße 46.

Berliner Börse 3. Dez. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2% Prag 5%
Zürich .....2% London 2%
Brüssel ..3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	18 1/8	17 5/8
Nordd. Lloyd	19 1/4	18 3/4
Bank f. Brauind.		72 3/4
do. elektr. Werte	58 1/4	56 5/8
Reichsbank-Ant.	130 3/4	130
AG.f.Verkehrsw	46	45
Aku	55 3/4	54 3/4
Allg.Elektr.-Ges	34 3/4	34
Bemberg	62 3/8	59 1/2
Buderus	44 5/8	44 5/8
Chade		149 1/4
Charlott. Wasser	80 1/2	81 7/8
Cont. Gummi	117	115 1/2
Daimler-Benz	19 3/4	19 1/8
Dt. Reichsb.-Vrz.	90 3/4	90 3/4
Dt. Conti Gas	97 3/4	97 1/2
Dt. Erdöl	81 7/8	81
Elektr.Schlesien		67 3/8
Elekt. Lieferung	74 3/4	75
I. G. Farben	98 1/2	97 3/4
Feldmühle	62 1/2	61 1/2
Gelsenkirchen	45 3/4	46 1/2
Gesfürel	75 3/4	74 7/8
Harpener	81	81
Hoesch	47 5/8	48

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	56 1/4	57
Ilse Bergb.		131
Kali Aschersl.	109 3/4	109 1/4
Klöckner	45	44 5/8
Mannesmann	59 5/8	59 1/2
Mansfeld. Bergb.	22 1/4	22 1/4
Masch.-Bau-Unt.	43 3/8	42 3/4
Oberkoks	43	42
Orenst.& Koppel	37 3/4	37 1/2
Otavi	16 1/4	16
Phönix Bergb.	32 1/4	31 7/8
Polyphon	45 1/4	44 5/8
Rhein. Braunk.		178 1/2
Rheinstahl	71 1/2	71 1/8
Rütgers	41 5/8	41 7/8
Salzdetfurth	173	173
Schl. El. u. G. B.	94	93
Schles. Zink		
Schuckert	78	77
Schultheiß	103 1/2	102 7/8
Siemens Halske	124 1/2	123 1/4
Svenska		
Ver. Stahlwerke	28 3/4	29 1/8
Westeregeln		
Zellstoff Waldh.	47	46

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	783	790
Allianz Lebens.	185	176 1/4
Allianz Stuttg.	176	172

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	45 7/8	44 1/4
Allg.Lok.u.Strb.	62 1/4	60 3/8
Canada		24 3/4
Dt. Reichsb. V.A.	90 7/8	91
Hapag	18	17 1/2
Hamb. Hochb.	58 1/2	58 5/8
Hamb. Südam.		32
Nordd. Lloyd	19 1/4	18 3/4

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	63 1/4	63 1/4
Bank f. Br. ind.	72 3/4	73 1/4
Bank elekt. W.	58 1/4	57 1/2
Bayr. Hyp. u. W.	63 3/4	63
do. Ver.-Bk.	84	83
Berl. Handelsges	89 1/4	89 1/2
Dt. Hyp.-Bank	122	121
Comm. u. Pr. B.	58 1/2	58 1/2
Dt. Asiat. B.	185	180
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	60	60
Dt. Golddiskont.	60	60
Dt. Hypothek. B.	57 1/2	58 1/2
Dresdner Bank	61 3/4	61 3/4
Reichsbank neue	130 3/4	130 1/4
Rhein. Hyp.-Bk.	67 3/4	67 1/2
Sächsische Bank	106 3/4	106 1/4

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		268
Dortmund. Akt.	140	139
do. Union	177	177
Engelhardt	96	96
Leipz. Riebeck	39	38
Löwenbrauerei	86	85 1/2
Reichelbräu	135	136
Schulth.Patzenh.	104 3/8	102

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	140 1/2	137 1/2
A. E. G.	34 1/8	33 1/2
Alg. Kunstzijde	55	56 1/4
Ammend. Pap.	60	[illegible] 3/4
Anhalt. Kohlen	55	56 1/2
Aschaff. Zellst.	[illegible] 1/2	[illegible] 1/8
Augsb. Nürnb.	40	41 1/2
Bachm. & Lade.	63	62 1/2
Basalt AG.	17	15 1/2
Bayer. Spiegel	85 3/8	85 3/8
Bemberg	60 3/4	63 3/8
Berger J., Tiefb.	143	141 1/2
Bergmann	20 3/4	20 3/4
Berl. Gub. Hutf.	108	107
do. Holzkont.	17 7/8	17
do. Karlsruh.Ind.	48 3/8	49 3/4
Bekula	109 7/8	109 5/8
do. Masch.	35 3/8	34 1/2
do. Neurod. K.	37	37
Berth. Messg.	11 1/2	11 1/4
Beton u. Mon.	57	55 5/8
Bösp. Walzw.	19	18 1/4
Braunk. u. Brik.	144 1/2	144 1/2
Breitenb. P. Z.	56	54 1/4
Brem. Allg. G.	95	90
Brown, Boverie	26	27
Buderus Eisen.	44 3/4	43 3/4
Charl. Wasser.	80 5/8	79 7/8
Chem. v. Heyden	49 3/4	49
I.G.Chemie vollg	140	137
Compania Hisp.	150	151 1/4
Conti Gummi	116 1/4	116 1/4
Conti Linoleum	38 1/4	36 3/4
Conti Gas Dessau	98 3/4	97
Daimler	19 5/8	19 3/8
Dt. Atlant. Teleg.	105 1/8	104 1/2
do. Erdöl	81 1/2	81 3/4
do. Jutespinn.		
do. Kabelw.	33 1/2	33 1/2
do. Linoleum	46 1/4	44
do. Steinzg.	72	69 1/2
do. Telephon	50 1/2	50
do. Ton u. St.	44 1/4	44 1/4
do. Eisenhandel	22 1/2	22
Doornkaat		59
Dresd. Gard.	19 1/2	19
Dynam. Nobel	48 1/2	48 1/2
Eintr. Braunk.	141	141
Elektra	112 1/8	110 1/4
Elektr.Lieferung	75	74 1/2
do. Wk.-Lieg.		110
do. do. Schles.	66 3/4	67 1/2
do. Licht u. Kraft	99 5/8	98 1/2
Erdmsd. Sp.	16 1/2	18 1/2
Eschweiler Berg.		190 1/4
I. G. Farben	98 1/4	98 1/4
Feldmühle Pap.	61 3/4	60
Felten & Guill.	56 3/8	56 1/4
Ford Motor	54 3/4	54 1/2
Fraust. Zucker	76	74 1/2
Frister R.	12 3/8	10 1/2
Froeb. Zucker		81 1/2
Gelsenkirchen	46 5/8	44 7/8
Germania Ptl.	41	40
Gesfürel	75 1/2	74 3/4
Goldschm. Th.	29 3/8	28 3/4
Gruschwitz T.	70	67 1/2
Gritzner Masch.	30 1/4	30
Hackethal Dr.	40	40
Hageda	54 1/2	54
Halle Maschinen	44 7/8	45
Hamb. El. W.	105 1/8	105
Hammersen	46	45
Harb. E. u. Br.	48	48
Harp. Bergb.	81 1/4	82 5/8
Hemmor Ptl.	77 1/2	78 1/4
Hirsch Kupfer	12 1/8	12
Hoesch Eisen	48 1/8	47 3/8
Hoffm. Stärke	69 1/2	70
Hohenlohe	23 1/4	22
Holzmann Ph.	57 1/8	56
Hotelbetr.-G.	41	41 1/2
Huta, Breslau	46	45
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	131 1/2	130
do.Genußschein.	101	99 1/4
Jungh. Gebr.	16 5/8	17 3/8
Kahla Porz.	14 1/2	14 3/4
Kali Aschersl.	109	109
Klöckner	45 1/8	45
Köln Gas u. El.		50
Kronprinz Metall	19	18 3/4
Kunz. Treibriem.	27 1/2	26
Lahmeyer & Co	115	115 1/2
Laurahütte	17 1/2	17
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	43 3/4	40 7/8
Lindes Eism.	74 1/2	74 1/2
Lindström	83	78
Lingel Schuhf.		21
Lingner Werke	45	43 3/4
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	60	59 5/8
Mansfeld. Bergb.	22	21 1/2
Maximilianhütte		99
Merkurwolle		76
Metallbank	35 1/8	35 7/8
Meyer H. & Co.	50 1/2	50 1/2
Meyer Kauffm.	20	20
Miag	29 3/4	28
Mimosa	172 1/2	177 1/2
Mitteldt. Stahlw.	57 1/2	56 1/4
Mix & Genest		40
Montecatini		30
Mühlh. Bergw.	67 1/2	68 1/2
Neckarwerke		75 1/4
Niederlausitz.K.	133	132 1/2
Oberschl.Eisb.B.	11	11 1/2
Oberschl.Koksw	42 3/4	42 5/8
do. Genußsch.	41 1/2	41 5/8
Orenst. & Kopp.	37 1/2	37 1/2
Phönix Bergb.	31 3/4	31 1/4
do. Braunkohle	60	60 1/2
Polyphon	45 1/2	45
Preußengrube		56
Rhein. Braunk.	178 3/4	178 1/4
do. Elektrizität	80	79
do. Stahlwerk	71 7/8	72
do. Westf. Elek	80 1/8	78 5/8
Riebeck Mont.	62	61
J. D. Riedel	44 3/4	45 1/4
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	50	49
Rositzer Zucker	48 1/2	46
Rückforth Nachf	32 1/2	33 3/4
Ruscheweyh	9	9
Rütgerswerke	42	41 3/4
Sachsenwerk	39 1/2	34 1/4
Sächs.-Thür. Z.		22
Salzdetf. Kali	172	173
Sarotti	70 1/2	70 3/4
Saxonia Portl.C.		52
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		22 3/4
Schles. Bergwk. Beuthen	71 1/2	71
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	93 1/4	93
do. Portland-Z.	38	38
Schubert & Salz.	173 1/4	173 3/4
Schuckert & Co.	77 1/8	76 3/4
Siemens Halske	124	125 1/4
Siemens Glas	44	43
Stock R. & Co.	40	49 1/2
Stöhr & Co. Kg.	57 5/8	57 1/4
Stolberg. Zink.	34 7/8	31 1/2
Stollwerck Gebr.	44 3/4	43 1/2
Südd. Zucker	139	136 3/4
Tack & Cie.		100 1/4
Thöris V. Oelf.	75 1/4	75
Thür. Elek u. Gas.		115 1/4
Thür. Gas Leipzig	93 1/2	91 1/2
Tietz Leonh.	44 1/2	43 1/4
Trachenb. Zuck.	89 3/4	90
Transradio	139 1/4	139 1/4
Tuchf. Aachen		72 3/4
Union F. chem.	62 3/4	63 1/2
Varz. Papierf.	19	19
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		86 1/2
Ver. Berl. Mört.	32 1/2	34
do. Dtsch.Nickw.	65	64 3/4
do. Glanzstoff	67	70
do. Stahlwerke	28 7/8	28 1/4
do. Schmisch.Z.		40 1/4
do. Smyrna T.	24 1/2	24
Victoriawerke	36 1/2	36 1/2
Vogel Tel. Dr.	30 1/8	29 1/8
do. Tüllfabr.		
Wanderer W.	32	32
Wayss & Freytag	4 1/2	4 1/2
Wenderoth		28
Westereg. Alk.	114 7/8	115
Westfäl. Draht		70
Wicking Portl.Z.	5 7/8	6
Wunderlich & C.	49	48 1/2
Zeitz Masch.	85	85
Zeiß-Ikon		67 1/2
Zellstoff-Ver.	4	3 3/4
do. Waldhof	46 1/4	45
Neu-Guinea	132 1/4	132 1/2
Otavi	16 1/8	16 1/4
Schantung	33	32 1/4

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	49	48
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	20 1/4	19—20
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	26	25—26
Nationalfilm		
Ufa		53
Adler Kali		
Burbach Kali	18 3/4	18 1/2
Wintershall	76	76
Diamond ord.	3 1/4	3 1/4
Kaoko		24 1/2
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	6 1/2	6,4
do.m.Auslosch.	56,7	56,7
do.Schutzgeb.A.	5 3/4	5,8
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	94 1/2	93
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	75 1/2	75
6% Dt.Reichsanl.	75 1/4	75 1/4
7% Dt.Reichsanl. 1929	90 1/2	91 1/4
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	53 5/8	53 3/4
do.m.Ausl.Sch. I	73	73
6% Hess. St.A. 29	68 1/2	68,38
6% Lüb. St. A. 28		64
8% Ldsch C.G.Pd.		68 1/2
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	65 1/2	65,8
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	68 1/2	64
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	80	79 1/4
do. Em. 27	79,88	80
6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26,27,28	64 1/2	65
6% Dt. Ctr. Bod. II	79	79
6 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	78,9	79
6 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	64,4	63 3/4
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	78,63	78,88
do. 23	78,63	78,88
do. 3	78 3/4	78,88
do. 5	78 3/4	79,88
do. Kom. Obl. 20	64	64
8% Pr. Ldpf. 17/18	78 1/2	78 1/2
do. 13/15	78	78,2
do. 4	78 1/4	78,4
7% do. R.10	79	79

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	95 1/8 B
do. fällig 1935	90 5/8 B
do. fällig 1936	86 3/8 B
do. fällig 1937	82 3/4 B
do. fällig 1938	—
do. fällig 1939	77 3/8 B
do. fällig 1940	75 1/8 — 76
do. fällig 1941	73 1/8 — 74 1/2
do. fällig 1942	73 3/4 B
do. fällig 1943	72 1/8 — 73 1/8
do. fällig 1944	71 7/8 — 72 7/8
do. fällig 1945	71 3/4 — 72 7/8
do. fällig 1946	71 5/8 — 72 7/8 (1946–1948)
do. fällig 1947	
do. fällig 1948	

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	80	79 1/2
8% Klöckner Obl.	76 3/4	76 1/4
6% Krupp Obl.	79	77,7
Oberbedarf		79
Obersch.Eis.Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	60,80	60,8

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.		6,95
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9 1/2	9,55
4% do. Goldrent.	9,30	9,40
4% Türk. Admin.	3 1/2	3,45
do. Bagdad		4,1
do. von 1905	3,60	3 5/8
do. Zoll. 1911	3,70	3,65
Türk. 400 Fr. Los	11,10	10 3/4
4% Ungar. Gold	6	6
do. Kronenr.	5/8	0,80
Ung. Staatsr. 13	5,7	5,8
4 1/2% do. 14	6,8	6,05
4 1/2% Budap. St. 14	32,3	32 1/4
Lissaboner Stadt	30	30

Banknotenkurse

Berlin, 3. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,845	0,865
Brasilianische	—	—
Canadische	3,54	3,56
Englische, große	13,39	13,45
do. 1 Pfd.u.dar.	13,39	13,45
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,11	58,35
Bulgarische	—	—
Dänische	69,56	69,84
Danziger	81,59	81,91
Estnische	—	—
Finnische	5,86	5,90
Französische	16,41	16,47
Holländische	168,96	169,64
Italien. große	21,30	21,38
do. 100 Lire und darunter	21,30	21,38
Jugoslawische	5,58	5,62
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	68,76	69,04
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,47	2,49
Rumänische unter 500 Lei	2,47	2,49
Schwedische	73,55	73,85
Schweizer gr.	80,74	81,06
do. 100 Francs u. darunter	80,74	81,06
Spanische	34,26	34,40
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,95	47,35

Die westoberschlesische Montanindustrie im November

Der Hochofenbetrieb der seit August ruhte, wurde am 31. Oktober wieder aufgenommen. Eine Produktionssteigerung hatten die Stahlwerke zu verzeichnen; auch in den Warmwalzwerken hat sich der Beschäftigungsstand gebessert. Eine volle Ausnutzung der Betriebseinrichtungen ist jedoch noch nicht möglich, sodaß die Einlegung von Feierschichten unvermeidlich blieb. Vor allem leiden die weiterverarbeitenden Betriebe noch unter Auftragsmangel. Die Schrottzufuhr war ausreichend. Ein Bezug von Erzen kommt noch nicht in Frage, da ausreichende Bestände vorhanden sind. Infolge des niedrigen Wasserstandes der Oder lag der Wasserversand still. Im Export bestanden die Schwierigkeiten infolge der Devisenzuteilungs- und Kontingentierungsbestimmungen der Länder fort.

Im einzelnen ergaben sich folgende Tendenzen:

Koks und Nebenprodukte:

Infolge der milden Witterung konnte nur die stark gedrosselte Produktion abgesetzt werden, während die Bestände unverändert blieben. Aehnlich gestaltete sich der Export. Die Nachfrage nach Ammoniak war schwach, Pech konnte gut abgesetzt werden. Der Benzolabsatz zeigte die in dieser Jahreszeit übliche rückläufige Tendenz.

Roheisen:

Die im Vormonat eingetretene Belebung hat angehalten. Ab 1. November wird auf alle Verkaufspreise ein Rabatt von 6 Prozent gewährt.

Walzeisen:

Die Nachfrage war in Walzeisen etwas lebhafter als im Vormonat, jedoch blieben die Bestellungen unzureichend.

Walzstahl:

Eine bessere Nachfrage bestand nur für Spezialqualitäten. Im übrigen blieben die Auftragseingänge gering. Nicht ungünstig lag der Markt für Edelstahl. Einige Aufträge wurden für legierte Schmiedestücke und Gesenkblöcke erteilt.

Kaltgewalztes Bandeisen:

Die Marktlage für kaltgewalztes Bandeisen war leicht gebessert, jedoch mußten die Aufträge zu unzulänglichen Preisen hereingenommen werden. Für Bandstahl lag der Markt günstiger.

Röhren:

Für schmiedeeiserne Röhren bestand weiterhin nur sehr geringes Interesse. In gußeisernen Röhren gingen einige Bestellungen ein, da auf Grund der Regierungsmaßnahmen zur Belebung der Wirtschaft von den Gemeinden schwebende Projekte in Angriff genommen werden konnten.

Eisenbahnmaterial:

Eine Aenderung ist in den Fabrikationsverhältnissen nicht eingetreten, da die Reichsbahn größere Aufträge noch immer nicht erteilt hat. Hülsenpuffer und Radsätze wurden überhaupt nicht in Auftrag gegeben. Eine größere Bestellung von Rippenplatten wird erwartet. Bremsklötze wurden in größerem Umfange bestellt.

Maschinenmaterial:

Seitens der Maschinenfabriken und Elektrizitätswerke wurden Aufträge für Stahlguß erteilt. Auch ist die Nachfrage nach allen einschlägigen Materialien lebhafter geworden. Die Automobilfabriken konnten sich indessen zur Herausgabe größerer Aufträge noch nicht entschließen. In Ofenguß entwickelte sich ein befriedigendes Geschäft.

Grubenmaterial:

Die ober- und niederschlesischen Gruben hatten einen nicht unerheblichen Bedarf an Fahrmaterial und Beschlagteilen. Ebenso besserte sich der Absatz an Schüttelrutschen; auch eisernes Grubenausbaumaterial fand lebhaftes Interesse.

Königshulder Artikel:

Für landwirtschaftliche Geräte wurden Aufträge in erhöhtem Umfange erteilt. Auch Gleisbefestigungsmaterial wurde bestellt. Nicht ungünstig lag in diesen Artikeln der Export.

Maschinenbau und Eisenkonstruktionen:

Sowohl im Maschinenbau und in der Eisengießerei als auch im Eisenbau und in der Kesselschmiede war der Auftragseingang ungenügend. Die Betriebe können nur eingeschränkt arbeiten.

Feldbahnen und Weichen:

Im Wagenbau waren einige Aufträge zu verzeichnen, jedoch blieb der Beschäftigungsstand nach wie vor unzureichend. Auch im Weichenbau lagen die Verhältnisse ungünstig. Für Dezember werden einige Aufträge erwartet.

Weitere leichte Abnahme der Insolvenzen im November

Die Insolvenzenkurve zeigt seit November 1931 nach dem starken Anschwellen im Herbst v. J. einen ununterbrochenen Abstieg. Auch im November d. J. sind die Ziffern mit 716 nach 721 im Oktober sehr niedrig. Dabei ist zu berücksichtigen, daß saisonüblich eigentlich eine Erhöhung der Konkurs- und Vergleichsfälle hätte eintreten müssen. Unter den **Konkursen** fällt die Steigerung im Lebensmittelgewerbe von 70 auf 85 und in der chemischen Branche von 12 auf 18 auf, hingegen zeigt die Gruppe Kohlen und Metalle eine Schrumpfung von 21 auf 11, Bekleidung eine solche von 37 auf 27 und als Folge des Versteigerungsschutzes die Landwirtschaft eine Abnahme von 12 auf 7. Noch stärker war bei der letzteren die Schrumpfung bei den **Vergleichsverfahren.** Diese betrugen im November nur noch 3 gegen 8 im Oktober. Auch hier springt die Zunahme im Lebensmittelgewerbe von 37 auf 46 besonders ins Auge. An Banken schlossen 13 (Oktober 12) ihre Schalter. Mangels Masse wurden 136 (im Vormonat 137) Konkurse abgelehnt, außerdem verzeichnet der November erstmalig 31 landwirtschaftliche Vermittlungsverfahren. Eine gewisse Verschlechterung der Insolvenzbewegung ist in Süd- und Ostdeutschland zu beobachten, in den übrigen Gebieten zeigt sie eine leichte Entspannung. (Wd.)

Das erweiterte Strassenbau-Programm

(k) Der im Rahmen des ersten Teils des Arbeitsbeschaffungs-Programms der Reichsregierung für den Straßenbau vorgesehene Betrag von 60 Mill. RM ist in der Zwischenzeit um weitere 20 Mill. RM erhöht worden. Nach den Richtlinien des RVM. wird dieser Betrag in der Hauptsache auf Städte mit mehr als 50 000 Einwohnern verteilt. Verwendet sollen in erster Reihe in Deutschland hergestellte Baustoffe werden.

Die Dauer der Welthandelskrise

Von Dr. Arthur Dix

„Die entscheidende Ursache der Krise ist ohne Zweifel der allgemeine Preisfall". Dieses Wort von Professor Gustav Cassel, der den Kampf gegen die Krise als eine „rein monetäre Angelegenheit" betrachtet, zwingt zum Nachdenken — oder zum Weiterdenken. So begründet Cassels Sturmlauf gegen die Deflation ist, so begründet ist doch wohl auch die Frage, ob wir bei dem Preisfall als Ursache der Krise stehen bleiben dürfen oder nicht vielmehr noch nach der Ursache des Preisfalls abseits des lediglich monetären Gebietes zu forschen haben!

Hat die allgemeine Weltwirtschaftskrise wirklich nur monetäre Gründe, sodaß eine

internationale Verständigung über eine zeitgemäße Regelung des Wertes der Geldeinheit

sie mit einem Schlage beseitigen könnte, oder geht der allgemeine Preisfall nicht doch noch auf weitere und tiefere Ursachen zurück, die sich durchaus nicht so mit einem währungstechnischen Handgriff aus der Welt schaffen lassen? Unsere Zeit leidet an unverdauter Technik. Das Hirn der Menschheit fördert eine Produktion, die für den erkrankten Magen derselben Menschheit im Augenblick zu groß ist! Und dieser Zustand wird sich leider nicht so schnell umstellen lassen, wie wenigstens theoretisch ein plötzlich allgemeines Abstoppen der Deflation und eine internationale Neuregelung der Geldeinheit denkbar wäre. Was ist unter den Einwirkungen und Nachwirkungen der Kriegszeit geschehen? Eine große Zahl reiner Agrarländer der Vergangenheit ist zur Industialisierung geschritten. Zugleich aber haben die alten Industrieländer große Fortschritte der Technik nutzbar gemacht. Landwirtchaftliche und industrielle Produktion wurden angefeuert, als ob der weite Weltmarkt eine ständig stark steigende Zahl zusehends kaufkräftiger werdender Konsumenten aufzuweisen habe. Auf der Konsumentenseite aber herrschte im Gegenteil in großen, früher besonders kaufkräftigen Ländern ein Abebben des früheren Volkswachstums bei gleichzeitigem Schwund der durchschnittlichen Kaufkraft, bedingt durch äußere und innere Einflüsse der verschiedensten Art.

Damit war die Welthandelskrise unvermeidlich geworden. Der zweite Akt war nun der Kampf gegen diese Krise. Er wurde und wird überall mit Mitteln geführt, die tatsächlich nur zu ihrer Verschärfung und Verlängerung dienen können! **Jede heute übliche Art des Versuches, den eigenen Markt gegen die Wirkungen der allgemeinen Not zu schützen, schwächt irgendwie die Konsumkraft anderer Märkte und steigert damit jene allgemeine Not.** Dieser Einsicht zum Siege zu verhelfen und in logischer Folge den allgemeinen Wirtschaftskrieg abzublasen, sollte die eigentliche Aufgabe der Weltwirtschaftskonferenz sein. Als vor Jahren die BIZ. ins Leben gerufen wurde, konnten starke Optimisten für einen Augenblick wohl daran glauben, daß die tiefste Ursache der Weltwirtschaftskrise richtig erkannt sei: Das eingetretene **Mißverhältnis zwischen Produktionsfähigkeit und Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes.** Wurde doch damals zu den positiven Aufgaben jener neuen internationalen Bank die Verwendung ihrer flüssigen Mittel für eine Ausweitung der Absatzmärkte gezählt. Geschehen aber ist auf diesem Gebiet schlechtweg nichts.

Wie lange kann nun die Welthandelskrise dauern, und was kann zu ihrer Abkürzung geschehen?

Die Erfüllung der Casselschen Forderung nach Regulierung des allgemnien Preisniveaus durch Regulierung des Wertes der Geldeinheit wäre in der Tat nur ein erster Schritt ohne ausreichende Wirkung, solange andere Methoden des Wirtschaftskrieges nach Beseitigung des Valuta-Dumpings ungemildert in Kraft bleiben. Aber selbst eine ehrliche und allgemeine Abrüstung im Wirtschaftskrieg könnte die Welthandelskrise noch nicht beseitigen, wenn nicht ihre wirklich tiefsten Wurzeln erkannt und nachhaltig gerodet werden. Der Kampf gegen das Mißverhältnis zwischen heutigen Produktionsmöglichkeiten und heutiger Konsumkraft muß von den verschiedensten Seiten her in Angriff genommen werden, und zwar international. Gemeinsame Maßnahmen zur Eindämmung der Ueberproduktion erscheinen wenigstens für eine Uebergangszeit durchaus notwendig, sind aber praktisch auf vielen Gebieten nur sehr schwer durchzuführen. Besseren und dauernderen Erfolg verheißt die Inangriffnahme von der anderen Seite, zumal es menschlich logischer ist, die vorhandene Produktionskraft auch wirklich zu nützen und gehobener Konsumkraft dienstbar zu machen. Diese Hebung der Konsumkraft, und zwar keineswegs allein durch Mittel der monetären Politik, ist eben doch die große Zentralfrage. Eines der schwersten Hindernisse auf dem Wege zu seiner Lösung ist offensichtlich **die ungeheure Ueberschuldung der Welt.**

Schulden und Zinsendienst verzehren sowohl die Staaten wie die Privatwirtschaft.

Ohne große Abstriche von den international öffentlichen und ohne durchgreifende Konvertierung auch der international privaten Schulden werden wir schließlich nicht vom Fleck kommen! Wenn die Länder jeden erübrigten Pfennig für den äußeren Zinsendienst aufwenden müssen, anstatt eine gute Hand voll Millionen für die Beschäftigung von Arbeitslosen, für die Förderung der Wirtschaft, für Steuersenkung und Hebung der Konsumkraft aufwenden zu können, dann werden sie immer schlechtere Konsumenten werden und sich notgedrungen immer enger mit dem Stacheldraht des Wirtschaftskrieges umspannen müssen.

Die negativen Aufgaben der Weltwirtschaftskonferenz wären zur Behebung der Welthandelskrise: Abrüstung im Wirtschaftskrieg, Abbau der internationalen Schulden und vorübergehende Produktionsverminderung; die positiven — neben der Währungs-Regulierung: Ausweitung der Absatzmärkte im Sinne des seinerzeit der BIZ. erteilten, jedoch nie in Bearbeitung genommenen Auftrags. Am Endziel aber steht **ein neuer Einklang zwischen gesteigertem technischen Produktionsvermögen und gehobener Konsumkraft.**

Berliner Börse

Freundliche Grundstimmung

Berlin, 3. Dezember. Auch heute hielt die freundliche Grundstimmung an den Aktienmärkten an, obwohl die Auslandsbörsen allgemein schwächer lagen und auch die Pfundbewegung für die deutschen Exportmöglichkeiten als nicht gerade fördernd zu bezeichnen ist. Die Spekulation, die gestern vorgekauft hatte, schritt teilweise zu Gewinnmitnahmen. Die hohen Kurse von gestern abend behaupteten sich nicht; gegen gestern mittag gesehen, waren aber doch noch überwiegend Besserungen bis zu einem halben Prozent festzustellen. Spezialwerte wie AG. für Verkehrswesen. Allgemeine Lokal und Kraft, Akku, Aschaffenburger Zellstoff, Waldhof, Holzmann usw. waren 1½ bis 2 Prozent gesteigert, Eisenbahnverkehrsmittel zogen bei einem Umsatz von vier Mille sogar um 4¼ Prozent an. Der zweiprozentige Rückgang der Siemens-Aktien trat auf ganz geringes Angebot ein.

Im Verlaufe bröckelten die Kurse dann infolge des geringen Geschäftes zunächst etwas ab, später hatten aber eintreffende Orders doch wieder überwiegend Kurserholungen zur Folge. Störend blieb aber immer wieder die schwache Haltung des Pfundes. Der Rentenmarkt lag dagegen weiter vernachlässigt, als Folge von Tauschoperationen gegen Aktien kam eher wieder Ware heraus. Reichsschuldbuchforderungen waren wenig verändert, die Altbesitzanleihe war nach anfänglichem Verlust ebenfalls behauptet, Idustrieobligationen konnten sich bis zu ½ Prozent bessern. Die Erleichterung am Berliner Geldmarkt machte heute weiter sehr große Fortschritte. Nachdem der Satz gestern noch 4¾ Prozent betrug, ging er heute auf 4⅝ zurück. Monatsgeld blieb unverändert. Angesichts der günstigen Verfassung des Geldmarktes konnte man nach Privatdiskonten, Reichswechseln und Reichsschatzanweisungen gute Nachfrage feststellen. Der Kassamarkt war weiter fest, das Publikum hatte wiederum Kaufaufträge gegeben, sodaß sich fast durchweg Besserungen von einem bis 2½ Prozent ergaben, vereinzelt auch bis zu 3 Prozent. Eine gewisse Enttäuschung brachten die Kassakurse der variablen Werte. Die Schlußkurse lagen gegenüber dem Anfang uneinheitlich, auch die im Verlaufe favorisierten Werte konnten ihre Gewinne nicht voll behaupten.

Breslauer Börse

Fest

Breslau, 3. Dezember. Am Aktienmarkt war die Umsatztätigkeit gering. Soweit Kurse zu hören waren, lagen sie fester. Reichelt-Aktien wurden ebenfalls zu höherem Kurse umgesetzt. Am Rentenmarkt war das Geschäft ziemlich lebhaft. In 8prozentigen Schles. Landschaftlichen Goldpfandbriefen bestand weiter Nachfrage zu höheren Kursen. Auch 8prozentige Schles. Bodengoldpfandbriefe waren etwas freundlicher. Die Schles. Landschaftlichen Liquidations-Pfandbriefe und Boden-Liquidationspfandbriefe waren bei größeren Umsätzen behauptet. Die Altbesitzanleihe lag ebenfalls ziemlich unverändert. Stadt- und Provinzialanleihen lagen ohne Umsatz.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 3. Dezember 1932.

Weizen 76 kg		191—202
(Märk.)	Dez.	204½
	März	207
	Mai	210
Tendenz: matter		
Roggen (71/72 kg)		152—154
(Märk.)	Dez.	165
	März	169
	Mai	172½
Tendenz: etwas matter		
Gerste	Braugerste	170—180
Futter-u. Industrie		161—168
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		123—128
„	Dez.	—
„	März	—
„	Mai	—
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg		24,00-26,75
Tendenz: matter		
Roggenmehl		19,75—22,00
Tendenz: ruhig		
Weizenkleie		9,45—9,75
Tendenz: still		
Roggenkleie		8,80—9,15
Tendenz: behauptet		
Viktoriaerbsen		21,00—26.00
Kl. Speiseerbsen		20,00—23,00
Futtererbsen		14.00—16.00
Wicken		14.00—16,00
Leinkuchen		10,10—10,20
Trockenschnitzel		8,90
Kartoffeln.	weiße	—
„	rote	—
„	gelbe	—
„	blaue	—
Fabrikk. % Stärke		—

Breslauer Produktenbörse

3. Dezember 1932.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew	76 kg	196
(schles.)	74 kg	194
	72 kg	190
	70 kg	186
	68 kg	180
Roggen, schles.	71 kg	152
	69 kg	148
Hafer		119
Braugerste, feinste		195
gute		178
Sommergerste		170
Industriegerste	65 kg	168
Wintergerste	61/62 kg	161
Tendenz: ruhig		

Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		—
Roggenkleie		—
Gerstenkleie		—
Tendenz:		
Mehl		100 kg
Weizenmehl	(70%)	27¼
Roggenmehl	(70%)	21½
Auszugmehl		33¼
Tendenz: ruhig		

Metalle

Berlin, 3. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 50.

London, 3. Dezember. Silber 17½, Lieferung 17 9/16, Gold (sh u. pence per Ounce) 129/4½. Ostenpreis 156¾.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	3. 12.		2. 12.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,863	0,867	0,863	0,867
Canada 1 Can. Doll.	3,566	3,574	3,596	3,604
Japan 1 Yen	0,849	0,851	0,849	0,851
Kairo 1 ägypt. Pfd.	13,81	13,85	13,99	14,03
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,43	13,47	13,61	13,65
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0.296	0,294	0,296
Uruguay 1 Goldpeso	1,698	1,702	1,698	1,702
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,33	169,67	169,33	169,67
Athen 100 Drachm.	2,378	2,382	2,398	2.402
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,27	58,39	58,26	58,38
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö		—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,77	81,93	81,80	81,96
Helsingf. 100 finnl. M.	5,924	5,936	5,964	5,976
Italien 100 Lire	21,36	21,40	21,38	21,42
Jugoslawien 100 Din.	5,634	5,646	5,634	5,646
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	69,93	70.07	70,78	70,92
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kr.	68,93	69.07	69,63	69,77
Paris 100 Frc.	16,45	16,49	16,45	16,49
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	60,94	61,06	61,44	61,56
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	80,92	81,08	80,92	81,08
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,40	34,46	34,40	34.46
Stockholm 100 Kr.	73,73	73,87	74,23	74,37
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51.95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,15	47,35	47,15	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 3. Dezember. Polnische Noten: Warschau 47.15 — 47,35. Kattowitz 47,15 — 47,35. Posen 47,15 — 47,35 Gr. Zloty 46,95 — 47,35. Kl. Zloty -

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 3. Dezember

1934	90 3/8		
1935	85	1937	75 1/4
1936	80	1938	71

Weihnachts-Preisausschreiben

der „Ostdeutschen Morgenpost"

Bedingungen

Wie alljährlich, wollen wir auch in diesem Jahre wieder unsere Leser durch ein Weihnachts-Preisausschreiben erfreuen, das in ernster Zeit ein bißchen Ablenkung und freudvolle Beschäftigung bringen soll. Wir verzichten diesmal auf das übliche Kreuzwort-Rätsel, weil den Lesern der „Morgenpost" individuellere Aufgaben, die größere Ansprüche an geistige Regsamkeit stellen, wohl zugemutet werden können. Wir haben für die Erwachsenen zwei besonders reizvolle Aufgaben gestellt, nämlich

„Auf die Weltreise!"

Diese Aufgabe soll der Beschäftigung mit der Landkarte, der modernen Verkehrstechnik und dem heute ach so dünn bestückten — Portemonnaie dienen: Der Weltweite der Phantasie und dem länder- und völkerkundlichen Konstruktionsvermögen ist freie Bahn gelassen; nur von Oberschlesien muß die Weltreise losgehen und in Oberschlesien muß sie enden. Also, auf die Weltreise!

Die zweite Aufgabe behandelt

„Die Kleine Anzeige als Schicksalsmacht"

Die Beschäftigung mit dieser Aufgabe soll das Interesse und die Verbundenheit unserer Leser mit dem Anzeigenteil der „Ostdeutschen Morgenpost" zeigen, in dessen Mittelpunkt die „Kleinen Anzeigen" stehen.

Die außerordentliche Beliebtheit unserer **Kinder-Weihnachtspreisausschreiben** hat uns veranlaßt, zwei für verschiedene Altersstufen berechnete Aufgaben zu stellen:

Für die Jüngsten bis zu 10 Jahren

ist das Klebebild zurechtgemacht; sie sollen herumdoktern, bis sie damit zum Schluß ein richtiges und schönes Bild zusammengesetzt haben. **Die Jugend bis zu 15 Jahren** soll ihr

Lustigstes Erlebnis

schildern oder malen oder dichten, wobei es auf eine recht klare Begründung ankommt, warum das Ereignis so vergnüglich war. Jeder Einsender der beiden Kinder-Preisausschreiben muß sein Alter (und natürlich auch die genaue Adresse) angeben.

*

Die Teilnahme an der Lösung des Preisausschreibens ist allen Abonnenten der „Ostdeutschen Morgenpost" freigestellt. Die Lösungen müssen

bis zum 18. Dezember, abends 8 Uhr

in den Händen der Redaktion sein. Später eingehende Lösungen finden keine Berücksichtigung. Den Einsendungen ist die Dezember-Abonnementsquittung beizufügen.

Jedem Teilnehmer ist freigestellt, sich an allen vier Aufgaben oder nur an einer zu beteiligen. Die Einsendungen müssen in klarer, **leserlicher Schrift** gefaßt und mit der **genauen Anschrift des Absenders** versehen sein. Sie sind **an die Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost" in Beuthen** mit der Aufschrift „Weihnachtspreisausschreiben" zu richten. Angestellte des Verlages sind von der Teilnahme an dem Preisausschreiben ausgeschlossen.

Die Entscheidung über die Preisträger erfolgt durch Wertung seitens der Redaktion. Die Entscheidung ist endgültig und nicht anfechtbar. Die Einsendungen gehen in den Besitz der Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost" über, und diese behält sich das Recht vor, sie zum Abdruck zu bringen.

Und nun, Ihr lieben und verehrten Leser und Freunde der „Ostdeutschen Morgenpost", mutig ans Werk! Groß und klein, jung und alt, Stadt und Land muß sich, wie in den Vorjahren, danach reißen, durch Beteiligung an unserem Weihnachts-Preisausschreiben zu einem schönen Preise zu kommen, der den glücklichen Preisträgern so rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden wird, daß er am Heiligen Abend seinen Zweck erfüllt.

Die Veröffentlichung der Preisträger erfolgt in der Weihnachtsausgabe der „O. M.".

Die Redaktion der »Ostdeutschen Morgenpost«

I.

Auf die Weltreise!

Mit Start und Ziel in Oberschlesien

In einem bekannten Buchverlage ist vor einiger Zeit ein prächtiges Buch erschienen, in dem sechs deutsche Jungen erzählen, wie sie ohne Geld eine grosse Reise nach Indien unternommen haben. Wer von unseren Lesern möchte heute nicht auch eine solche Reise mitmachen? Aber den meisten fehlt ja nicht nur das dazu notwendige Geld, sondern ausserdem auch die Zeit. Wenn schon der Weg in die weite Welt versperrt ist, so bleibt immer noch die Phantasie, der alle Grenzen und Länder offenstehen — und in der Phantasie sollen Sie nun einmal die Reise um die Welt antreten.

Auf welchem Weg denken Sie sich diese Reise am schönsten?

Würden Sie fliegen, mit der Eisenbahn, zu Schiff oder mit dem Auto fahren?

Wie lange Zeit brauchen Sie, und was darf dieses Vergnügen äusserst kosten? Ausgangs- und Endpunkt der Weltreise muss ein selbstgewählter Ort in Oberschlesien sein. Wer uns den schönsten Weltreiseplan ausarbeitet, mit dem er ohne grosse Umwege und ohne grossen Kostenaufwand möglichst viele Länder und ihre wichtigsten Sehenswürdigkeiten aufsucht, soll als Reisemarschall einen Preis bekommen.

II.

„Die Kleine Anzeige als Schicksalsmacht"

In unseren lustigen illustrierten Gedichten, die in den letzten Wochen regelmässig am Sonntag in der „Ostdeutschen Morgenpost" erschienen sind, haben wir das segensreiche Walten der „Kleinen Anzeige" in Bild und Wort geschildert. Unsere Leser haben in vielen Fällen selbst erlebt, welche entscheidende Rolle die „Kleine Anzeige" in der „O. M." im täglichen Leben spielt. Auf diese eigenen Erfahrungen kommt es uns an!

Wir bitten unsere Leser, uns in Prosa oder Vers ihre Erlebnisse mit der „Kleinen Anzeige" zwanglos zu schildern. Wie hat die „Kleine Anzeige" in der „O. M." in Ihr Schicksal eingegriffen, in welchen Lebenslagen hat sie Ihnen gute Dienste erwiesen? Diese Kurzgeschichten oder Gedichte sind bis zum 18. Dezember spätestens einzureichen. Die nach unserer unanfechtbaren Entscheidung ausgewählten 20 besten Einsendungen werden preisgekrönt. Mit dem Erwerb der Einsendungen ist für uns das Recht zur Veröffentlichung in der „Ostdeutschen Morgenpost" unter Namensnennung des Einsenders verknüpft.

III.

Mein lustigstes Erlebnis

Eine Preisaufgabe für Schüler und Schülerinnen im Alter von 7 bis 15 Jahren

Die Schuljahre bringen nicht nur ernste Arbeit, sondern auch heitere Stunden. In der Klasse oder in den Ferien, auf einem Schulausflug, als Zuschauer auf dem Sportplatz, auf Besuch bei Verwandten und Bekannten, oder wo es sonst sei, hat jeder einmal etwas recht Vergnügtes erlebt. Wer das recht nett und anschaulich zu schildern weiss, sei es als Erzählung, als Gedicht oder in Briefform, und womöglich noch durch eine bildliche Darstellung ausmalen kann, soll dafür zu Weihnachten einen schönen Preis von der „Ostdeutschen Morgenpost" erhalten.

IV.

Was stellt das Klebebild dar?

Die Lösung wird den Kleinen keine Schwierigkeiten machen. Die Einzelstücke sind sorgfältig auszuschneiden und so aufzukleben, dass sich das richtige Bild ergibt.

Wir bitten die Eltern und Erzieher in Haus und Schule, den Kindern, die sich beteiligen möchten, zwar unsere Anregungen zu vermitteln und zu erläutern, die Kinder sonst aber selbständig arbeiten zu lassen.

Preise:

I.

Für die erste Preisaufgabe sind **zehn Geldpreise und 15 Bücherpreise** ausgesetzt:

1. Preis: . . . . . . 50,— Mk.
2. „ : . . . . 30,— „
3. „ : . . . . 20,— „
4. u. 5. Preis: . . . je 10,— „
6. bis 10. „ : . . . je 5,— „
11. „ 25. „ : je ein wertvolles Buch.

II.

Für die zweite Preisaufgabe sind **20 Geldpreise** ausgesetzt:

1. Preis: . . . . . . 30,— Mk.
2. „ : . . . . 20,— „
3. bis 5. Preis: . . je 10,— „
6. „ 20. „ : . . je 5,— „

Kinder, dreht die Seite um!

Das Klebebild siehe Rückseite

Das Klebebild siehe Rückseite

III.

Für das Jugend-Preisausschreiben „Mein lustigstes Erlebnis" sind insgesamt 30 Preise ausgesetzt.

1. Preis: eine Ski-Ausrüstung,
2. „ : ein 3sitziger Rodelschlitten,
3. u. 4. „ : ein Paar vernickelte Schlittschuhe
5. „ : ein Werkzeugkasten,
6. bis 10. Preis: je ein Malkasten,
11. bis 30. Preis: je ein schönes Geschichtenbuch.

IV.

Für das Kinder-Preisausschreiben „Was stellt das Klebebild dar?" kommen 30 **Bilder-, Mal- und Märchenbücher** zur Verteilung.

Doktor Dolittle auf dem Mond von Hugh Lofting. (Williams & Co., Verlag, Berlin-Grunewald.) Der neue Dolittleband „Doktor Dolittle auf dem Mond" schließt die Serie der Dolittlebücher ab. Mit Wehmut und Freude nehmen wir von dem geliebten Doktor Abschied. Mit Freude, weil auch der letzte Band wieder jedem Kinde aus dem Herzen geschrieben ist. Mit Wehmut, weil wir den herrlichen Doktor Dolittle nun wohl nicht sobald wiedersehen werden, denn er bleibt für immer und ewig auf dem Mond zurück, um die Geschöpfe des Mondes zu heilen. Wenn wir jetzt zum Mond aufblicken, werden wir einen neuen Mann im Mond sehen, mit dickem Bauch und Zylinderhut, dessen Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft für Kinder und Tiere durch nichts ins Wanken gebracht werden kann. Lofting erweist sich auch in diesem Bande als ein Dichter, der uns die Reise mit all ihren Unwahrscheinlichkeiten und Unmöglichkeiten so nahe bringt, als ob wir sie selbst mitgemacht hätten. Mit leichter Hand zeigt er in unserer Zeit der Stratosphärenflüge, wie man auf den Flügel der Phantasie und eines Riesenfalters auf den Mond gelangen und dort existieren kann.

Was stellt das Klebebild dar?

Das Weihnachts-Preisausschreiben für Jungens und Mädels



Zu hohe Reichsbahn- und Posttarife

Uns wird geschrieben:

Die Reichsbahn klagt dauernd über den katastrophalen Rückgang der Einnahmen, die zum Teil noch über den durchschnittlichen konjunkturellen Rückgang der Wirtschaft hinausgehen. Die Schuld daran trägt zum Teil die übermäßige Steigerung der Verkehrsgebühren, durch welche die Reichsbahn lange Zeit hindurch den Rückgang der Einnahmen auszugleichen versuchte, die aber dazu geführt hat, daß das Publikum sich bei Benutzung dieser Verkehrseinrichtungen die größtmögliche Beschränkung auferlegte und sich hierbei allmählich ein Gewöhnungszustand herausgebildet hat.

Die Fahrpreise in der 3. Wagenklasse liegen noch jetzt fast 30 Prozent über dem Friedenspreis und sind etwa doppelt so hoch wie die Preise der in Wegfall gekommenen 4. Wagenklasse. Ebenso sind die Schnellzugszuschläge, trotzdem sie bereits vor kurzem auf die Hälfte herabgesetzt worden sind, immer noch doppelt so hoch wie im Frieden. Dazu kommt, daß die Zahl der zuschlagsfreien beschleunigten Personenzüge gegenüber der Friedenszeit wesentlich eingeschränkt worden ist.

Das gleiche wie von der Reichsbahn gilt für die lokalen Straßenbahnen, wo die Fahrpreise heute zumeist das Doppelte wie in der Friedenszeit betragen. Hier kommt in den Großstädten noch die Verschlechterung hinzu, die durch den Einbahnstraßenverkehr herbeigeführt worden ist, wodurch sich für die Benutzer häufig ein längerer Zugang oder Abgang zu den Haltestellen ergibt, so daß unter Berücksichtigung des langen Wartens bei dem fast meist herrschenden 10-Minuten-Verkehr die Benutzung der Straßenbahn nur dann einen Zeitgewinn bedeutet, wenn es sich um größere Entfernungen handelt, namentlich wenn bei Zurücklegung der Strecke noch ein Umsteigen erforderlich wird.

Bei der Post sind es vor allem die Telegramm- und Fernsprechgebühren, die unangemessen hoch sind. Die hohe Grundgebühr für den Telephonanschluß ist, da der Teilnehmer die Kosten der Herstellung des Anschlusses zu tragen hat, nicht gerechtfertigt, und auch der Betrag von 0,10 Mk. für jedes Gespräch ist doppelt so hoch wie in der Friedenszeit. Für alle, die den Fernsprechanschluß nicht aus beruflichen oder geschäftlichen Gründen unbedingt benötigen, ist der Anschluß zu einem Luxus geworden, den sich heute nur wenige leisten können. Die Wortgebühr im Telegrammverkehr beträgt heute 0,15 Mk., ist also dreimal so hoch wie in der Friedenszeit.

Es wäre für die Wirtschaft eine ganz erhebliche Erleichterung, wenn Post und Reichsbahn ihre Tarife auch wieder mehr der Friedenszeit anpassen würden.

H. (Oppeln).



Wie wird das Wetter der Woche?

Willkür der Zugstraßen der nordeuropäischen Tiefdruckstörungen. — Erst Fortdauer der wechselhaften Witterung, dann Besserung durch Kaltluftzufluß. — Gegensätze zwischen West- und Ostdeutschland. — Neue Unbeständigkeit.

Aka. Die nordeuropäischen Störungszentren beeinflußten, wie vorausgesagt, noch in der ganzen letzten Woche unser Wetter. Aufheiterung und regnerische Eintrübung wechselten sich häufig ab; nur wenige Plätze gab es, wo nicht täglich leichter Regen fiel; mäßig große Mengen ergab jedoch nur der Freitag, den 25., in Süddeutschland und in den Mittelgebirgen infolge Luftstauung.

Ein Störungszentrum bewegte sich im Laufe der letzten Woche von Südengland direkt ostwärts bis vor die mittelnorwegische Küste und dann daran entlang nordwärts. Dadurch gelangte erst maritime Warmluft mit Tagestemperaturen von 8—9 Grad nach Mitteleuropa; der am 24. und 25. von der Rückseite her folgende kältere Polarluftstrom, der nur in Schlesien unwesentlichen Nachtfrost bewirkte, kam schon zum Versiegen, ehe er über die mitteldeutsche Gebirgsschwelle vorstoßen konnte, als zum Wochenende das nächste auf 55—60 Grad nördl. Breite vom Ozean ostwärts nach Südschweden ziehende Störungszentrum von neuem suptropische Warmluft von Westen her zu uns verfrachtete, wodurch die Tagestemperaturen auf 10—12 Grad emporschnellten, während Ostdeutschland noch in der Kaltluft lag. **Als die Warmluft am Sonntag den Osten erreichte, lag der Westen schon unter der kalten nördlichen Rückseitenströmung des zur Ostsee abziehenden Tiefs.** Dieser vom Nordmeer über England bis Spanien reichende Kaltlufteinbruch baute auf dem Kontinent ein Hochdruckgebiet auf, die Niederschlagstätigkeit hörte seit Montag auf, es heiterte auf, und die Ausstrahlung bewirkte verbreitet mäßige Nachtfröste, so daß auch damit unsere Voraussage recht behielt. Ein drittes Störungszentrum wandert seit Wochenbeginn von Südgrönland in Richtung Nordkap-Spitzbergen und schleppt einen weit nach Süden reichenden Ausläufer nach. Um die Wochenmitte zieht sich ein selten weit ausgedehnter Hochdruckgürtel mit einzelnen Einsenkungen etwa auf dem 45. Breitengrad vom mittleren Nordamerika über die Azoren und Mitteleuropa zum Kaukasus, also fast um die halbe Erde. Trotzdem wird das gegenwärtige kalte Wetter nicht länger Bestand haben. Die Kaltluft wird zunächst durch subtropische Warmluft unter Bewölkung und geringer Niederschlagsneigung und dann nach Aufheiterung durch die kälter nachfließende Nordwestluft bei unbeständiger Witterung und Neigung zu Schauerniederschlägen ersetzt.

Das Wetter vom 4. bis 10. Dezember: Die rege Tätigkeit der polaren Tiefdruckstörungen über Nordamerika hat sich noch nicht verringert. Dadurch erfolgt immer wieder ein Ausfließen polarer Luft südwärts, wogegen am Nordhang des erwähnten Hochgürtels warme Luft ostwärts verfrachtet wird. An der Luftmassengrenze entwickeln sich somit immer wieder südliche Randstörungen zu den Haupttiefs im hohen Norden. **Der zum Wochenende bevorstehende Kaltluftvorstoß wird voraussichtlich für die ersten Tage der kommenden Woche wieder eine Hochdruckwetterlage mit Aufheiterung und Nachtfrost zur Folge haben, ohne vorläufige Sicherheit für einen längeren Bestand,** obwohl von Mittelamerika eine kräftige Hochdruckwelle sich nach den Azoren vorschiebt, die immerhin andererseits dem erstehenden kontinentalen Hoch neue Energie zuführen könnte.

Dr. A. K.

Der Handel mit Damen-Handtaschen

Zu dem Artikel: „Ein gutgehender Industriezweig: Damen-Handtaschen" in der Dienstag-Nummer der „Ostdeutschen Morgenpost" erhalten wir folgende Zuschrift:

Ich kenne kein Geschäft im Handelszweig der Damenhandtaschen, das eine Umsatzsteigerung zu verzeichnen hat. Mir ist nur bekannt, daß der Umsatz bis zu 30 Prozent gefallen ist. Ein Mehrverkauf ist höchstens in billigen Nachahmungserzeugnissen festzustellen. Die Handtaschenmode wechselt derart oft, daß bei der gesunkenen Kaufkraft nur das Billigste gekauft werden kann, obwohl die Preise bereits um die Hälfte gefallen sind. Die Lederwarenindustrie wird dadurch sehr beeinflußt. In Offenbach, dem Hauptsitz dieses Industriezweiges, sind nur sehr wenig Fabriken gut beschäftigt. Dieses Gebiet, das vor dem Kriege über zwei Drittel seiner Erzeugnisse ausführte, ist in der Nachkriegszeit durch die ausländische Industrie bis auf einen geringen Teil vom Wettbewerb ausgeschaltet worden. Unter den Fabrikanten hat in den letzten Jahren ein Wettlauf in der Einführung immer neuer Muster eingesetzt. Diesen raschen Wechsel verträgt das Lederwarengeschäft nicht; er verursacht viele Zahlungsschwierigkeiten. Hierzu kommt, daß ein schönes Modell aus gutem Material binnen kurzer Zeit in billiger Anfertigung täuschend nachgeahmt wird. Die Gesamtunkosten des Ledergeschäftes haben sich nicht verringert. Der schlechte Absatz und die niedrigen Preislagen machen es fast unmöglich, heute noch die Unkosten zu decken.

Paul Guttmann.

Schofför Weber und sein Freund von Lotte Hansen. (Williams & Co., Verlag, Berlin-Grunewald.) Eine Autotaxe, die verfilmt wird, ein Taxenchauffeur, der den kleinen Peter mit lustigen Versen aus jeder schwierigen Lage rettet, Filmaufnahmen und zum Schluß ein blitzblankes Fahrrad sind in diesem reizenden Kinderroman von Lotte Hansen so amüsant aneinandergereiht, daß jedes Kind diese Geschichte im Nu verschlingen wird. Lotte Hansen, bei vielen kleinen Lesern bereits durch ihre „Kaputtmacher" bekannt, hat ein im besten Sinne modernes Kinderbuch geschrieben, das voller Humor steckt.

Der Sport am Sonntag

Finale der Fußballmeisterschaft

Die letzten Schlager

Das Ringen um die Oberschlesische Fußballmeisterschaft ist bis zum letzten Spielsonntage offengeblieben. Dicht beieinander liegen Vorwärts-Rasensport und Beuthen 09 noch kurz vor dem Ziel. Alle übrigen sind weit abgeschlagen. Nachdem die Favoriten schon im ersten Spiel der zweiten Serie aufeinandertrafen und keine Entscheidung erzwingen konnten, blieb es andern Mannschaften vorbehalten, diese zugunsten des einen oder des andern herbeizuführen. Vorwärts-Rasensport hatte lange Zeit in Führung gelegen, wurde dann aber nach dem unerwarteten Unentschieden gegen Deichsel Hindenburg von Beuthen 09 abgelöst. Dabei blieb es, bis eines Tages VfB. Gleiwitz einen dicken Strich durch die Rechnung machte. Jetzt lag wieder Vorwärts-Rasensport knapp in Front. Den kritischen Tag, an dem es gegen Ratibor 03 ging, überstand der Oberschlesische Meister, gleichzeitig den Ratiborern mit seinem Siege alle Hoffnungen auf den zweiten Platz nehmend. Diese eine Sorge war 09 damit los. Doch der geheime Wunsch, die Vorwärts-Rasensportler im letzten Augenblick noch überflügeln zu können, rückte in weite Ferne. Es blieb bei dem einen, aber doch so schwerwiegenden Punkt, den die Gleiwitzer vor den 09ern voraus haben.

Das ist die Lage, wie sie sich am heutigen Sonntag, an dem Vorwärts-Rasensport das letzte Meisterschaftsspiel und Beuthen 09 den gefährlichen Kampf in Ratibor bestreiten, darstellt. Das Ratiborer Spiel verliert im gleichen Augenblick seine Bedeutung, indem der Oberschlesische Meister seinem Gleiwitzer Lokalrivalen das Nachsehen gibt. Da die Provinzialhauptstadt nun nicht in Hörweite von Gleiwitz liegt und da selbst die schnellste Nachrichtenübermittlung zwischen Gleiwitz und Ratibor nicht ausreicht, um die 09er rechtzeitig zu unterrichten, sind die Beuthener darauf angewiesen, gegen 03 zu gewinnen, wenn sie die Früchte ernten wollen, die VfB. Gleiwitz möglicherweise für sie bereit hält. Ob Vorwärts-Rasensport den 09ern den Gefallen tun wird, sich mit einer Statistenrolle zu begnügen, ist allerdings mehr als zweifelhaft. Näher liegt es schon, heute den bisherigen Meister zur Wiedererringung des Titels beglückwünschen zu können.

Während die Frage nach der Meisterschaft sozusagen auf indirektem Wege entschieden wird, spielen sich am Tabellenende die Kämpfe „Mann gegen Mann" ab. Heute sind SV. Miechowitz und SV. Deichsel dran, eine weitere Klärung um den Abstieg herbeizuführen. Es ist noch keineswegs sicher, daß gerade Preußen Zaborze und Ostrog 1919 die Leidtragenden sein werden. Die beiden zuerst Genannten haben mindestens die gleiche Chance. Am günstigsten ist noch Deichsel dran, denn, wenn heute der Gegner geschlagen wird, kann den Hindenburgern nichts mehr passieren. Im umgekehrten Falle blieben noch alle Möglichkeiten offen.

Vorwärts-Rasensport — VfB. Gleiwitz

ist das Treffen, das im Vordergrund der drei Spiele steht. Die VfB.er sind wieder hoch im Kurs gekommen. Ihr 4:2-Erfolg gegen Beuthen 09 ließ überall aufhorchen und gespannt sieht nun alles der letzten Begegnung mit dem Oberschlesischen Meister entgegen. Es ist keineswegs so, daß die VfB.er unter Verzicht auf eigene Lorbeeren ihrem Ortsrivalen die Wege zum Titel ebnen wollen. Dazu ist die Rivalität viel zu groß. Gar zu gern würde man den Vereinigten ein Schnippchen schlagen. Am letzten Sonntag hat Vorwärts-Rasensport in Ratibor ganz groß gespielt, alle Mutmaßungen von einem Formrückgang damit Lügen strafend. Die Aussichten auf einen Sieg sind daher für die VfB.er nicht gerade günstig. Trotzdem ist aus der heutigen Begegnung ein Schlager geworden, da man eine Ueberraschung für durchaus möglich hält. Wir glauben nicht, daß es dazu kommen wird. Viel zu viel steht für die Vereinigten auf dem Spiel. Sie werden bestimmt zum letzten Male noch einmal alle Kräfte zusammenreißen, und da sie auch in allen Mannschaftsteilen stärker besetzt sind, dem Gegner kaum eine Chance lassen. Wenn es auch nicht zu einer Wiederholung des 6:1-Ergebnisses der ersten Serie kommen wird, an einem Siege von Vorwärts-Rasensport ist nicht zu zweifeln. Gespielt wird auf dem Jahn-Sportplatz.

Zum zweiten Tanz dieses Sonntages wird in Ratibor zwischen

Ratibor 03 — Beuthen 09

aufgespielt Der Nimbus der Unbesiegbarkeit auf eigenem Platze ist den 03ern zwar durch Vorwärts-Rasensport am Vorsonntage genommen worden, was aber nicht etwa zur leichtsinnigen Unterschätzung dieses Gegners führen darf. Bis zum letzten Augenblick blieben die Ratiborer den Gleiwitzern gefährlich und es bedurfte schon der großen Kunst eines Koppas, um die stürmischen Angriffe abzuwehren. 09s Verteidigung ist keineswegs so unverwundbar. Und noch mehr geben die schwachen Außenläufer der Gäste Veranlassung, den Einheimischen Siegeschancen einzuräumen. Weiter werden die 03er bestrebt sein, die Scharte gegen Vorwärts-Rasensport möglichst bald auszumerzen. Beuthen 09 hat also keineswegs einen Spaziergang vor sich und wird schon schwer kämpfen müssen, um die beiden Punkte, die unter Umständen viel bedeuten können, (es ist ja nicht ausgeschlossen, daß VfB. Gleiwitz wegen Jurettko das auf dem Felde gegen 09 gewonnene Spiel kampflos verliert) an sich zu bringen. Einer der spannendsten Kämpfe der diesjährigen Meisterschaft steht auf jeden Fall in Aussicht.

Das dritte Spiel des Tages bestreiten

SV. Miechowitz — SV. Deichsel

in Hindenburg. Vor acht Tagen haben die Deichsler durch einen Bombensieg von 6:0 über Ostrog 1919 mächtig imponiert. Der junge Sturm bewährte sich dabei auf das beste. Die Miechowitzer haben allerdings in Hindenburg ein Unentschieden beim ersten Zusammentreffen erzwingen können. Auf eigenem Platz müßten sie demgemäß zu einem knappen Siege kommen. Die Deichsler haben sich aber vorgenommen, die beiden Punkte an sich zu bringen, um alle Abstiegsorgen los zu werden. Wir halten es unter diesen Umständen für durchaus möglich, daß auch die diesmalige Begegnung einen unentschiedenen Ausgang nimmt.

Sämtliche Spiele beginnen heute bereits um **13,45 Uhr.**

Endspurt der B-Klasse

Die Lage in der **Industriegruppe** der B-Klasse ist nach wie vor so undurchsichtig, daß der endgültige Sieger noch keineswegs feststeht. Nicht weniger als vier Mannschaften haben Aussicht auf den ersten Tabellenplatz. Augenblicklich führt SV. Delbrückschächte, Reichsbahn Gleiwitz und VfR. Gleiwitz liegen aber dicht dahinter. Im Hintergrund lauert außerdem Germania Sosnitza. Da die Delbrückschächter heute auf fremdem Platz spielen müssen, während die beiden Gleiwitzer Vereine den Vorteil des eigenen Platzes genießen, kann heute abend die Tabelle schon anders aussehen.

Auf dem Jahn-Sportplatz in Gleiwitz sind vormittags 11 Uhr

Reichsbahn Gleiwitz — Frisch-Frei Hindenburg

die Gegner. Beide haben die Punkte sehr notwendig, die Reichsbahn, um nicht aus der Spitzengruppe verdrängt zu werden, Frisch-Frei, um vom letzten Tabellenplatz wegzukommen. Wenn der Sturm der Reichsbahner das Toreschießen nicht vergißt, muß es zum Siege langen, obgleich Frisch-Frei in letzter Zeit eine Formverbesserung erkennen ließ.

VfR. Gleiwitz — Germania Sosnitza

stehen sich um 13,45 Uhr auf dem VfR.-Platz in Gleiwitz gegenüber. Hier treffen zwei Mannschaften zusammen, die beide noch Aussichten auf den ersten Platz haben. Der Verlierer scheidet aus dem engeren Wettbewerb aus. Da beide ausgesprochene Heimmannschaften sind und die Gleiwitzer den Vorteil des eigenen Platzes genießen, muß man mit dem Siege von VfR. rechnen.

Ratibor:

C-Klasse. 13,40 Uhr: Sakrau — Kickers Ratiborhammer; 10,30 Uhr: Preußen Ratibor — Ratibor 03; 11 Uhr: Ostrog 1919 — Tworkau.

Ebenfalls um 13,45 Uhr kämpfen

Sportfreunde Mikultschütz — SV. Delbrück

in Mikultschütz um die Punkte. Die Delbrückschächter werden alle Register ziehen müssen, denn auf eigenem Platz geben die Mikultschützer einen gefährlichen Gegner ab. Formgemäß ist ein knapper Sieg der Delbrückschächter zu erwarten.

In der **Landgruppe** braucht Preußen Ratibor heute dem RSV. Kandrzin nur noch einen Punkt abzunehmen, um endgültig auf den ersten Platz zu kommen. Das Treffen

RSV. Kandrzin — Preußen Ratibor

das in Kandrzin stattfindet, hat aus diesem Grunde eine besondere Bedeutung. Die Kandrziner sind aber viel zu unbeständig, um dem Gegner den Weg verlegen zu können, sodaß an einem sicheren Sieg der Gäste nicht zu zweifeln ist.

VfR. Diana Oppeln — Preußen Neustadt

kämpfen in Oppeln um die Punkte. Die Hoffnung, daß Preußen Neustadt die alte Spielstärke schon wieder gewonnen hat, wurde am vergangenen Sonntage von Neudorf zunichte gemacht. Unter diesen Umständen hat auch VfR. Diana, zumal auf eigenem Platze, eine Siegeschance. Man wird am besten tun, dieses Spiel als offen anzusehen. Beginn 13,45 Uhr.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Beuthen:

C-Klasse. 13,45 Uhr: Spielvereinigung/VfB. — Karf, Dombrowa — Beuthen 09.

Hindenburg:

C-Klasse. 11 Uhr: Mikultschütz — Schultheiß, Delbrück — Deichsel; 14 Uhr: Fleischer — Zaborze, Frisch-Frei — VfB.

Neustadt:

C-Klasse. 14 Uhr: Preußen Leobschütz — VfR. Neustadt, Guts Muts Neustadt — Zülz, Ziegenhals — Deutsch Rasselwitz.

Neiße:

C-Klasse. 14 Uhr: Neiße — Katschau.

Endkampf um den Barbara-Pokal in Beuthen

Aus den Vorkämpfen um den traditionellen Barbara-Pokal in Beuthen sind **SV. Heinitz** und **SV. Fiedler** als Sieger hervorgegangen. Diese beiden Vereine bestreiten heute um 13,40 Uhr den Endkampf auf dem 09-Platz. Man erwartet Fiedlersglück als Pokalsieger. Die Unterlegenen der Vorspiele, **Bleischarley** und **Karsten-Centrum**, kämpfen um den dritten Platz und gleichzeitig um die Plakette, ebenfalls um 13,40 Uhr auf dem Fiedlersglückplatz. Bleischarley sollte sich durchsetzen.

Weitere Freundschaftsspiele

Ein Freundschaftsspiel bestreiten um 12,15 Uhr auf dem Jahn-Sportplatz Vorwärts-Rasensport C und Reichsbahn Gleiwitz C, in Borsigwerk spielen um 14 Uhr SV. Borsigwerk und SV. Oberhütten Gleiwitz. Dieses Spiel soll ein Prüfstein für Oberhütten sein, dem die Aufstiegsspiele für die B-Klasse bevorstehen.

In Zaborze stehen sich um 14 Uhr

Preußen Zaborze — Kresy Königshütte

im Freundschaftsspiel gegenüber. Preußen Zaborze hofft, wieder mit Wyglendarz antreten zu können und hat außerdem als Neuerwerbung Schäfer (früher VfB. Beuthen) zu verzeichnen. Kresy Königshütte ist ein guter ostoberschlesischer A-Klassenverein.

In Beuthen auf dem 09-Platz kämpfen um 10 Uhr vormittags im zweiten Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft der IB-Jugend die IB-Jugendmannschaften von Beuthen 09 und SV. Karf.

Um 14 Uhr stehen sich im Freundschaftsspiel

BBC. Beuthen — Sparta Piekar

gegenüber. Die Ostoberschlesier werden in stärkster Aufstellung antreten, da sie Revanche nehmen wollen für das verlorene Spiel in Piekar. Ein interessanter Kampf ist zu erwarten. Ab 10 Uhr finden Jugendspiele und um 12,20 Uhr das Verbandsspiel der zweiten Senioren BBC. — 09 statt.

Fußball der DJK.

Der Ostdeutsche Meister Germania Bobrek hat die größten Aussichten auf die Industriegaumeisterschaft. Um den zweiten Vertreter wird es noch erbitterte Kämpfe geben. Von den fünf für heute angesetzten Treffen ist das wichtigste das zwischen **Viktoria Hindenburg — Germania Bobrek.** Im Falle eines Sieges hätten die Germanen den Meistertitel sicher. Bei der guten Form von Viktoria steht den Bobrekern eine schwere Aufgabe bevor. Die **Sportfreunde Beuthen** erhalten den Besuch von **Siegfried Gleiwitz** und werden wohl die Punkte abgeben müssen. Auch auf eigenem Platz hat Silesia **Miechowitz** kaum Aussichten, **Ostmark Mathesdorf** zu schlagen. Die Gefahr des Abstiegs rückt für Miechowitz näher und näher. **Hertha Schomberg** wird **Preußen Gleiwitz** sicher geschlagen nach Hause schicken, während die Begegnung zwischen **Adler Rokittnitz** und **Germania Zaborze** offen zu sein scheint.

Leichtathleten in der Halle

105 Teilnehmer beim zweiten Hallensportfest des PSV. Gleiwitz

In der Sporthalle der Gleiwitzer Polizeiunterkunft (Ulanenkaserne) ist heute reger Sportbetrieb zu erwarten. Zum zweiten Male tritt der Polizeisportverein Gleiwitz mit einem Hallensportfest an die Oeffentlichkeit, das auch eine ausgezeichnete Besetzung mit über 100 Teilnehmern erfahren hat. Die Veranstaltung beginnt um 14 Uhr.

Die Leichtathletik-Wettbewerbe nehmen den Hauptteil des Programms ein. In erster Linie muß der **Sprinter-Dreikampf** über 3 mal 30 Meter erwähnt werden. Hoher Favorit für alle drei Läufe ist Laqua (PSV. Oppeln), der aber in den Gleiwitzer Sprintern Niklis, Kostka, Rother und Pawusch ernste Gegner hat, da bei der kurzen Strecke das Rennen schon beim Start entschieden werden kann. Dann muß das Hürdenlaufen genannt werden. Hier wird es zu einem Zweikampf Laqua — Pawusch kommen. Im Kugelstoßen (10 Meldungen) ist Laqua der Sieg nicht zu nehmen. In den Sprungwettbewerben (Hoch- und Weitsprung) ist das ausgezeichnete Dreigestirn Voelkel, Preuck und Kulpok vom LC. Deichsel Hindenburg in Front zu erwarten. Die 4 mal 30 Meter Pendelstaffel wird von fünf Vereinen bestritten. Auch der Lauf „Rund um den Sender" ist stark umstritten. Von den 40 startenden Läufern dürften Haberecht, Hindenburg, Kachel, Beuthen und Sachnik, Gleiwitz kaum zu schlagen sein. Neben den vielen anderen Sondervorführungen wird besonders der Gerätewettkampf, aus je einer Kürübung am Reck, Pferd, Barren und einer Freiübung bestehend, großen Anklang finden.

Bei den Frauen, die die gleichen Wettbewerbe wie die Männer, mit Ausnahme des Langstreckenlaufes, bestreiten, sind ebenfalls spannende Kämpfe zu erwarten. Hauptkonkurrentinnen sind hier Frl. Wallusch und Frl. Skiba, Beuthen, Lorek, Hindenburg, Bosse, Gleiwitz und Hildebrand, Ratibor.

Wartburg Gleiwitz — Preußen Lamsdorf

Eine weitere Entscheidung fällt im Spiel- und Eislaufverband. Hier haben sich der Altmeister Wartburg Gleiwitz und der letzte Meister Preußen Lamsdorf wiederum für das Endspiel qualifiziert. Die Preußen scheinen in diesem Jahre nicht besonders in Fahrt zu sein, trotzdem werden sie bestrebt sein, ihren Titel mit Erfolg zu verteidigen. Auf dem neutralen Platz in Halbendorf-Oppeln werden die Würfel fallen. Spielbeginn um 14 Uhr. Vorher kommen noch zwei wichtige Spiele um den Aufstieg in die A-Klasse zur Erledigung.

In Hindenburg trägt der **VfB. Hindenburg** gegen die Reservemannschaft von **Wartburg Gleiwitz** ein Freundschaftsspiel aus. Auch die Frauenmannschaften beider Vereine werden sich ein Stelldichein geben. Beginn das Hauptspieles um 13,30 Uhr auf dem Sportplatz in der Parkstraße.

Bezirksklasse der Turner: Um 10 Uhr **Jahn Mathesdorf — ATV. Gleiwitz;** um 14,30 Uhr **Deichsel Hindenburg — TV. Borsigwerk.**

Oppeln—Breslau im Tischtennis

In den Klubräumen des Postsportvereins Stephan Breslau findet am Sonntag ein Tischtenniswettkampf zwischen dem Postsportverein Breslau und dem Postsportverein Oppeln statt. Beide Mannschaften treten in stärkster Besetzung an, so daß interessante Kämpfe zu erwarten sind.

Fußball im Verbandsgebiet

DFC. Prag in Breslau

In den einzelnen Bezirken des Südostdeutschen Fußball-Verbandes nähern sich die Punktekämpfe ihrem Ende. Am kommenden Sonntag werden wieder einige wichtige Entscheidungen fallen.

Im Gau **Breslau** erfahren die Punktespiele wieder einmal eine kurze Unterbrechung. Auf dem VfB.-Platz geht der Fußballkampf zwischen dem bekannten DFC. Prag und einer Auswahlmannschaft des Bezirks Mittelschlesien vor sich. Die Aufstellung der Mannschaft hat den Mittelschlesiern große Schwierigkeiten bereitet. Für den Oelser Steuer hat man den Vorwärtsmann Scharf, der am vergangenen Sonntag gegen die Sportfreunde großartige Leistungen vollbrachte, als Sturmführer aufgestellt. Im Mittellauf hat man für den augenblicklich überspielten Heinzel (Sportfreunde) den 06er Wronna eingesetzt. Auch in der Verteidigung mußte eine Aenderung vorgenommen werden. Da Woydt (VBS.) von seiner Armverletzung immer noch nicht hergestellt ist, hat man für ihn Wilkowski (Vorwärts) auserwählt. Alles in allem hofft man in Breslau, daß die Mittelschlesier ein ehrenvolles Ergebnis gegen die vorzüglichen Prager herausholen werden. Vorher steigt ein interessanter Fußballkampf zwischen einer Theater- und Pressemannschaft.

Im Bezirk **Niederschlesien** ist die Frage nach dem voraussichtlichen Meister immer noch vollkommen offen. Am Sonntag wird der an der Spitze stehende Titelverteidiger, der VfB. Liegnitz, auf eigenem Boden gegen Preußen Glogau bestimmt gewinnen.

In der **Niederlausitz** werden drei interessante Begegnungen zur Durchführung gebracht. Der SV. Hoyerswerda, der durch ein 2:2 gegen Deutschland Forst am vergangenen Sonntag wieder punktgleich mit dem Cottbuser FV. 98 steht, wird in Guben gegen den Ersten FC. Guben noch einmal ein schweres Hindernis zu überwinden haben. In Cottbus sollte sich der augenblicklich in guter Verfassung befindliche FC. Brandenburg Cottbus gegen Wacker Ströbitz sicher die Punkte holen. Der Cottbuser FV. 98 wird in Forst gegen Askania Forst den fälligen Punktekampf bestreiten.

Einen harten Kampf gibt es in dieser Saison in der **Oberlausitz** um den zweiten Vertreter. Von den zwei vorgesehenen Kämpfen steht die Begegnung zwischen den beiden alten Ortsrivalen, dem bereits feststehenden Meister Gelb-Weiß-Görlitz und dem STC. Görlitz im Mittelpunkt des Interesses. Die Gelb-Weißen bestreiten ihr letztes Spiel und wollen nun beweisen, daß sie ihren Meistertitel nicht zu Unrecht tragen. Andererseits werden die STC.er bemüht sein, ebenfalls erfolgreich abzuschneiden, um sich endgültig den zweiten Platz der Tabelle zu sichern.

Spiel- und Eislaufverband

Die Fußballspiele werden in Schiedlo um 13 Uhr fortgesetzt, und zwar treffen sich der Spielverein Schiedlo und der Vertreter von Oberglogau. Das Endspiel in der 4. Gruppe wird in Rosenberg zwischen dem Vertreter von Kreuzburg und dem Spielverein Rosenberg ausgetragen.

Vor weiteren Entscheidungen im Handball

Post Oppeln — Reichsbahn Oppeln

Das Rätselraten um den Handballmeister im Nordgau der **Sportler** wird bald ein Ende nehmen. In überzeugender Manier schlug am vergangenen Sonntag der derzeitige Tabellenführer Reichsbahn Oppeln den Polizeisportverein Oppeln, wodurch dieser aus dem engeren Wettbewerb ausschied. Das Ende um den Titel liegt nunmehr zwischen Post und Reichsbahn Oppeln, die sich heute im Endspiel gegenüberstehen. Siegt der Postsportverein, so sind beide Vereine wieder punktgleich; ein Sieg der Reichsbahner oder gar schon ein Unentschieden, sichert jedoch diesen bereits den Titel. Mit Recht darf man daher auf den Ausgang dieses Treffens gespannt sein. Spielbeginn um 14 Uhr im Stadion.

Reichsbahn Gleiwitz — Polizei Beuthen

Im Industriegau ist die Begegnung Reichsbahn Gleiwitz und Polizei Beuthen angesetzt worden. Es wäre verfehlt, den Beuthenern, obwohl es diesmal nur gegen den Tabellenletzten geht, sichere Aussichten einzuräumen. Das Spiel verspricht sehr interessant zu werden, da es Reichsbahn bereits glückte, Germania Gleiwitz aus dem engeren Wettbewerb um die Meisterschaft auszuschalten. Das Treffen findet um 10.45 Uhr auf dem Krakauer Platz in Gleiwitz statt. Vorher treffen sich an gleicher Stelle **Schmalspur Beuthen — Germania Gleiwitz B.**

Schwerathletik in Beuthen

Eine Vorentscheidung zur Oberschlesischen Meisterschaft tragen am Sonntag um 17 Uhr im Beuthener Volkshause KSK. 06 Beuthen und Germania Hindenburg aus. Es wird mit interessanten Kämpfen gerechnet. Außerdem kommen Boxkämpfe zum Austrag und Lepschy wird mit seinen bekannten Kraftleistungen aufwarten.

Boxen in Ratibor

Ariston Ratibor — Polizei Kattowitz

Einen schweren Gegner hat sich Ariston Ratibor nach Ratibor verpflichtet Er trägt in Brucks Hotel einen Freundschaftskampf gegen die bekannte Kampfmannschaft der Polizei Kattowitz aus. Die Ratiborer haben sich hier wohl etwas viel zugetraut, besonders, da sie am Vortage in der Zwischenrunde zur Mannschaftsmeisterschaft in Gleiwitz standen. Mit einem überlegenen Siege der Kattowitzer ist unter diesen Umständen zu rechnen.

Oberschlesischer Turngau

70 Jahre ATV. Hindenburg

Die Turner feiern am Sonntag Feste. Der **Alte Turnverein Hindenburg**, der bereits auf sein 70jähriges Bestehen zurückblicken kann, wartet aus diesem Anlaß mit einer großen Werbeveranstaltung auf. Das Programm enthält u. a. eine Körperschule für Knaben und Mädchen, eine Bewegungsschule für Turnerinnen, Kunstfreiübungen, Gymnastik, Barrenturnen, Reckturnen der Oberstufe usw. Außerdem kommt ein vaterländisches Festspiel mit Sprech- und Bewegungschören zur Aufführung. Die Veranstaltung findet im Kasino der Donnersmarckhütte statt.

Der **TV. Jugendhort Ratiborhammer** wartet mit einem Werbeabend und einer Gefallenenehrung auf. Auch hier ist ein reichhaltiges Programm zusammengestellt worden.

Der **TV. Eiselen Beuthen** feiert heute sein zweites Stiftungsfest. Das gesamte Programm ist auf Vorführungen der Jugend zugeschnitten.

Tischtennis in Oberschlesien

Dem Oberschlesischen Tischtennisverband ist es doch noch gelungen, die Mannschaftsmeisterschaft weiter zu fördern. Der Titelverteidiger Bar-Kochba Hindenburg weilt in Oppeln und sollte sicher Post Oppeln schlagen. Grün-Weiß Ratibor hat den 1. TTC. Hindenburg zu Gaste. Beide Mannschaften verfügen über ein ausgeglichenes Spielmaterial, sodaß es zu einem harten Kampfe kommen wird, dessen Ausgang ungewiß ist. Die Damenmannschaft der Hindenburger tritt ebenfalls gegen Grün-Weiß Ratibor an. Sieg und Punkte sollten den Hindenburgerinnen erst nach hartem Kampfe zufallen. Mit vier Begegnungen beginnen die Meisterschaftsspiele der zweiten Klasse. Es kämpfen: Gelb-Weiß Hindenburg gegen Grün-Weiß Ratibor, Gelb-Weiß Hindenburg gegen Grün-Weiß Ratibor 2a, 1. TTC. Hindenburg gegen Grün-Weiß Ratibor und ATTC. Hindenburg gegen Grün-Weiß Ratibor 2a.

In Beuthen trägt der Ping-Pong-Klub Oberschlesien im Schützenhaus seine Klubmeisterschaften aus. Den Titel hat der Oberschlesische Meister Heinze zu verteidigen, der in Hassa einen starken Gegner finden wird. Die übrigen Spieler dürften diesen beiden Favoriten kaum gefährden. Bei den Damen wird die Oberschlesische Meisterin der B-Klasse, Frl. Tobollik, kämpfen müssen, um ihre guten Gegnerinnen abzuschütteln. Außerdem werden die Herren- und Gemischten Doppelspiele interessante Kämpfe bringen. Die Spiele beginnen bereits um 9 Uhr; mit den Endrunden kann man gegen 17 Uhr rechnen.

Der Sport im Reiche

Fußball: Im Vordergrund des Interesses steht der **13. Fußball-Länderkampf Deutschland—Holland**, der im Düsseldorfer Rheinstadion zum Austrag gelangt. Eine Auswahlelf des Süddeutschen Verbandes tritt in Paris gegen die kombinierte Mannschaft der französischen Metropole an. Im übrigen werden die Meisterschaftsspiele fortgesetzt, wobei es zu manchen interessanten Begegnungen kommt. Holstein Kiel erwartet den Besuch des Akadem. Boldklubben Kopenhagen, der DFC. Prag gastiert in Breslau.

Leichtathletik: Ueber 1000 Aktive, in der Hauptsache Vertreter der Leichtathletik, nehmen am 21. Berliner Hallensportfest im Sportpalast teil, Das 14 Wettbewerbe und zahlreiche Schaunummern umfassende Programm verspricht interessanten Sport auf der ganzen Linie. Jonath, Borchmeyer, Berger, Holland, Dr. Peltzer, Wichmann, Sandler, USA., Syring und Wegner, um nur einige Namen zu nennen, sind die bekanntesten Teilnehmer.

Turnen: In der Dortmunder Westfalenhalle liefern sich die Auswahlmannschaften von Westfalen und Rheinland den traditionellen Wettkampf im Kunstturnen. Eine ganz erstklassige Besetzung hat auch das Kunstturnen in Stettin aufzuweisen.

Schwimmen: Im Wiener Dianabad führt der 1. Wiener Amateur-Schwimmclub ein großes internationales Fest durch, an dem auch einige Schwimmer und Schwimmerinnen aus Gleiwitz teilnehmen.

Sparta Köln schwamm neue Rekorde

Derichs unter einer Minute

Am Donnerstag weilte Sparta Köln in Düsseldorf, um dort einige Schwimm-Rekorde zu unternehmen. Die Kölner befanden sich in bester Verfassung, so daß mehrere Rekorde herhalten mußten. Zuerst schwamm man die große Schwellstaffel (400, 200, 200, 100, 100) in 12:15,8 und unterbot damit den alten Rekord der Magdeburger Hellenen von 12:25,2 recht beträchtlich. Deiters schwamm als Erster die 400 Meter und verbesserte dabei zunächst seinen eigenen 300-Meter-Rekord auf 3:36 und danach den 400-Meter-Rekord von 5:04 auf 4:55. Auch die dann folgende kleine Schwellstaffel (50, 100, 200, 100, 50 Meter) wurde in neuer Bestzeit von 5:20,6 (alter Rekord 5:28,6) erledigt. Hierbei **gelang es Derichs als erstem Deutschen, die 100 Meter unter 1 Minute zu durchschwimmen.** Er verbesserte den Rekord von Fischer, Bremen, von 1:00,2 auf 59,6. Im 400-Meter-Rückenschwimmen der Damen ging Frl. Sasserath, Rheydt 03, an den Start und verbesserte den Rekord von Frl. Wiedemann, Charlottenburg, von 6:51,3 auf 6:39,7 um ein Beträchtliches. Der nächste Rekord wurde in der 6mal-50-Meter-Lagenstaffel für Damen geschwommen, und zwar verbesserte Düsseldorf 98 den Rekord der Charlottenburger Nixen von 4:00,2 auf 3:59,8. Im 200-Meter-Brustschwimmen für Damen endlich erreichte Frl. Dreyer eine neue Jahresbestleistung mit 3:11 und unterbot ihre eigene Jahresbestleistung von 3:12,1 um mehr als 1 Sekunde.

Staatsplakette für Prenn und von Cramm

Den beiden deutschen Tennisranglistenersten Daniel Prenn und Gottfried von Cramm ist durch das Reich eine besonders ehrenvolle Auszeichnung zuteil geworden. Für ihre hervorragenden Erfolge in der abgelaufenen Tennissaison und besonders im Davis-Pokal-Wettbewerb, in dem sie durch die Bezwingung der Italiener den Sieg in der Europazone davontrugen, wurde ihnen die **höchste staatliche Auszeichnung für sportliche Leistungen, die Staatsplakette, verliehen.** Prenn und von Cramm nahmen die Plakette aus den Händen des Reichsinnenministers, Freiherr von Gayl, in Empfang.

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt

A. Z. 100. Nach Ihrer Darstellung handelt es sich nicht um eine Hypothek, deren regelmäßige Fälligkeit früher als ein Jahr nach ihrem Entstehen eintreten sollte. Die Fälligkeit des Hypothekendarlehns war nicht begrenzt, sondern vielmehr war das Darlehen auf unbestimmte Zeit gegeben, so daß nach den Vorschriften der vierten Notverordnung vom 8. Dezember 1931 die Zinsherabsetzung Platz greifen mußte. Eine Klage auf Zahlung des Differenzbetrages der Zinsen ist demnach aussichtslos.

Spargeldaufwertung in Ostoberschlesien. In Ostoberschlesien sind die kommunalen Sparkassen verpflichtet, Spareinlagen aufzuwerten, die vor dem 31. Dezember 1922 gemacht worden sind. Eine bestimmte Frist zur Zahlung der Aufwertung ist den Kassen durch die Aufwertungsverordnung nicht gesetzt. Die Geltendmachung des Aufwertungsanspruches muß durch Antrag bei der betreffenden Kasse, der Aufwertungsstelle oder im Prozeßwege geschehen. Selbstverständlich können Sie Ihren Antrag auch in deutscher Sprache stellen. Wenn der Inhaber des Sparkassenbuches bereits verstorben ist, müssen Sie zum Nachweis Ihrer Berechtigung einen Erbschein einreichen.

Frau A. L., Beuthen: Hirtentäschelkraut, das Kraut eines auf den Feldern, an Wegen, in Gärten wildwachsenden Kreuzblüters, wird in blühendem Zustande eingesammelt und schnell getrocknet. Es ist ein Volksheilmittel und wird gegen Nasenbluten, Blutspeien, Hämorrhoidalleiden, Leiden der Harnblase, Durchfall usw. gebraucht. — Bei Frauenleiden in den Wechseljahren findet vielfach der Tee: „Waldflora Nr. 2" Anwendung.

September: Sie sind verpflichtet, die Miete, wie vereinbart, also von 32 Mark Friedensmiete, zu zahlen. Eine Aenderung hätte nur Zukunftswirkung. Sie kann nur erfolgen, wenn Sie die Absicht, nur nach der tatsächlichen Friedensmiete von 24 Mark zahlen zu wollen, dem Vermieter schriftlich erklären. Sodann müßte durch Sie eine Feststellung der Friedensmiete beim Mietseinigungsamt herbeigeführt werden. Vorbedingung für den Erfolg des ganzen Verfahrens ist jedoch, daß sich Ihre wirtschaftliche Lage jetzt gegenüber der vom Oktober 1931 (Beginn des Mietverhältnisses) so verschlechtert hat, daß die Vorenthaltung des niedrigen Mietzinses eine unbillige Härte für Sie wäre.

Frau P., Beuthen: Stellenlosigkeit gilt in der Angestelltenversicherung nicht als Ersatzzeit, wie z. B. Krankheit oder Besuch einer staatlich anerkannten Lehranstalt. Für Arbeitslose sind nur während des Bezugs der Haupt- und Krisenunterstützung die Beiträge, die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft notwendig sind, vom Arbeitsamt zu zahlen. — Kunstseidene Gewebe sollen vor Feuchtigkeit geschützt werden. Wassertropfen hinterlassen Flecke. Ebenso können Schweiß und Körperwärme nachteilig auf Kunstseide einwirken. Kunstseide ist im Naßzustande sehr empfindlich. Deshalb vorsichtig waschen, alles Reiben, Wringen, Zerren, vermeiden. Für die Beseitigung der meisten Flecke in kunstseidenen Geweben genügt ein Durchwaschen in kalter Persil-Lauge. Die Wasserempfindlichkeit Ihres Kleides wird sich nicht mehr beheben lassen.

L. H., Beuthen: Wegen Ermittelung der Anschriften der beiden italienischen Firmen wenden Sie sich am besten an „Annuario Generale d' Italia", ausführliches Landes-Adreßbuch, Rom, oder an Rudolf Mosse, Mailand, Corso Vittorio Emanuele 30.

W. G. 18: Das einzige heut maßgebende Vogelschutzgebiet in Oberschlesien ist die Vogelschutzwarte Dometzko bei Oppeln. Anmeldung bei Polizei-Oberstleutnant a. D. Zitschin, Oppeln, Vogelwarte. Berlepsch'sche Nisthöhlen sind zu beziehen von Hermann Scheid, Büren in Westf. Verlangen Sie von dieser Spezialfabrik von Berlepsch'scher Nisthöhlen und Vogelschutzgeräte ein Warenverzeichnis, aus dem sie alle gewünschten Angaben entnehmen können. Sehr zu empfehlen sind auch die Behr'schen Nistkästen, die leicht zu handhaben sind. Zu beziehen durch M. Behr, Steckby bei Zerbst i. A. Ein Flugblatt über Selbstbauen von Winterfutterapparaten und Vogelschutzarbeiten versendet gegen 12-Pfennig-Portomarke die Vogelschutzstation Seebach bei Langensalza. Wer unterstützen, sich betätigen und lernen will, trete dem Verein Schlesischer Ornithologen oder dem Verein für Vogelschutz-Pflege und Kunde in Beuthen bei. Anmeldungen für beide: Beuthen, Museum

G. H. 1893: Das in Ihrem Haushalte zeitweise beschäftigte Hausmädchen müssen Sie ebenfalls bei der Ortskrankenkasse anmelden und dabei den Antrag auf Beitragsverteilung stellen. Die Beiträge werden von der Krankenkasse im Verhältnis der Lohnteile festgesetzt. Bezüglich der Invalidenversicherung kommt hier § 396 der Reichsversicherungsordnung in Betracht. Steht der Versicherte gleichzeitig in mehreren versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen, so haften die Arbeitgeber als Gesamtschuldner für den vollen Beitrag. Auf Antrag eines der Arbeitgeber verteilt das Versicherungsamt die Beiträge.

Berliner Tagebuch

Maler verkaufen Bilder in der Bar — „Bitte nicht vom Geschäft reden!" — Schulen für Yo-Yo — Chauffeure suchen Kunden — Asta Nielsen beim Tonfilm
E. A. Dupont verfilmt die Olympiade

Kunst in der Bar gegen bar — das ist das Neueste und gleichzeitig eine freundliche Bereicherung des Berliner Nachtlebens. Denn der auf diese gute Idee kam, die Kunst sozusagen direkt dem „Konsumenten" zuzuführen, ist Willi Weigelt, der einst in den Anfängen der deutschen Boxsport-Bewegung ein guter Fighter war und nun schon seit einigen Jahren den beliebtesten Treffpunkt der Künstler aller Fakultäten inne hat. „Geh'n wir noch zu Weigelt?" fragen sich die Maler, Schauspieler und Literaten, wenn sie bis spät in die Nacht hinein gearbeitet haben und sich noch ein Weilchen unterhalten wollen. Als wenn sie nicht allesamt wüßten, daß diese kleine Bar im Westen nur deswegen die Nacht hindurch offen halten darf, weil sie den Klub „Die Insel" beherbergt. Hier haben sich eines Abends ein paar Zeitungszeichner eingefunden und beim Glase Bier ihre Einfälle auf lose Blätter gemalt. Die hat dann Meister Weigelt an die Wände geklebt, und so ist „Die Insel" langsam wirklich eine Insel der Seeligen der Berliner Künstlerschaft geworden.

Wo Künstler verkehren, kommt auch ihr Anhang, ihre Verehrerschaft und ihre Mäzenaten mit. Als also der Wirt merkte, daß seine Stammgäste jeden Abend ein Glas weniger hinter die „Binde gossen", wußte er, daß es ihnen nicht gerade gut gehen mußte. Und so hat er denn jetzt einfach eine Ausstellung seiner Gäste von der Malerei eröffnet; die „Insel" sieht jetzt aus wie ein Museum aussehen sollte. Da hängen die echten Jaeckels, Heckendorffs und Ringelnatz' an den Wänden, die halbe Sezession ist vertreten, und während in Bildergalerien sonst nur die Liebhaber laufen, die heutzutage nicht mehr kaufen können, kommen hier allnächtlich die wenigen Leute her, die es sich noch leisten können, außer ihren Schoppen zu trinken, etwas für die lebendige Kunst zu tun. Ganz gemütlich kann man dort also beim Kognak ein hübsches Bild für seine Wohnung einhandeln, und da die Maler sicher mit sich reden lassen, so wird man die Kunstwerke auch auf „Stottern" bekommen. Jeden Abend einen Schnaps weniger, und man kann Mäzen spielen.

*

Vom Geschäft wird nicht viel gesprochen; das ist in Berlin jetzt vieux jeu. Da hilft schon die kleine Nadel nach, die aus dem Ausland importiert worden ist. Weil sich die am Tage schon genug gehetzten und geplagten Menschen doch wenigstens in ihren kurzen Mußestunden ihre Stimmung nicht durch geschäftliche Gespräche verderben lassen wollen und sollen und sich andererseits die Leute so schwer von den Miseren des Alltags loslösen können — darum hat man diese kleine Nadel erfunden, die daran erinnern soll, daß „vom Thema" sprechen nicht der richtige Zeitpunkt ist.

„Bitte nicht vom Geschäft reden!" bittet die Inschrift der winzigen Plakette, die man sich einfach auf die Rückseite des Anzugrevers steckt; ein Griff und der Gesprächspartner, der es eben noch für nötig hielt, von seinen Nöten und Sorgen zu sprechen, obwohl er doch in das Lokal gekommen ist, um sich abzulenken, ist im Bilde. Im Ausland steht auf der Plakette „Ne me parle pas de la crise" und diese Mahnung, wenigstens ein paar Stunden die Sorgen zu vergessen, wird zu wohltätigen Zwecken verkauft. Bei uns verschenken sie die Leute, um ein bißchen Ruhe zu haben. Die kleine Bitte vollbringt Wunder, weil man darüber lacht und so die Sorgen vergißt.

Denn daß das Yo-Yo-Spiel sich nicht richtig einbürgern würde, konnte man sich bei den nervösen Mitmenschen schon denken. Es ist auch nicht anzunehmen, daß die Yo-Yo-Schulen, die vermutlich die Produzenten dieses kindlichen Spieles an vier Stellen der Stadt gleich eingerichtet haben, sich einführen werden. In jeder dieser Schulen unterrichtet ein Mann von den Filipinen; aber diese Lehrer können solch unglaubliche Kunststücke mit der tanzenden Rolle an der Strippe vollführen, daß man sicher die Lust, es ihnen gleich zu tun, verlieren muß. Schon gibt es in den Kabaretts keinen Conferencier und keinen Chansonier, der sich nicht über Yo-Yo lustig macht, und worüber der Berliner lacht, das betreibt er nicht mehr. Wer macht sich schon gerne lächerlich?

*

Wir haben andere Sorgen und die Chauffeure der Taxis sind die besten Barometer des sinkenden Lebensstandard. Sie spüren am schnellsten das Auf und Ab im Wirtschaftsleben. Und täglich fahren weniger Menschen mit dem schnellen Auto, das konnte man besonders während des Verkehrsstreiks bemerken, wo trotz alledem an allen Ecken die Taxis standen. Darum müssen die Chauffeure doppelt aufpassen, um Geld zu verdienen. Wie sie das machen, bekam man neulich mal heraus. Irgendwo in einer unbelebten Straße wartete ein Autotaxi.

„Wieso kommen Sie denn hierher?" Der Gute antwortete: „Ja, ist denn heute nicht großer Empfang in der Villa dort, aus der Sie kommen?" Er hatte sich geirrt, der Empfang war erst morgen, und so erfuhr man denn im Gespräch, daß die Berliner Taxichauffeure sich ein richtiges Merkblatt anfertigen. Sie wissen genau, wo heute ein Ball und am nächsten Sonntag ein großes Verlobungsdiner stattfindet. Genauestens studieren sie die Zeitungen, um ja keine Gelegenheit zu verpassen, zu der sich Menschen an einem Ort zusammenfinden. Aus Heiratsanzeigen — „Empfang findet am soundsovielten statt" — aus Ballankündigungen und Auktionsinseraten stellen sie sich ihre Listen zusammen und sind pünktlich zur Stelle.

„Wissen Se," sagt der Chauffeur, „nachdem so viel Menschen ihren Privatwagen eingestellt haben, weil sie det teure Benzin nicht mehr bezahlen können, seit der Zeit installieren wir auch eine Haltestelle in der privatesten Straße, wenn wir erfahren, daß was los ist!"

*

Mit so einem tüchtigen Autolenker sind wir dann neulich nach Johannisthal gegondelt, wo einmal vor dem Kriege Pégoud seine ersten Loopings im Flugzeug — Aeroplan sagte man damals noch — vorführte. Dort sind seit langem Filmateliers und hier drehen sie jetzt zwei Filme, die wegen zweier Künstler schon beachtenswert sind: wegen Asta Nielsen und E. A. Dupont.

Die Nielsen, die bekanntlich schon filmte, als es noch nicht chik war, ins Kino zu gehen, und die ganze Erfindung noch reichlich unfertig war, diese einzigartige Frau hat vier oder sogar fünf Jahre pausiert. Jetzt ist sie zum ersten Male in einem Tonfilm-Atelier und dreht „Letzte Liebe". Die kluge Schauspielerin, die uns manche wundervolle Stunde im Kino durch ihre menschliche Gestaltungskraft geschenkt hat, weiß natürlich, daß sie nicht mehr liebende und flirtende junge Mädchen spielen kann, daß auch an ihr die Jahre nicht spurlos vorübergegangen sind. Sie spielt nun die Mutter ihrer erwachsenen Töchter, die in einer Porzellanmanufaktur arbeitet und noch einmal die Liebe erlebt. Der Bildhauer, der in ihr Leben tritt, das sie schon abgeschlossen wähnte, ist Hans Rehmann, und die Nielsen weiß in diesem Film nicht, daß dieser Mann eigentlich verheiratet ist, und daß sich seine Frau schon seit langem in einer geschlossenen Anstalt aufhält. Wir erleben gerade die Szene, in der die Nielsen nun im Irrenhaus von jener armen Unglücklichen erfährt, daß sie sich noch immer von ihrem Gatten geliebt fühlt. Und Asta Nielsen geht wortlos hinaus. Man wird nicht erfahren wohin; denn damit schließt der Film. Das ist die letzte Szene des Films und wir erleben erschüttert die ganze Tragik dieses Schicksals, das sich hier wortlos fast erfüllt.

Wäre E. A. Dupont noch Journalist und drehte er nicht nebenan den „Läufer von Marathon" — er würde bestimmt den ganzen Tag bei der Nielsen stehen, um eine herrliche Reportage zu schreiben. Aber er hat sich seit Jahren schon dem Film verschrieben und kommt gerade aus Amerika, wo er bei den Olympischen Spielen in Los Angeles die Außenaufnahmen zu diesem Film gedreht hat. Der breitschultrige Mann, dessen Vater einst die erste deutsche illustrierte Zeitung redigierte, versucht nun hier, die Atmosphäre ins Atelier zu zaubern, die von der Sonne zitternde Luft des gewaltigen Stadions, die wirkliche Erregung einer vieltausendköpfigen Zuschauermenge beim Endkampf des Marathonlaufes. Keuchend laufen zwei Schauspieler an Terrassen vorbei, auf denen Komparsen schreiend und anfeuernd stehen. Komparsen aller Hautfarben, Chinesen, Japaner, Neger, das ganze Völkergemisch einer völkerverbindenden Olympiade. Und Dupont hat die Stimmung, die er in Kalifornien wirklich miterlebt hat, genau im Gedächtnis und formt hier nach, was dort einmaliges Erlebnis war. Was hier entsteht, wird dann mit den echten Aufnahmen zusammengeklebt und ergibt den Film, der sozusagen jetzt schon für die nächsten olympischen Spiele, die ja 1936 in Berlin stattfinden werden, werben soll.

Der Berliner Bär.

Schlesische Sender

Gleiwitz

Sonntag, 4. Dezember

6.35: **Norag-Frühkonzert** auf dem Dampfer „New York".
8.15: **Chorkonzert** des Männergesangvereins „Laetitia".
9.10: Zehn Minuten für den Kleingärtner.
9.20: Anregungen für Schachspieler.
9.50: Glockengeläut.
10.00: **Evangelische Morgenfeier** in Gleiwitz. Alice Langer (Klavier) mit ihrem Kinderchor. Pastor Holm, Oppeln, Ansprache.
11.00: **Oesterreich grüßt Gerhart Hauptmann** (Heinrich Eduard Jacob).
11.30: **Reichssendung der Bachkantaten.**
12.00: **Mittagskonzert der Funkkapelle.**
14.00: Mittagsberichte.
14.05: **Gereimtes — Ungereimtes** (Traugott Conrad).
14.20: **Ratschläge für die Betriebsführung des Landwirts im Dezember.** (Dr. Felix Dyhrenfurth).
14.35: **Advent und Weihnacht im Volksbrauch.** (Rektor F. Nitschke).
15.05: **Deutschland — Holland Fußball-Länderkampf.** Am Mikrophon Dr. Ernst und Dr. P. Laven.
15.45: **Kinderfunk: Der Nikolaus kommt!** Musikalisches Spiel.
16.15: **Barbarafeier.** Das Fest der Bergleute im Hörbericht der Schlesischen Funkstunde. (Paul Kania).
16.45: **Blaskonzert des BBC.-Funkmilitär-Orchesters** London.
18.00: **Die sittliche Bedeutung des Wehrgedankens.** (General a. D. Joachim Stülpnagel).
18.30: **Geistliche Abendmusik.** (Der evangelische Kirchenchor der Gnadenkirche Landeshut, das Breslauer Kammerorchester).
19.30: Wettervorhersage; **Dreißig Minuten Heiterkeit.** Münchener Akademisches Brettl. Die Vier Nachrichter mit ihrem Kabarettprogramm (Songs, Parodien, Zeitsatiren).
20.00: **Sportereignisse des Sonntags.**
20.30: **Wein, Weib, Gesang.** (Funkpotpourri aus Wien).
22.00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten Programmänderungen.
22.30: **Tanzmusik.**
24.00: Funkstille.

Montag, 5. Dezember

6.15: Funkgymnastik.
6.35: **Morgenkonzert des Schlesischen Symphonie-Orchesters.**
8.15: Wettervorhersage; Funkgymnastik für Hausfrauen.
10.10—10.40: **Schulfunk** für Volksschulen: **Der Tag von Leuthen.**
11.15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11.30: Wttervorhersage; **Schloßkonzert Hannover.**
13.05: Wettervorhersage; **Mittagskonzert.**
13.45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14.05: **Mittagskonzert.**
14.45: Werbedienst.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Tagesnachrichten.
15.40: **Buchberater für Weihnachten: Bücher aus schlesischen Verlägen.** Günther Oelze v. Lobenthal.
16.00: **Die Umschau: Die gegenwärtige Lage der bildenden Künste und des Kunsthandwrks in Schlesien.** Dr. A. Schellenberg.
16.20: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
17.30: Zweiter landw. Preisbericht; **Die Hausfrau geht einkaufen.** (Amtsgerichtsrat Dr. Wedde).
17.55: **Berichte aus dem geistigen Leben.** Dr. Günther Seifert).
18.15: Fünfundzwanzig Minuten Englisch.
18.40: **Der Zeitdienst berichtet.** (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben).
22.50: Funkstille.
19.00: **Die Wurzel der modernen Zeit im Spätmittelalter.** (Univ.-Prof. D. Dr. Joseph Koch).
19.30: Wettervorhersage; **Abendmusik auf Schallplatten.**
19.30—20.00: Stunde der Reichsregierung vorbehalten.
20.00: **„Leuthen".** Hörspiel von Walter Schmidt. Zur 175jährigen Wiederkehr der Schlacht.
21.00: Abendberichte.
21.10: **Kammermusik.** (Hennig-Quartett).
22.10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.25: **Funktechnischer Briefkasten.**
22.35: Unbekanntes aus der Pferdezucht. (Albrecht von Haugwitz).
22.50: Funkstille.

Dienstag, 6. Dezember

6.15: Funkgymnastik.
6.35: **Morgenkonzert** des Norag-Kammerorchesters.
8.15: Wettervorhersage.
10.10—10.40: **Schulfunk für höhere Schulen:** Robert-Schumann-Konzert.
11.15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11.30: Wettervorhersage; **Weihnachtslicht und Weihnachtsstern.** (A. Conrad).
11.50: **Konzert** des Kleinen Orag-Orchesters.
13.05: Wettervorhersage; **Mittagskonzert.**
13.45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14.05: **Mittagskonzert.**
14.45: Werbedienst.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Tagesnachrichten.
15.30: **Kinderfunk:** Bewegungsspiele und „Der Marzipan-Klaus". (Dora Lotti Kretschmer.
16.00: **Schlesische Tonsetzer.** (Hermann Lilge).
17.00: **Buchberater für Weihnachten:** Technik für Jung und Alt. (Walter Rosenberg).
17.20: Zweiter landw. Preisbericht; **Björnstjerne Björnson.** (Zum 100. Geburtstag). Dr. Hans Martin Elster.
17.55: **Der Zeitdienst berichtet.** (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben).
18.30: **Reich und Reformation.** Priv.-Dozent Dr. Peter Rassow.
19.00: **Beseitigung von Rundfunkstörungen.**
19.15: Abendmusik.
19.30—20.00: der Stunde der Reichsregierung vorbehalten.)
20.15: **Ein Walzertraum.** (Mitwirkende: Das Rundfunkorchester, der Rundfunkchor.
22.20: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.50: Aufführungen der Schlesischen Bühne.
23.00: Funkstille.

Mittwoch, 7. Dezember

6.15: Funkgymnastik.
6.35: **Morgenkonzert** des Berliner Konzertorchesters.
8.15: Wettervorhersage; Funkgymnastik für Hausfrauen.
11.15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11.30: Wettervorhersage; **Konzert des Emdé-Orchesters** Leipzig.
13.05: Wettervorhersage. **Mittagskonzert.**
13.45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14.05: **Mittagskonzert.**
14.45: Werbedienst.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Tagesnachrichten.
15.30: **Schulleistung und Lebensbewährung.** (Lehrer Konrad Schwierskott). **Weihnachtsstimmung in Schule und Haus** (Rektor Walter Neumann.
16.00: **Oberschlesische Kalender 1933** (Gerd Noglik).
16.15: **Oesterreich — England.** Fußball-Länderkampf. Zweite Halbzeit. Am Mikrophon: Prof. Schmieger und Walter Naumann).
17.10: **Aus Operetten.** (Mitwirkende: Eva Engelhardt, Sopran, Hermann Engelmann, Bariton, Franz Kauf, Gleiwitz).
17.45: Zweiter landw. Preisbericht; **Grubenpferde als Retter.** (Zwei Bergmannsgeschichten aus alter Zeit von Paul Habraschka.)
16.00: **Blumenschmuck im Heim durchs ganze Jahr.** (Charlotte Kunze).
18.15: **Sensationen von gestern.** (Der Flugpionier Paul Adamietz erzählt).
18.35: **Vogelfüttern im Winter.** (Polizei-Oberstleutnant a. D. Zitschin.
18.55: **Verkanntes Oberschlesien.** (Dr. Ernst Laslowski).
19.20: **Unterhaltungskonzert.** (Mitwirkende: Ali Barakowski, Violine, Trompete und Saxophon), Willi Kott, Obligate Violine, 2. Trompete und Saxophon Georg Mattfeld, Cello und Saxophon Fred Lyttko, Klavier, Fred Kuhnert Tango-Harmonika und Schlagzeug.
19.30: Wettervorhersage.
19.30—20.00: der Stunde der Reichsregierung vorbehalten.
20.00: **Anno. Eine kleine Rundfunkkantate für zwei Singstimmen und eine Sprechstimme,** von Richard Plaut.
20.45: Abendberichte.
20.55: **Konzert der Funkkapelle.**
22.30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.50: **Nachtmusik** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.
24.00: Funkstille.

Donnerstag, 8. Dezember

6.15: Funkgymnastik.
6.35: **Morgenkonzert** des Erwerbslosen-Orchesters.
8.15: Wettervorhersage.
9.00—9.45: **Schulfunk. Besuch beim Türmer von St. Annen zu Annaberg zur Weihnachtszeit.**
10.10—10.40: **Schulfunk.** Deutsche Brüder an der Wolga. (Josef Ponten).
11.15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11.30: Wettervorhersage. **Rückblick auf die niederschlesischen Pferdezuchttage 1932.**
11.50: **Konzert** der Waldenburger Berg- und Bad-Salzbrunner-Kurkapelle.
13.10: **Mittagskonzert der Waldenburger Berg- und Bad-Salzbrunner-Kurkapelle.**
13.45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14.05: Mittagskonzert auf Schallplatten.
14.45: Werbedienst.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Tagesnachrichten.
15.40: Das Weihnachtswochenende naht! Plauderei von Ewald Fröhlich.
15.50: **Buchberater für Weihnachten.** (Dr. Alfred Mai).
16.10: **Unterhaltungskonzert** der Funkkapelle.
17.00: **Kinderfunk:** Schneeflöckchen, Weißröckchen, schon kommst du geschneit! (Margot Strietzel-Eckstein).
17.25: Zweiter landw. Preisbericht.
17.30: **Musik der Bach-Söhne.** (Elli Pietsch, Klavier).
17.55: **Heinrich Schütz,** ein Führer in deutscher Notzeit. (Vortrag mit Schallplatten. Josef Wittkowski.
18.20: **Der Zeitdienst berichtet.** (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben).
18.35: **Verwaltungsreform und Behördenangestellte.** Gerhard Dübel.
19.00: **Martin Luther.** (Univ.-Prof. Lic. Helmut Lother).
19.25: Wettervorhersage.
19.30: **Paul-Lincke-Abend** des Leipziger Sinfonie-Orchesters.
19.30—20.00: der Stunde der Reichsregierung vorbehalten.
20.30: **Johann Stamitz** (1717—1757). (Schlesische Philharmonie).
20.45: **Gesänge mit Orchester.** (Schlesische Philharmonie.)
21.10: Abendberichte.
21.20: **Zoltan Kodály.** (Zum 50. Geburtstag des Komponisten.)
22.10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Schlesiens Handel und Industrie in Vergangenheit und Gegenwart.** (Alfred Hanuschke.)
22.40: **Kreuz und quer durch Schweden.** (Gotthard Kaßmann.)
23.00: Funkstille.

Freitag, 9. Dezember

6.15: Funkgymnastik.
6.35: **Morgenkonzert** des Orchesters Breslauer Berufsmusiker.
8.15: Wettervorhersage; **Funkgymnastik** für Hausfrauen.
8.30: **Die Bedeutung des deutschen Flachsbaues für die deutsche Hausfrau.** (Helene Barchewitz).
9.10—9.40: **Schulfunk: Jugend vor Gericht.** (Paul Barthel).
11.15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11.30: Wettervorhersage; **Konzert des Kleinen Norag-Orchesters.**
13.05: Wettervorhersage. **Mittagskonzert.**
13.45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14.05: Mittagskonzert.
14.45: Werbedienst.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Tagesnachrichten.
15.40: **Jugendfunk: Ein Tag in einem Eisenhüttenwerk.** (Leonhard Treuheit).
16.10: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
17.30: Zweiter landw. Preisbericht; **Politische und soziale Anschauungen der Reformationszeit.** (Univ.-Prof. Dr. Richard Koebner).
18.00: **Paul Frischauer liest aus eigenen Werken.**
18.30: **Der Zeitdienst berichtet.** (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben).
19.00: **Gotik und Renaissance.** (Univ.-Prof. Dr. Dagobert Frey).
19.30: Wetterveorhersage; **Abendmusik** auf Schallplatten.
19.30—20.00: (der Stunde der Reichsregierung vorbehalten.)
20.00: **Orlandus Lassus.** (Konzert des Domchores).
21.00: Abendberichte
21.10: **Hut ab vor Onkel Eddie!** (Lustspiel von Rudolf Kurtz).
22.10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Konzert der Funkkapelle.**
24.00: Funkstille.

Sonnabend, 10. Dezember

6.15: **Funkgymnastik.**
6.35: **Morgenkonzert** des Orchesters stellungsloser Musiker.
8.15: Wettervorhersage.
10.10—10.40: **Schulfunk** für höhere Schulen. Szenen aus „Prinz von Homburg".
11.15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11.30: Wettervorhersage; **Konzert** des Orchesters des Königsberger Opernhauses.
13.05: Wettervorhersage; **Schallplattenkonzert.**
13.45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse.
14.05: **Schallplattenkonzert.**
14.45: Werbedienst.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Tagesnachrichten.
15.40: Die Filme der Woche.
16.00: Die erste schlesische Sängerwoche in Breslau.
16.30: **Unterhaltungskonzert.**
18.00: **Buchberater für Weihnachten:** Tierbücher. (Sophie Seidel).
18.20: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis. (Dr. Hans Krause).

Deutsche Welle

Sonntag, 17.35: **Reich und Preußentum** (Dr. W. Stapel).
Montag, 17.30 Uhr: **Die Erneuerung des geschichtlichen Sinnes.** (Dr. M. Kramer).
Dienstag, 17,30 Uhr: **Unsere deutschen Ahnen** (Dr. W. Brewitz).
Mittwoch, 17,30 Uhr: **Wieviel Menschen kann die Erde ernähren?** (Professor Wagener).
Donnerstag, 17.30 Uhr: **Die Entdeckung des Staates.** (Dr. M. Krammer).
19,40 Uhr: **Graf Spees Sieg und Untergang.** (Korvettenkapitän J. Lietzmann).
Freitag, 18,30 Uhr: **Die Preußenkasse und ihre neuen Aufgaben.** (H. E. von Lindeiner-Wildau).
Sonnabend, 17.30 Uhr: **Gesundheitsschädliche Haustiere.** (Dr. Springer).

18.45: **Der Zeitdienst berichtet.** (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben.
19.15: **Abendmusik** auf Schallplatten.
19.30: Wettervorhersage.
19.30—20.00: (der Stunde der Reichsregierung vorbehalten).
20.00: **Lustiger Abend.** (Musikalische Leitung: Franz Marszalek.)
21.00: Abendberichte.
22.30: **Tanzmusik** des Orchesters Bernard Etté.
24.00: Funkstille.

Kattowitz

Sonntag, 4. Dezember

10,15: Gottesdienst. — 12.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14,20: Musik. — 16.00: Jugendstunde. — 16,25: Bergmannsnovelle „Angst". — 17,00: Populäres Konzert. — 18,00: Leichte Musik. — 19,10: Oberschlesische Schnurren. — 20,00: Uebertragung aus dem Kattowitzer Theater. 2. Symphoniekonzert der Schlesischen Philharmonie. — 21.05: Kammerkonzert. — 22,00: Tanzmusik. — 23,10: Tanzmusik.

Montag, 5. Dezember

12,10: Schallplattenkonzert. — 15,50: Musikalisches Intermezzo. — 17,00: Nachmittagskonzert. — 18,00: Leichte Musik. — 19,30: „Am Horizont". — 20,10: Oper: „Don Pasquale". — 22,25: Schallplattenkonzert. — 23,00: Tanzmusik.

Dienstag, 6. Dezember

12,10: Schallplattenkonzert. — 16,05: Musikalisches Intermezzo. — 16,25: „Der Umbau der Volksschule". — 16,40: „Der heilige Nikolaus im Volksglauben". — 17,00: Konzert. — 18,00: Leichte Musik. — 19,00: Ueber die Entstehung der Kohle. — 19,40: Musikalische Plauderei über norwegische Musik. — 20,00: Europa-Konzert aus Oslo. — 21,35: Sportberichte. — 21,45: Konzert. 22,35: Leichte Musik.

Mittwoch, 7. Dezember

12,10: Musikalisches Intermezzo. — 12,35: Schulkonzert. — 15.35: Kinderstunde. — 15,55: Schallplattenkonzert. — 17,30: Musikalisches Intermezzo. — 17,40: Folgen der Arbeitslosigkeit. — 18,00: Leichte und Tanzmusik. — 19,30: Literarisches Feuilleton. — 20,00: Konzertübertragung. — 21,05: Klavierkonzert. — 22,20: Musikalisches Intermezzo.

Donnerstag, 8. Dezember

12,10: Symphoniekonzert. — 14,00: Plauderei. — 14,20: Konzert. — 16,25: Musikalisches Intermezzo. — 17,00: Populäres Konzert. — 18,00: Leichte Musik. — 19,25: Plauderei: „Das Herz der Mutter". — 20,00: Leichte Musik. — 21,30: Gesang. — 22,00: Tanzmusik. — 23,00: Tanzmusik.

Freitag, 9. Dezember

12,10: Schallplattenkonzert. — 15,35: Märchenstunde — 15.50: Musikalisches Intermezzo. — 17,00: Konzert. — 18,00: Leichte Musik. — 18,50: Heilige Pflanzen. — 19,30: Feuilleton. — 20,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 23,00: Französischer Briefkasten.

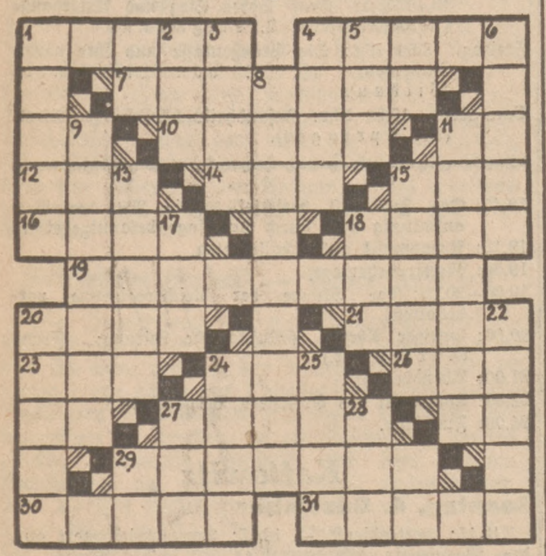
Sonnabend 10. Dezember

12,10: Schallplattenkonzert. — 15,25: Für Soldaten und Schützen. — 16,00: Die Siegesveranstaltung der Bolschewisten im Jahre 1917. — 17,00: Leichte Musik. — 18,00: Leichte Musik. — 19,30: „Am Horizont". — 20,00: Leichte Musik. — 22,05: Chopinkonzert. — 23,00: Tanzmusik.

Die schönste Weihnachts-Ueberraschung ist ein Saba-Radio-Gerät. Der Kauf eines Radio-Apparates ist Vertrauenssache. Ueberzeugen Sie sich daher genau von der Preiswürdigkeit und Leistungsfähigkeit des Apparates. Denken Sie daran, daß gerade die Schwarzwälder Feinmechanik hundertjährige Erfahrungen besitzt. Die in dem Saba-Radio-Apparat berücksichtigt sind

Rätsel-Ecke

Kreuzwort



Senkrecht: 1. Teil der Wohnung, 2. Gotteshaus, 3. „ergeben“, „anhänglich“, 4. Frauenname, 5. Biersorte, 6. Luftunreinheiten, 8. Sterndeuter, 9. asiatische Insel, 11. Farbenteller des Malers, 13. ehemaliger Reichspräsident, 15. geistvoller Mensch, 17. Blumengott, 18. alte Stichwaffe, 20. Gebührensatz, Verzeichnis, 22. Nadelgewächs, 24. Seuche, 25. italienische Geldeinheit, 27. Titel, 28. räumlicher Begriff.

Waagerecht: 1. größere Ansiedelung, 4. römischer Gott (i = j), 7. Meeresbewohner, 8. Fluß in Ostpreußen, 10. Warenausstellung, 11. dappelt sagen es kleine Kinder, 12. verhängnisvoller Windstoß, 14. Nibelungenfigur, 15. Landeinteilung, 16. Nachlaß, 18. Farbe, 19. Muse, 20. land- und forstwirtschaftliches Produkt, 21. Art der Fortbewegung, 23. Baumteil, 24. geographischer Punkt, 26. griechischer Buchstabe, 27. Theater-Spielleitung, 29. militärisches Gebäude, 30. „schneidig“, „elegant“, 31. Frauenname.

Besuchskarten-Rösselsprung

N S E N E -
N E E E A B
C B C V R I
H O H R A M

Die Lösung ergibt den Namen einer bekannten Schriftstellerin, die vor rund hundert Jahren geboren ist.

Inhaltsreich

Handwerk, Probefahrt, Fehler, Odenwald, Spille, Muster, Wasgenwald, Hortensie, Kuchen, Engelbert, Laterne, Karthago, Benzin.

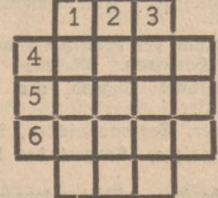
Jedem der Wörter sind drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die, aneinandergereiht, ein Sprichwort ergeben. (ch gilt als ein Buchstabe).

Telegrammrätsel

. . - . - Reihenfolge
. . . - - - Unkraut (Gewebe)
- - . - . Obstfrucht
- . . . . helle Farbe
- . . - . - kleinblütige Gartenblume
- . . . - seltenes altes Saiteninstument
. - . . . Verletzung (durch Insekten)
. - - . - . Blütezeit des Lebens
- . . . Anrede
- . . - - Werk zur Kornverarbeitung
- . . . kirchliches Schlußwort

Für jedes Zeichen ist ein Buchstabe zu setzen, so daß Wörter von gesuchter Bedeutung entstehen. Die auf die Punkte treffenden Lettern, aneinandergereiht, nennen einen Ausspruch von Lessing.

Kreuzwort-Homogramm



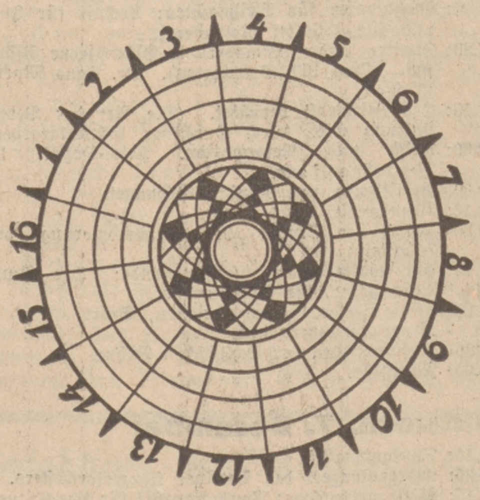
Senkrecht: 1. Alpenland, 2. Edelstein, 3. Rattengift.
Waagerecht: 4. weiblicher Vorname, 5. Hülsenfrucht, 6. Erdteil.

Verschieberätsel

G i r a f f e . . .
M e l o n e . . . .
W i n d m ü h l e .
K r e a t u r . . .
R e b l a u s . . .
A h o r n . . . . .
K o r a n . . . . .
P f l a u m e . . .
A n t e n n e . . .

Nachstehende Wörter sind seitlich so zu verschieben, daß zwei benachbarte, senkrechte Buchstabenreihen je einen Fixstern nennen.

Kreisrätsel



In die leeren Felder dieser Figur sind unter den betreffenden Zahlen von oben nach unten, also zur Mitte hin, die Buchstaben

a a a a a b d e e e e e e e e e e e f f g g h
h i i i i i k l l m n n n n o o o r r r r r r
s s t t t t t t u v w w z

derart einzutragen, daß Worte folgender Bedeutung entstehen:

1. Europäische Hauptstadt, 2. Männername, 3. Deutscher Dichter, 4. Lied, 5. Fisch, 6. Gärungsmittel, 7. Schwimmvogel, 8. abgekürzter Mädchenname, 9. Zahl, 10. Männlicher Vorname, 11. Mädchenname, 12. überbleibsel, 13. alkoholisches Getränk, 14. Theaterplatz, 15. Gestade, 16. Wasserpflanze.

Sind die Worte richtig gefunden, so ergeben die erste und dritte Reihe rundherumgelesen einen Sinnspruch.

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Kakadu, 8. Dramen, 9. Tornado, 11. Star, 13. Auen, 14. Tal, 15. Gin, 16. Eros, 18. Rune, 19. Pegasus, 21. Nestor, 22. dezent. — Senkrecht: 2. Katalog, 3. Amor, 4. der, 5. Unna, 6. Kodein, 7. Yvonne, 10. Auguste, 11. Steppe, 12. Tarent, 17. Sand, 18. Ruß, 20. See.

Silbenrätsel

1. Alfred, 2. Leinewand, 3. Zucker, 4. Seine, 5. Dreier, 6. Worpswede, 7. Teheran, 8. Leichtsinn, 9. Zulukaffer, 10. Saccharin, 11. Genua, 12. Undine, 13. Dochmius, 14. Sokrates, 15. Schwerin, 16. Solingen, 17. Endivie, 18. Losung, 19. Schwermut, 20. Zuidersee, 21. Trakehnen, 22. General. — **„Allein zu sein, drei Worte, leicht zu sagen, und doch so schwer, so endlos schwer zu tragen!“**

Die lachende Welt

Der Sachverständige

„Warum, zum Donnerwetter, liegt denn hier so ein Riesenhaufen Reisig und altes Laub herum?“ schimpft der Gutsbesitzer, als er seinen Wald besichtigt.

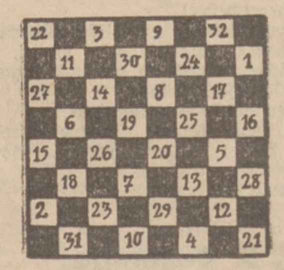
„Das ist so eine Sach', Euer Gnaden“, sagt der Förster: „Verbrennen darf ich's nicht hier im Wald und abfahren kann man's nicht, weil die Bäume zu dicht stehen.“

„Warum ist dann der Mist nicht einfach vergraben worden?“ forscht der Herr.

„Ja, mei“, antwortet der Förster, „dann hätten wir doch einen Erdhaufen gehabt, der wär' auch nicht schöner gewesen.“

„Immer diese Faulheit“, ärgert sich der Besitzer: „hättet ihr aber doch das Loch so tief graben müssen, daß alles hineingegangen wär', der Mist und die Erde . . .“

Das Schachbrett



Unantastbar

Moment (Mo-Nu-ment) Monument.

Schnelle Verwandlung

Donau — Gronau (Wolfg. v. Gronau).

Auszählaufgabe

Von der Spitze beginnend, waren jedesmal vier Lettern zu überspringen: **„Vergiß die treuen Toten nicht!“** Körner.

Der Mann, der den Tod suchte

Roman von Eduard Adrian Schmant

8

„Was sprach Herr Balaban?“

„Er fragte mich nach dem Eindruck, den sein Vortrag auf mich gemacht habe. Ich sagte ihm sofort darauf, daß ich bislang nicht damit zufrieden sei, denn das, was er bisher gesprochen habe, sei schon sehr lange bekannt. Er lächelte nur darauf. Sagte gar nichts dazu.“

„Ja, und nun möchte ich noch gerne wissen, wo Sie nachher sich befanden, als Sie wegfuhren. Nach diesem Vortrage.“

„Ich fuhr sofort in meine Wohnung. Ich hatte vorher allerdings den Plan gefaßt, noch irgendwo hinzufahren, ich gab ihn aber später auf. Ich hatte starke Kopfschmerzen. Eigentlich kann ich nicht sagen, daß es ein ausgesprochener Kopfschmerz war. Es war ein eigentümliches Gefühl. Es war mir als wenn die Hirnschale mit Eisenklammern zusammengepreßt würde. Ein ungeheurer Druck lastete darauf.“

Frank Weller starrte den Bankdirektor an und erwiderte nichts.

„Ein sonderbares Gefühl war es, das ich bisher noch nicht verspürt hatte.“

„Sie fuhren also nach Hause!“

„Ja. Ich begab mich sofort zu Bett.“

„Sprachen Sie auf der Fahrt zu Ihrer Wohnung noch mit jemanden, oder wurden Sie von irgend jemandem angesprochen. Erinnern Sie sich bitte genau daran.“

„Ich sprach mit niemandem mehr.“

„Waren Sie daheim allein?“

„Mein Kammerdiener war in meiner Nähe. Ich habe den Mann schon seit zwanzig Jahren, er ist ein grundehrlicher und treuer Mensch.“

„Sie sprachen zuletzt also mit Herrn Balaban — —?“

„Ja.“

„Glauben Sie vielleicht, daß mir das Blankett von Herrn Balaban gestohlen worden sei? Sie irren sich, Herr Weller. Dieser Mann wäre für einen derartigen Streich zu dumm.“

„Wissen Sie das so bestimmt, daß Herr Balaban dumm ist — —?“

„Ganz bestimmt. Nach seinem Vortrage zu schließen, kann er nur ein Mensch sein, dessen Wunsch es ist, aus der Masse herauszutreten, ganz gleichgültig womit, der gern Menschen vor sich sieht, mit denen er sprechen kann. Er ist eigentlich ein sehr armer Tropf. Zumindest müssen wir ihn aus unseren Berechnungen streichen. Denn wenn Sie schon der Annahme wären, daß er mir das Scheckblankett gestohlen hat, so müßte ich doch auch etwas davon wissen. Oder meinen Sie, daß es mir vor meinen Augen gestohlen werden kann?“

„Das halte ich nicht für ausgeschlossen, Herr Vaurina!“

„Aber ich. Denn ich war wachsam. Und dann vielleicht interessiert es Sie auch, es wurde noch ein zweites Blankett mit herausgerissen. Es wurden zwei gestohlen. Eines davon wurde ausgefüllt und eingelöst. Das andere ist noch nicht zum Vorschein gekommen.“

Frank Weller wollte soeben eine Frage stellen, als es an die Tür klopfte.

Der Polizeichef ging hin und öffnete sie. Ein Kriminalbeamter stand draußen und sagte: „Befindet sich Herr Vaurina hier?“

„Ja,“ entgegnete der Polizeichef.

„Es wurde soeben ein Brief unten abgegeben mit dem Bemerken, daß sich der Bankdirektor Julien Vaurina im Hause befinde. Der Brief ist für ihn bestimmt.“

Der Polizeichef überreichte Vaurina diesen Brief. Er öffnete ihn hastig und hielt ein Scheckblatt in der Hand. Frank Weller betrachtete ihn aufmerksam. Wortlos reichte ihm Vaurina das Blatt.

Es war das zweite gestohlene Scheckblatt. Auf der Rückseite stand geschrieben:

„Mit bestem Dank zurück, da es wertlos geworden ist.“

Frank Weller lachte auf.

Julien Vaurina sah ihn erschrocken an. „Weshalb lachen Sie?“

„Der Mann ist ein anständiger Kerl. Er will nicht haben, daß Sie in Sorge um das fehlende Blatt sein sollen. Interessant ist nur, daß er davon unterrichtet war, daß Sie sich hier befanden. Man hat Sie also genau beobachtet.“

Verärgert steckte Vaurina das Blatt in die Tasche und trommelte nervös auf der Tischplatte. „Was gedenken Sie nun zu machen?“

„Ich weiß es nicht,“ sagte Frank Weller und steckte den Umschlag zu sich, in dem das Blatt enthalten war.

„Haben Sie vielleicht einen bestimmten Verdacht — — —?“

„Nicht den geringsten,“ lächelte Weller. „Ich weiß nur das eine, daß wir es mit einem gerissenen Hochstapler zu tun haben. Und ich möchte die Möglichkeit nicht von der Hand weisen, daß dieser Mann auch mit den beiden Morden etwas gemeinsam hat. Ich fühle mich fast zu dieser Annahme versucht. Dieser Zwischenfall hatte mich eines anderen belehrt.“

*

Bob Garison hatte sich in dieser seltsamen Nacht ebenfalls in der Gesellschaft Julien Vaurinas befunden. Er war Zeuge dieses geheimnisvollen Zwischenfalles gewesen und vermochte nicht, irgendwelche bestimmte Schlüsse in dieser Sache zu ziehen. So unangenehm ihm dieser Vorfall anfangs berührt hatte, so hatte er ihn doch sehr rasch wieder vergessen. Seine Arbeit nahm ihn vollauf in Anspruch, verwischte den letzten Eindruck schnell.

Bob Garison, eine Künstlernatur durch und durch, wohnte in der Kurfürstenstraße. Es war die teuerste Straße, und man konnte der Straße nach sofort schließen, daß man es mit einem reichen Manne zu tun hatte.

Er war fünfundzwanzig Jahre alt, hochgewachsen; ein sonngebräuntes Gesicht, aus dem zwei äußerst lebendige Augen blickten, verlieh ihm einen hübschen, angenehmen Eindruck. Er war vielleicht einer der bekanntesten Maler der Großstadt. Seine Laufbahn hatte er mit einigen Skizzen. die er irgendwo tief drinnen in Aegypten gemacht hatte, begonnen und damit begründet. Er liebte kein Land so wie Aegypten, in das er alljährlich wieder auf einige Monate zurückkehrte. Kam er zurück, so wurde seine Ankunft gefeiert. Nebenbei war er ebenfalls Anhänger der okkulten Wissenschaft, widmete sich aber dieser nur in seiner Freizeit.

Als noch verhältnismäßig junger Mensch war ihm der große Wurf gelungen. Er hatte ein Gemälde geschaffen, das ihm Berühmtheit weit über die Grenzen seines Heimatlandes zusicherte.

Dieses Bild hatte er „Schatten“ genannt.

Mit einigen Zweifeln, ob es auch die richtige Würdigung finden würde, hatte er es vor einem halben Jahr in die große internationale Kunstausstellung gesandt. Und das war der große Wurf. Sein Bild erhielt den Großen Preis.

Es hatte ihm einen guten, internationalen Ruf gesichert, ein kleines Vermögen eingebracht, und nun stand er vor dem entscheidenden Abschlusse wegen dieses Bildes. Die Presse des In- und Auslandes hatte spaltenlange Berichte und Kritiken darüber gebracht. Ein amerikanisches Kunstkonsortium hatte sich gefunden, das seine Vertreter zu ihm gesandt hatte und mit ihm verhandelte. Das Bild sollte in amerikanischen Besitz übergehen.

Bob Garison trennte sich allerdings etwas schwer von seinem Bilde. Aber das verlockende Angebot gab den Ausschlag. Man bot ihm dafür die ungeheure Summe von 30 000 Dollar.

Die Verhandlungen waren abgeschlossen worden, und es wurde vereinbart, daß am 25. des gleichen Monats das Bild an die Vertreter des Konsortiums übergeben werden mußte. Bei Abgabe dieses Bildes wurde der Betrag von 30 000 Dollar dem Ueberreicher ausbezahlt.

Es war am frühen Morgen des sechzehnten.

Bob Garison stand in seinem Leinenkittel vor der Staffelei und arbeitete. Es war ein ausgesprochener Sonnentag, der sich auch auf das Naturell des Künstlers übertragen hatte. Er pfiff und war in denkbar bester Laune.

„Es steht ein Herr draußen, der Sie zu sprechen wünscht — —!“

Der Maler wendete sich um und sah seinen Diener an. Der blickte ihn erwartungsvoll an.

„Wer ist es?“

Der Diener schüttelte die Achseln. „Er nannte mir nicht seinen Namen.“

„Ich arbeite jetzt,“ sagte Bob Garison etwas unwillig und trat von der Staffelei weg. Er legte jedoch nicht die Pinsel aus der Hand, ein Zeichen, daß er nicht die Absicht hatte, den frühen Besuch zu empfangen.

„Was darf ich sagen,“ meldete sich wieder der Diener.

Jedoch ehe Bob Garison antworten konnte, trat der unbekannte Mann selbst ein.

„Verzeihen Sie bitte mein Eindringen und die Störung. Und seien Sie nicht böse, wenn ich schon so zeitig zu Ihnen komme, aber ich wollte sicher sein, daß ich Sie daheim antreffe, daher wählte ich diese frühe Stunde.“

Bob Garison sah dem Eintretenden entgegen und wußte, daß er ihm schon einmal irgendwo begegnet war. Er machte ein Zeichen, und sein Diener entfernte sich sofort. Dann legte er die Pinsel aus der Hand und trat näher.

„Sie arbeiten, wie ich sehe,“ begann der Unbekannte.

„Allerdings arbeite ich,“ erwiderte Garison und betonte das erste Wort ausdrücklich.

„Ich will Sie nicht allzu lange in Anspruch nehmen und Ihrer Arbeit ferne halten. Ich komme in einer geschäftlichen Angelegenheit.“

„Nehmen Sie doch bitte Platz.“

Die beiden Männer setzten sich, und Garison reichte Zigaretten. Nach einer kleinen Weile begann der Besucher wieder zu sprechen. Bob Garison hatte sich vergeblich bemüht, den Mann zu erkennen. Er wußte, daß er ihn schon einmal gesehen hatte, aber die näheren Umstände wollten ihm nicht einfallen.

„Wir kennen uns ja bereits, ich glaube, daß Sie mich erkannt haben.“

„Ich suche vergeblich in meiner Erinnerung, gesehen haben wir uns allerdings schon irgendwo — —“

„Erinnern Sie sich an den Abend bei Julien Vaurina — —?“

Bob Garison dachte nach. Er ließ die einzelnen Bilder dieses Abends an sich vorübergleiten. Plötzlich sah er auf. Und sah in das lächelnde Gesicht seines Besuchers.

„Herr Balaban — — —?“

Der andere nickte.

„Ja. Herr Balaban.“

„Es freut mich, daß Sie mir die Ehre geben. Mit was darf ich Ihnen dienen?“

Balaban, der frühe Gast des Malers, legte ein Bein über das andere und blies gedankenvoll zwei Ringe in die Luft. Dann begann er etwas leise zu sprechen.

„Sie dürfen nicht glauben, daß ich eitel geworden bin, keineswegs. Sondern es bestimmt mich nur der Grund hierzu, daß ich die Gelegenheit, die Hand eines bereits bekannten und geschätzten Malers benützen zu können, nicht außer acht lassen möchte.“

Bob Garison machte eine abwehrende Handbewegung.

„Sie dürfen es nicht ableugnen. Sie sind bereits ein sehr bekannter und geachteter Maler. Und ich möchte noch vor meiner Abreise, die in den nächsten Wochen vor sich geht, Sie bitten, mir ein Bild zu malen.“

„Was wünschen Sie?“

„Porträtieren Sie mich!“

Bob Garison war aufgestanden und sah Balaban an. Dann sagte er nachdenklich:

„Ihr Auftrag ehrt mich, aber ich weiß nicht, ob Sie nicht meine Fähigkeiten überschätzen. Porträtmalerei ist ja nicht mein spezielles Gebiet. Sie wissen doch, daß ich mich hauptsächlich auf anderen Gebieten betätige.“

„Gewiß, gewiß. Aber warum sollten Sie es nicht zuwege bringen, auch hier etwas Vollkommenes zu schaffen. Ihre Versuche habe ich schon bewundern können.“

(Fortsetzung folgt.)

Preis 10 Pfg.

DER RING

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

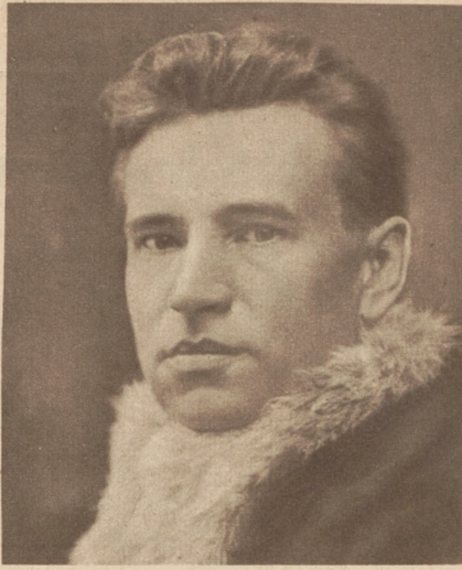
Beuthen O/S. den 4. Dezember 1932



Fertig zum Wintersport!

In den höheren Gebirgslagen hat der Wintersport schon begonnen.





Der neue Sachsenbischof.

Bischof D. Dr. Viktor Glondys, der von der Landeskirchenversammlung zum Oberhaupt der evangelischen Landeskirche in Rumänien gewählt worden ist. Ein Jahr nach seiner Teilnahme an der Tagung des Gustav Adolf-Vereins in Breslau 1929 verlieh ihm die theologische Fakultät dieser Universität die Würde eines Ehrendoktors. Der neue Bischof steht im 50. Lebensjahr und begann seine theologische Laufbahn in Czernowitz, wo er 1912 ein Pfarramt übernahm und sich einige Jahre später (1919) an der dortigen Universität habilitierte. Auch mit einer Reihe theologischer und philosophischer Werke ist der neue Bischof bereits hervorgetreten. In Deutschland ist er als Redner auf dem Eucken-Kongreß in Jena (1931) auch in der nichtkirchlichen Öffentlichkeit bekannt geworden.

Der Stahlhelmbesuch in Rom.

Zur Tagung der italienischen Volta-Akademie, an der viele hervorragende Persönlichkeiten aus europäischen Ländern teilnahmen, weilte auch der Bundesführer des Stahlhelm, Seldte, in Rom. Seldte mit dem Kommandanten der römischen Faschistenlegion, General Ragioni, nach der Besichtigung einer Kaserne der faschistischen Miliz.

Der „Tag der deutschen Hausmusik".

Unter dem Motto der „Tag der deutschen Hausmusik" soll der 22. November jeden Jahres, der heiligen Caecilia als Schutzpatronin gewidmet, nunmehr alljährlich zu einem Feiertag der deutschen Musik werden. Aus Anlaß dieses Tages veranstaltete die Musikabteilung der Berliner Staatsbibliothek eine Ausstellung über Hausmusik vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart. — Der Direktor der Musikabteilung der Preußischen Staatsbibliothek Prof. Dr. Johannes Wolf (links) in der von ihm veranstalteten Ausstellung für Hausmusik.

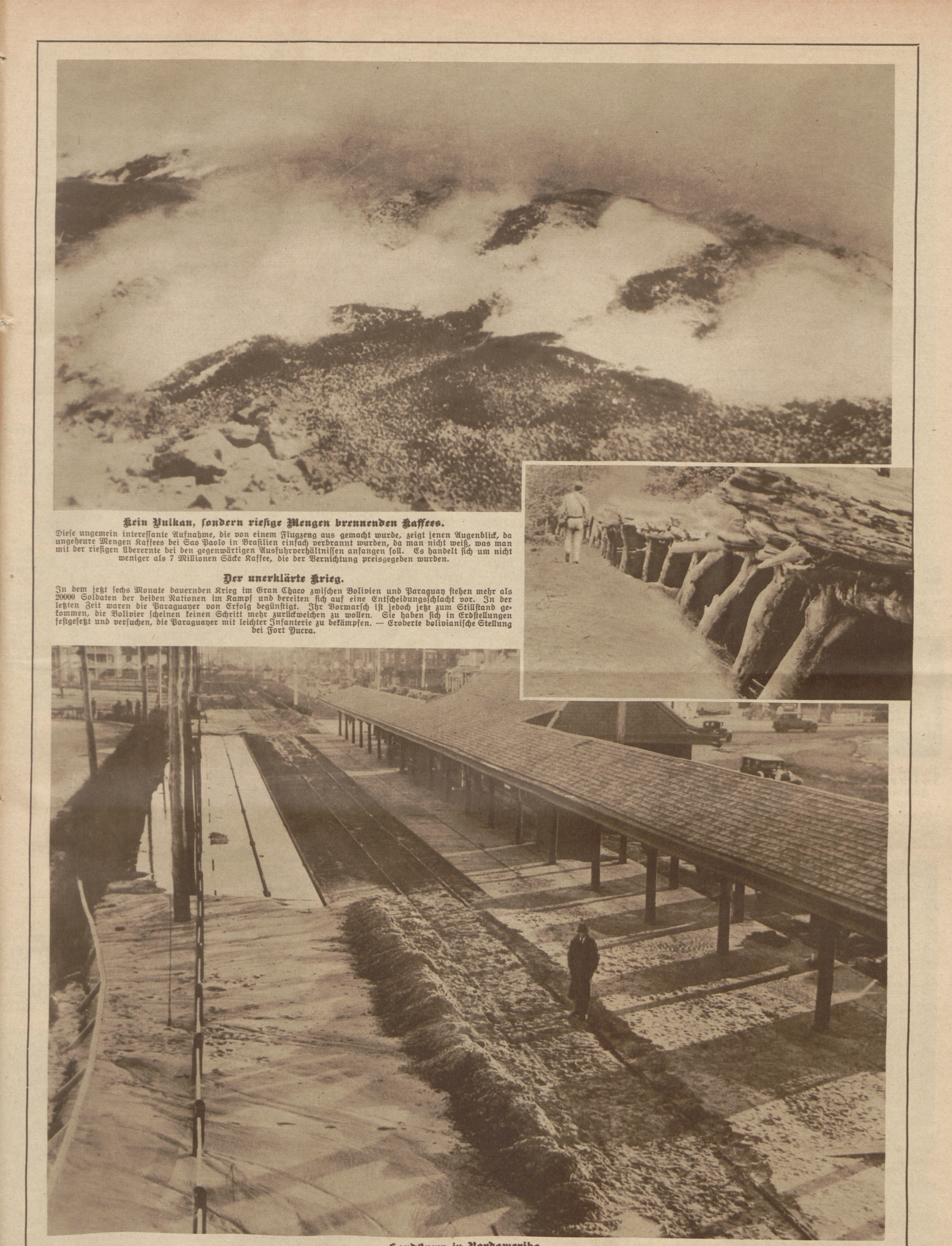
Start zu einem Unglücksflug.

Der Präsident einer großen amerikanischen Filmfirma wollte mit dem schnellsten Privatflugzeug der Welt einen Rekordflug rund um die Erde machen, bei welchem bekanntlich das Flugzeug in Südafrika abstürzte. Unser Bild vom Start in Sydney (Australien) ist insofern eine merkwürdige Aufnahme, als sie den Apparat zwischen den Häusern fliegend zeigt.



Gedächtnisfeier für die gefallenen Helden Südtirols.

In München wurde am Perathoner Gedenkstein eine Gedächtnisfeier mit Kranzniederlegung für die gefallenen Südtiroler Helden abgehalten, da in Südtirol eine Ehrung unmöglich war. Der letzte Bezirkshauptmann von Bozen, Herr Mumelter, hielt die Ansprache. — Die Südtiroler in ihren Nationalkostümen bei der Helden-Ehrung in München.



Kein Vulkan, sondern riesige Mengen brennenden Kaffees.

Diese ungemein interessante Aufnahme, die von einem Flugzeug aus gemacht wurde, zeigt jenen Augenblick, da ungeheure Mengen Kaffees bei Sao Paolo in Brasilien einfach verbrannt wurden, da man nicht weiß, was man mit der riesigen Überernte bei den gegenwärtigen Ausfuhrverhältnissen anfangen soll. Es handelt sich um nicht weniger als 7 Millionen Säcke Kaffee, die der Vernichtung preisgegeben wurden.

Der unerklärte Krieg.

In dem jetzt sechs Monate dauernden Krieg im Gran Chaco zwischen Bolivien und Paraguay stehen mehr als 20000 Soldaten der beiden Nationen im Kampf und bereiten sich auf eine Entscheidungsschlacht vor. In der letzten Zeit waren die Paraguayer von Erfolg begünstigt. Ihr Vormarsch ist jedoch jetzt zum Stillstand gekommen, die Bolivier scheinen keinen Schritt mehr zurückweichen zu wollen. Sie haben sich in Erdstellungen festgesetzt und versuchen, die Paraguayer mit leichter Infanterie zu bekämpfen. — Eroberte bolivianische Stellung bei Fort Yucra.

Sandsturm in Nordamerika.

Der amerikanische Staat New Yersey wurde von einem plötzlichen und gefährlichen Wirbelsturm überrascht, der ganze Landstrecken zerstörte und unter Sand setzte. — Der verschüttete Bahnhof des Ortes Seabright.

Im Steuer-Paradies



Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist bekanntlich oft nur ein Schritt — es klingt doch pompös, daß Liechtenstein eine — „Monarchie" ist; aber in einer Autostunde läßt sich das ganze „Staatsgebiet" der Länge nach durchqueren, und ein rüstiger Fußgänger durchwandert es der Breite nach in nur fünf Stunden! Trotzdem hat dieser Zwergstaat gerade heute eine gewaltige Anziehungskraft — das Ländchen bietet große Naturschönheiten und man zahlt fast gar keine Steuern! Steuerflüchtlinge aus aller Herren Länder — leider auch viele Deutsche — lassen sich dort einbürgern, und wie viele Aktiengesellschaften ihren „Sitz" in Liechtenstein haben, ist erstaunlich — im letzten Jahr sind fast 600 dazugekommen! Man glaubt sich dort sicher vor Zugriffen, obgleich der Schutz des Landes nur aus vier Polizisten besteht und die „Armee" von 58 Soldaten längst aufgelöst ist. Der einzige Krieger, der 1866 mit dabei war, ist noch als Wachspuppe zu sehen, aber wer weiß, ob die umliegenden Länder nicht doch eines Tages diesem „Steuerparadies", das ihre Staatseinnahmen schädigt, ein Ende bereiten?

Vaduz, die Hauptstadt und Residenz von Liechtenstein, ist ein entzückend gelegener, malerischer Gebirgsort.

Der Landtag besteht aus 15 Abgeordneten. Die Sitzungen dürften sehr friedlich verlaufen, da es nur eine Partei gibt.

Das Regierungsgebäude in Vaduz enthält im Keller das Gefängnis, im Parterre die Staatsbank, im ersten Stock die Regierungsräume und im zweiten Stockwerk den Landtag und den Gerichtssaal.

In Vaduz befindet sich der Sitz der Allgemeinen Holding-Treuhandgesellschaft. Aus steuertechnischen Gründen haben große Gesellschaften der Nachbarstaaten hier ihren Stammsitz, denn die Steuern sind in Liechtenstein sehr niedrig.

Rechts: **In der Wachtstube** ist der letzte Liechtensteiner Soldat, der mit fünf Kameraden den Krieg 1866 gegen Preußen mitgemacht hat, aus Wachs ausgestellt.

Unten: **Das Volk hält mit großer Treue zu seinem Herrscherhaus.** Der Fürst und die Fürstin anläßlich einer Huldigung in Vaduz.

Oberhalb von Vaduz liegt die Burg Hohenliechtenstein. In diesem alten Schloß verbringt die Fürstenfamilie die Sommermonate.

Die Weltdepression ist an Liechtenstein auch nicht ganz spurlos vorübergegangen. Einheimische Geschäfte wehren sich gegen Auslandskonkurrenz.

Links: **Die Liechtensteiner Polizei** besteht aus vier Mann.

Links: **Nach der Schweiz befindet sich nur noch die Landesgrenze.** Ein Zollamt ist überflüssig, da mit der Schweiz eine Zollunion besteht.

Billige Cigaretten

ATIKAH

Gewöhnliche Cigarette

Wenn Sie glauben, daß sogenannte „billige" Cigaretten wirklich billiger sind, geben Sie sich einem Trugschluß hin, zu dem Sie der Preis verleitet:

Beweis dafür ist ein einfacher Versuch! Rauchen Sie einen Tag lang abwechselnd ***eine*** Atikah und ***zwei*** billige Cigaretten. Der Unterschied in Geschmack und Aroma ist wie Tag und Nacht! Dementsprechend ist auch der Unterschied in Genuß und Befriedigung. Vergleichen Sie auch noch Größe und Verarbeitung! Dann werden Sie überzeugt sein, daß Atikah auf die Dauer wirklich nicht teurer ist, weil sie Ihnen in jeder Beziehung mehr bietet, als der Preisunterschied wert ist.

ATIKAH 6 Pf.

AUSLESE CIGARETTEN

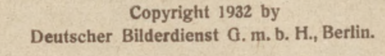


Selbstverständlich OHNE Mundstück

Die Insel der Vergangenheit

EIN ROMAN

von Hans Berndt



(Schluß.)

Unweit war ein Stück bebauten Landes und ein kleines Farmerhäuschen: Nach ihrem Aussehen mußten es Spanier sein; Schleehorn trat auf sie zu. Auf diese Menschen, die in abergläubischer Furcht langsam vor ihnen zurückwichen.

„Buenos Dias, Señor e Señora!“

Die beiden blieben stehen, ohne daß ihre Gesichter den Ausdruck des Schreckens verloren.

„Wir sind Schiffbrüchige.“

Der Mann kam näher, er verstand noch nicht, denn er hatte kein Schiff scheitern sehen.

„Wir kommen aus dem Innern des Berges.“

Es dauerte lange, bis der Spanier nur einigermaßen begriff und immer wieder bekreuzigte sich die Frau, während er redete.

„Kommen öfter Schiffe hierher?“

„Bisweilen, aber selten.“

„Sie wohnen hier?“

„Wir sind beide hier geboren. Mein Vater und der Vater meiner Frau waren politische Flüchtlinge aus Ecuador.“

Diese Menschen hatten also ganz für sich allein und ohne viel darüber nachzudenken, das Problem gelöst, das fleißige Arbeit auch dieser wüsten Insel Kultur abringen konnte.

— —

Sie waren nun alle in dem Häuschen des Farmers. Dessen Scheu war geschwunden, er hatte sich überzeugt, daß es Menschen waren, hilfsbedürftige Menschen, die an seine Tür pochten, wenn er auch wortkarg blieb wie alle, die in der Einsamkeit leben, und nicht zu verstehen vermochte, was diese Gäste zu ihm geführt.

Nun sah die Frau fast in heiliger Scheu zu ihnen auf. Teufel waren es nicht, also hatte Gotteshilfe sie durch den Berg geleitet.

Hella war unruhig.

„Was wird aus Tim Brooker?“

Alfred sprang auf.

„Ich werde nach ihm sehen.“

Sie klammerte sich ängstlich an ihn.

„Du nicht.“

Ihre Nerven waren zu schwach, um den Gedanken zu ertragen, sich noch einmal von ihm zu trennen.

Schleehorn nickte:

„I ch gehe.“

Agate trat auf ihn zu:

„Herr Hellermann muß hier bleiben, sein verletzter Arm würde ihn auch behindern und er gehört jetzt zu seiner Braut. Allein dürfen Sie nicht gehen, i ch komme mit!“

Auch der Professor war aufgestanden:

„I ch gehe mit; eine Höhle der Flibustiere zu sehen, ist ein außergewöhnliches Glück.“

Agate sah in sein Gesicht, daß jetzt, nachdem sie sich gesäubert hatten, elend und erschöpft erschien.

„Nein, Vater, laß mich zunächst allein gehen, es ist ja noch gar nicht gesagt, ob ein Aufstieg möglich ist.“

Schleehorn überlegte.

„Ich nehme Ihre Begleitung an, Fräulein Alestus, ich habe gesehen, wie gewandt Sie sind. Herr Professor, ich werde dafür sorgen, daß Ihr Fräulein Tochter nicht in Gefahr kommt.“

Der Farmer hatte sie, soweit er vermochte, mit einfacher Kleidung versehen. Auch konnte er ihnen Kerzen und Streichhölzer überlassen. Max Schleehorn und Agate stiegen in die Höhle zurück.

Es hatte sich in diesen Stunden schon manches geändert. Das Meer fraß weiter, spülte den Sand und das tote Geröll mit sich fort und leckte bereits bis in die Höhle hinein.

„Es ist ganz klar, daß früher die See auch den Boden der Höhle ausfüllte und hier einen von der Natur geschaffenen Hafen bildete.“

Sie standen in der Höhle und zündeten die Kerzen an.

An den Wänden waren jetzt Haken zu sehen, an denen bisweilen noch Ueberreste verrosteter Waffen hingen. Auch Spuren einer Bemalung waren an den Felsen zu sehen.

Das Boot, in dem sie Hella gefunden, stand jetzt aufrecht im Sande, der den Höhlenboden bedeckte.

„Es ist augenscheinlich mit dem sinkenden Wasser ganz langsam herunter gekommen. Nur dadurch ist es zu erklären, daß Hella Gerlach nicht herausgeschleudert wurde.“

Mit Staunen beklopften sie die eichenen, in den Jahren und durch das Wasser fast versteinerten Planken des Schiffchens.

„Dann muß also der Schacht sich senkrecht über dem Boot befinden.“

„Ganz recht, dies ist der Gang, durch den wir gekommen — hier, der neue Steineinbruch ist sicher der Stollen, durch den der Luftdruck wirkte. Hier sind Spuren einer alten Tür. Sie muß kunstvoll so gefügt sein, daß sie diesen einen Schacht wasserdicht abschloß.

Wahrscheinlich war hier unten auch ein Pulvermagazin, das mit explodierte.“

„Hier sind Stufen.“

Agate hatte die Wand abgeleuchtet; Schleehorn hielt sie zurück: „Lassen Sie mich voran.“

Die Stufen führten senkrecht empor, dann war eine kleine, halb abgebrochene Galerie, an der noch die Ueberreste einer einst sehr kunstvollen, metallenen Brüstung zu sehen war; sie führte bis unter den Schacht, der über dem Boot ziemlich senkrecht emporstieg.



Lebenslust.

„Auch hier sind Stufen."
Schleehorn schrie laut hinauf:
„Mister Brooker."
Es antwortete nichts.
„Ich will allein —"
Mit raschem Druck faßte sie seine Hand.
„Nicht Sie allein, ich will mit."
In diesen ganzen Tagen, seitdem der Detektiv sich darüber klar war, daß er Agate liebte, hatte er nachgegrübelt, ob er, der fast doch Fremde, es wagen dürfte, zu ihr von seiner Liebe zu reden. Jetzt, diese Worte, die sie rasch und warm gesprochen, gaben ihm eine Antwort.
Er überlegte einen Augenblick.
Es wäre lächerlich gewesen, in dieser Stunde etwa von Liebe zu sprechen, aber er erwiderte den Druck ihrer Hand.
„So komm' mit!"
Sie aber fand es selbstverständlich, daß er „Du" zu ihr sagte.
Er schlang sich das eine Ende des mitgenommenen Taues um den Leib und sie befestigte das andere Ende um ihre Hüfte.
„Vorsicht!"
Die Stufen waren schlüpfrig, aber sie waren in den gewachsenen Stein gemeißelt. Die Luft im Schacht war frisch, ein Zeichen, daß oben eine Oeffnung vorhanden. — — — — —
Sie stiegen Stufe für Stufe. Jeder in der einen Hand die Kerze; die andere fand bisweilen Halt an den Resten eines Geländers, das ehemals in die Felsen gefügt war.
Nur der Schein der Kerzen gab ein schwankendes Licht.
Sie hüteten sich, in den Abgrund zu schauen, aber die Tropfen, die immer noch in gleichmäßigen Abständen herunterfielen, zeigten ihnen die Höhe, die sie erklommen.
Jede Stufe war hoch, sie mochte einen halben Meter haben.
Sie sprachen beide nicht, bis Max sagte:
„Zweihundert Stufen. Hundert Meter."
Sie stiegen weiter. Sie waren beide erschöpft. Agate preßte die Zähne zusammen. Sie hatten nur wenig geruht. Sie durfte nicht an den Abgrund denken.
Wieder die Stimme von oben:
„Ich sehe einen Schimmer."
Sie atmete auf. — — — — —
Vierhundert Stufen. — Zweihundert Meter.
Der Berg war viel niedriger, als der Vulkankrater auf Indefatiglable. — wieder hatte der Professor recht gehabt.
Schleehorn stand auf dem Strand, der ehemals den Grottensee begrenzt hatte, und zog die taumelnde Agate zu sich empor.
Ihre Knie bebten, sie sank an seine Brust und schluchzte vor nervöser Erschöpfung. Er küßte sie auf die Stirn.
„Jetzt ruhe dich aus."
Auch er mußte einen Augenblick seine Kräfte sammeln, denn er war völlig erschöpft. — — — — — —
Er blickte sich um, auch jetzt noch hing manches an den Wänden, aber alles zeigte die Spuren wüster Zerstörung.
„Timm Brooker!"
Keine Antwort. Aber nun sich sein Blut wieder beruhigt hatte, erkannte Max Schleehorn die Stufen und die offene Tür, die ins Freie führte.
Während Agate noch matt am Aufer lag, stieg er hinaus.
Er sah die Kratermulde, aus der die kleine Wasserlache verschwunden war.
„Tim Brooker!"
„Hier bin ich!"
Oben, dort, wo an jenem ersten Tage der schwarze Leguan gesessen, erschien eine Gestalt.
Tim Brooker war noch wilder und verwahrloster als damals. Die Kleider hingen in Fetzen um seinen Leib, seine Augen hatten einen flackernden Ausdruck, und als er jetzt den Detektiv sah, schrie er laut auf, rannte zu ihm hinunter, brach auf die Knie nieder, umschlang Schleehorn und schluchzte laut auf.
„Mann, werden Sie ruhig."
„Ein Mensch! Wieder ein Mensch —"
Schnelle Worte. Kurze Erklärung. Während der Detektiv sprach, rannen Brooker heiße Tränen über die Wangen und er stotterte:
„Seit ich wieder einmal einen Menschen gesehen, hätte ich es nicht mehr ertragen. Ich bin gebrochen. Ich war zu feige, um hinunterzusteigen, denn ich glaubte dort unten auf eine zerstückelte Tote zu stoßen und ich hätte hier nicht mehr zu leben vermocht."

„Jetzt führe ich Sie zu der Menschheit zurück."
Tim Brooker war in der Höhle. Zum letzten Male hatte er eine Schildkröte geschlachtet und auf dem Herd das Essen bereitet mit den vertrockneten Aesten der verwelkenden Sträucher, denen das Wasser jetzt fehlte. Sie sprachen, sie ließen sich das Wunder erklären, das Tim Brooker gerettet. Das Pulver dort unten mußte so gelagert gewesen sein, daß die Explosion mehr in den Tunnelgang als nach oben wirkte. Der Luftdruck hatte ihn in eine Nebengrotte geschleudert. Betäubt hatte er dort gelegen, aber nicht verletzt.
Stunden vergingen. Sie schauderten vor dem Abstieg, Agate schwindelte schon jetzt bei dem Gedanken.
Sie sahen sich um. Von der Habe der Flibustiere war nichts mehr zu sehen, das Wasser hatte alles vernichtet. Schleehorn faßte einen Entschluß.
„Wir müssen hinab."
In der kurzen Zeit hatte sich Brooker vollständig verändert. Die Verzweiflung war aus seinen Wangen gewichen, neue Hoffnung war in seinen Augen, wenn auch Agate immer noch scheue Blicke auf die verwahrloste Gestalt warf.
„Hier ist ein Strick, ich hatte ihn schon um meine Hüften geschlungen, als ich mich hinunterlassen wollte; jetzt wird er uns dienen."
Sie rüsteten zum Abstieg.
Tim Brooker hatte eine zusammengeschnürte Last auf der Schulter.
„Was ist das?"
Er lachte, lachte vielleicht zum ersten Male seit siebzehn Jahren.
„Kein Gold und keine Juwelen, die hat der Abgrund verschlungen, aber für mich ein wertvollerer Schatz: die Aufzeichnungen, die ich in all den Jahren gemacht. Sie waren in jener Grotte, in die ich geworfen wurde, ich habe sie mit meinem Leibe gedeckt." — — — — — —
Sie stiegen ab, nachdem sie noch Kleinigkeiten an sich genommen. Wieder Max Schleehorn voran, dann Tim Brooker und zwischen ihnen Agate.
Jetzt hatten sie nicht einmal Licht, denn die Kerzen waren verbraucht; vielleicht war es besser, denn sie sahen so den Abgrund nicht, und langsam tasteten ihre Füße von Stufe zu Stufe in das Dunkel hinab. Sie zwangen sich, nicht zu denken, sie zählten, und immer hoffnungsfroher wurden sie bei jedem vollendeten Hundert. — — —
Sie waren wieder in der Grotte. Das Meer war fleißig gewesen, der Zugang größer geworden und der Boden mit Wasser bedeckt. Waren von den Juwelen und Schätzen der Flibustiere noch Reste in der Höhle, dann hatte das Meer sie bereits mit sich hinausgespült.
Sie stiegen jetzt nicht über die Felsen. Sie schoben den uralten Kahn an die Oeffnung und glitten auf ihm ins Freie.
Alfred Hellermann stand mit seiner Braut oben am Ufer.
„Sie kommen!"
Die Freunde eilten herab, sie zogen das Boot, das kostbare Andenken früherer Tage, zur Siedlung hinauf. Tim Brooker stand unter den Menschen und sah sich mit großen, fragenden Augen um.
Einen Menschen hatte er ertragen, jetzt schien er stumm geworden.
Stumm, schüchtern und linkisch in jeder Bewegung saß er da, als sei er selbst ein Fabelwesen aus längst vergangenen Zeiten. — — — — —
Noch eine Beratung.
„Was wird aus jenen dort oben? Dem Kapitän, dem Holländer und den anderen?"
Der Professor schüttelte den Kopf.
„Es ist unmöglich, zu ihnen zu gelangen, der Tunnel ist ja verschüttet. Sie müssen warten, bis ein Schiff kommt."
Es wäre auch wirklich unmöglich gewesen, denn als am nächsten Morgen nach langem Schlaf Alfred an das Ufer trat, sah er, daß das Meer den trennenden Damm völlig durchbrochen und die ganze Oeffnung der Höhle erfüllt hatte.
Jetzt war sie wieder dem menschlichen Auge entschwunden, wie zuvor.

*

Ein Frachtschiff näherte sich der Küste. Es waren fast vierzehn Tage vergangen, nachdem sie die Siedlung des Farmers erreichten.



Ich habe gar keine Angst vor meinen großen Freunden.

Ein Feuerzeichen flammte am Ufer auf, das Signal, das der Farmer zu geben pflegte, wenn er wünschte, daß ein vorbeifahrendes Schiff ihm ein Boot sandte. — — —

Der kleine Dampfer, der nach San Franzisko zurückfuhr, hatte die Schiffbrüchigen an Bord genommen, natürlich auch den Kahn der Flibustiere.

„Haben Sie Funkdienst?"

„Natürlich."

Der Professor sandte ein Telegramm auf den Aetherwellen nach San Franzisko.

„Sendet sofort Flugzeug. Holt Kapitän Swensen, Holländer van Rooy und Mannschaft des „Old Faithfull" vom Gipfel des Vulkankegels auf Indefatiglable. Alesius und Tochter."

Auch der Detektiv telegraphierte an das Gericht den Tod Spencers. — — — — —

Auf dem Gipfel des Vulkans waren noch immer der Kapitän, der Funker, der halb genesene Steuermann, der Matrose und die Negerin. Seitdem zwei Tage nach dem Abstieg des Professors und seiner Begleiter ganz plötzlich das Erdbeben gekommen und mit ihm der Perlenhändler spurlos verschwunden war, hatte sich aller vollständige Mutlosigkeit bemächtigt.

Auch die Vorhöhle war verschüttet, es war unmöglich, noch Versuche zur Rettung van Rooys zu machen. Auch Alesius und die Seinen waren sicher unter dem bebenden Berg begraben.

Zum Glück war das Wasser nicht ganz verschwunden, weil es täglich regnete; auch die Schildkröten waren noch da.

Kapitän Swensen machte sich Vorwürfe, daß er den tollkühnen Abstieg erlaubt hatte. Sie hatten es aufgegeben, den Weg zum Meere hinab zu bauen, sie hatten lieber ihre Tage benutzt, um im Krater aus Steinblöcken einen Unterschlupf zu errichten.

Je mehr Tage verstrichen, um so verzweifelter wurde die Stimmung. Nur der Matrose und die Negerin waren heiter, hatten begonnen, im Krater neben dem Teich ein Stück Land umzugraben und hatten heimlich ein wenig Mais, der unter den Vorräten war, ausgesät. Der Kapitän ließ sie gewähren. — — — — —

Nach vielen Regentagen, unter denen sie litten, endlich ein klarer Morgen.

Der Funker kam in großen Sprüngen vom Berggipfel herunter in den Krater.

„Ein Flugzeug, Herr Kapitän, ein Flugzeug!"

Swensen sprang wie elektrisiert auf, Ohlsdrup humpelte hinter ihm her. Sie winkten mit den Fahnen, obgleich das Flugzeug noch viel zu hoch über ihnen war, sie zitterten vor Angst, daß es vorüberfahren könnte; ihre Knie bebten, aber das Flugzeug wurde immer deutlicher, kam immer näher, senkte sich langsam herab.

Ein neuer Jammer — wie sollte das Flugzeug hier oben ankern?

Es geschah dennoch. Es war ein ganz neuartiger Typ — ein Flugzeug, das senkrecht niederzugehen vermochte. Ein Seil wurde ausgeworfen, es wurde an den Felsen verknotet, eine Strickleiter folgte.

„Schnell, schnell, wir können nicht lange hier in der Luft schweben."

„Woher wußten Sie nur?"

„Professor Alesius hat uns geschickt."

Ein hastiges Rennen — wieder etwas Seltsames.

Ohlsdrup wurde hinaufgezogen, der Kapitän und der Funker folgten, dann der Matrose und die Negerin.

Es waren nur Minuten vergangen, dann wurde das Tau wieder gekappt und das Flugzeug mit diesen Männern, die selbst noch gar nicht wußten, wie ihnen geschah, flog über das Meer. — — — — —

Der Frachtdampfer näherte sich dem Hafen von Frisco.

Hellermann saß bei dem Professor.

„Wie seltsam das Schicksal spielt: Unten am Meer diese drei zufriedenen armen Menschen, und im Berg, ohne daß sie es ahnen, das Gold der Inka und die Juwelen der Flibustiere."

„Wahrscheinlich sind sie glücklicher ohne die Schätze."

„Und Sie, Herr Professor?"

„Ich bringe unendliche Werte mit mir. Nicht Gold und Juwelen, aber doch der Kippu ist erhalten und meine Aufzeichnungen auch. Es ist wieder einmal Sage Geschichte geworden, und die alten Schiffsbücher, in die Tim Brooker seine Gedanken aufzeichnete, sind auch von unendlichem Wert."

Das Goldene Horn lag vor ihnen, Cliff House grüßte von seinen Felsen herunter, San Franzisko lag vor ihnen.

Max Schleehorn faßte Agates Hand.

„Und wir beide?"

Sie lehnte sich an ihn.

„Ich gab dir die Blume aus dem goldenen Wundergarten der Inka. Du hast sie noch und ich habe sie auch. Die beiden einzigen sind es, die erhalten geblieben, du weißt, ich bin abergläubisch — die Inkablumen gehören zusammen."

An dem gleichen Tage mit Hella und ihrem Bräutigam hielten sie Hochzeit.

Ende.

Regenzeit in Abessinien

Kein Hochwasser, normales Straßenbild aus Addis-Abeba zur Regenzeit.

In Afrika gibt es bekanntlich keinen Schnee, wenn nicht gerade auf dem Gipfel des Kilimandscharo oder zur Winterszeit bisweilen auf einzelnen Hängen des Atlas. Wenn aber übereifrige Berichterstatter von den schneebedeckten Höhen des „Habesch“ reden, wo ein einsamer Adler über Schnee und Eis kreist, ist's wohl höchstens als „licentia poetica“ ergeben hinzunehmen. Die Höhen sind wohl recht luftig und so eiskalt, daß bisweilen nachts die Temperatur unter Null sinkt. Doch darf in der Äquatornähe nicht allzu viel verlangt werden und man muß sich damit schon zufrieden geben . . . Aber Regen gibt es dafür an Stelle des Schnees und reichlich. Monatelang sengt die Sonne das Land. Die Pflanzenwelt stirbt hin. Das hohe Steppengras verdorrt, wird gelb; dornig ragen die zerstreuten Fächerkronen der kleinen Akazien daraus hervor, unterbrochen von spitzen grauen Termitenhügeln. Rot, sonnenverbrannt dämmern am Horizont die zerklüfteten Berge. Nur hier und da in tiefer Schlucht an verschwiegenen Wässerchen grünt üppiges Leben. Dann — Anfang Juni, wenn in Deutschland siegreich der Sommer einzieht — ballen sich in den Wetterwinkeln der Berge des „Habesch“ graue Wolken zusammen, der Donner rollt und die ersten Regenfluten stürzen hinab aufs aufatmende Land. Dann hören sie nimmermehr auf, von Tag zu Tag nimmt ihre Gewalt zu. Und bald rauschen die Nächte hindurch ununterbrochene Tropenregen, einschläfernd, ohrenbetäubend trommeln ihre Tropfen auf das Wellblechdach. Gegen Morgen verziehen sich die Wolken, die Sonne bricht wieder sieghaft hervor und alles neuerstehende Leben streckt sich ihr sehnsuchtsvoll entgegen. Über Nacht ist es Frühling geworden im Land. Überall unter den verdorrten Halmen sprießt frisches Grün mächtig empor. Bäume und Sträucher legen ihr Blütenkleid an. Die Bergbäche rauschen angeschwollen zu Tal. Und rein und voll frischen Erdgeruchs ist die sonst so dünne trockene Luft. Um die Mittagszeit bedeckt sich der Himmel wieder mit Wolken, von allen Seiten ziehen sie mächtig drohend heran. Bald verdunkelt sich der Tag, und niederprasseln die Fluten, oft von Hagel begleitet. Durch die stille Nacht hört man die neuerwachten Bergströme brausen. Gewaltige Wassermassen führen sie mit sich, Lehm und Geröll, viele Monate hindurch, jedes Jahr, seit Jahrhunderten so, seit Jahrtausenden. Schlammig und träge wälzen sich im Tiefland ihre riesigen Fluten, graben sich ihr endlos langes Bett durch die öde Wüste, schaffen fruchtbaren Ackerboden und blühende Gefilde, wo sonst nur rötlicher Sand flimmern würde. Und die hohen stolzen Berge sinken in sich zusammen, werden abgetragen zu riesenhaften, schluchtendurchwühlten Plateaus. „Ägypten ist ein Geschenk des Nils“, sagte schon der Volksmund der Alten. — „Ägypten ist ein Raub am ‚Habesch‘“, sagt ein weiser Alter in den



Zur Trockenzeit ein wasserarmes Gerinsel, von Juni bis September ein breiter Fluß.



Lehmige Wogen nehmen durch die Straßen ihren Lauf.

Regenzeit in Abessinien (Fortsetzung)

hohen Bergen ... Zweimal im Jahr rauschen so die Regen nieder im Süden des Landes, im Norden gibt es nur eine, aber dafür längere Regenzeit. Verkehr und Handel stehen still, die weiten Karawanenwege werden unpassierbar, der Lehmboden weicht auf, wird grundlos, bei jedem Schritt pappt Tier und Menschen Halb-Afrika als Riesenlehmklumpen an der Sohle, und die tiefen Schluchten, die rings das Land durchziehen, sind gefüllt von rauschenden, alles mit sich reißenden Strömen, die jeden Verkehr unterbinden. Langsam erwacht in der Feuchtigkeit die Larve der Stechmücke und hält weite Gebiete auch viele Monate nach der Sintflut noch als unsichtbare Gefahr in ihren Bann. Nur aus nächster Umgebung strömt das Landvolk morgens zum Markt. Geduldig stapfen die kleinen Eselchen mit ihren Lasten durch Kot und Schlamm. Würdevoll schreiten daneben einher die Galla-Frauen mit gezücktem Binsenschirm, mit schrillem durchdringenden Schrei, um ihre Lasttiere anzutreiben. Um die Mittagszeit, wenn der Markt beendet ist und die Vorräte abgesetzt, ziehen sie wieder zur Stadt hinaus, in strömendem Regen; im Zotteltrab mit hängenden Ohren die Tierchen, im Zotteltrab mit über den Kopf gezogenen Gewändern die Leute. Und endlos rauschen die Wasser —, Regenzeit — ai kremt! —, einmal muß es ja wieder vergehen und pünktlich bis auf den Tag genau, am 23. September in jedem Jahr, haben die Regen ihr Ende, dann liegt das weite, prangende Land in Sonnenschein gebadet da. Die schönste Zeit hat begonnen. Dann ziehen von nah und fern mit gelben Blumenbüscheln die Landeskinder zusammen, zum Frühlingstanz, zur großen Huldigung vor dem Landesfürsten. Und rings aus der Erde wachsen endlose weiße Zeltstädte im dunkeln, saftigen Grün ... Doch nicht lange dauert die Blütenpracht, die unerbittliche Sonne verbrennt, verdorrt alles, und nach wenigen Wochen liegt das Land wieder in seinem langen Feuerschlaf.

W. Tomberg.

H · U · M · O · R



Rache ist süß.

„Gern singe ich noch — aber gnädige Frau, es ist bereits $^{1}/_{2}$12 — was werden die Nachbarn sagen!"

„Ach die! Die haben ja auch vorige Woche unseren Hund vergiftet!"

„Ist Erwin viel in der Welt herumgekommen?"

„O ja, er war mindestens in der Hälfte der Städte, von denen er an seinen Koffern Schilder kleben hat!"

Der Bücherfreund.

„Sehen Sie, das ist meine Bibliothek! Alles nach Gebieten geordnet! Dort oben die Klassiker. In der zweiten Reihe ausländische Schriftsteller. Hier in der Mitte philosophische und naturwissenschaftliche Werke. Im vierten Fach politische und volkswirtschaftliche Schriften. Und dort, ganz unten, die Bücher zum Lesen!"

*

„Willi, du borgst doch deinem Brüderchen auch manchmal den Rodelschlitten!"

„Natürlich, Mama, ich benutze ihn immer abwärts und er immer aufwärts!"

Romantik.

„Agnes, warum machst du denn immer die Augen zu, wenn ich dich umarme?"

„Liebster, ich stelle mir dann immer vor, daß du Hans Albers bist!"

Wie ich meine ersten Jaguare fing

Eine Humoreske von Carolus Asper

An der Grenze zwischen Venezuela und Kolumbien hausen in den fast unzugänglichen Sumpfwäldern des Rio Catatumbo noch einige Reste der alten Kariben, die Motilone-Indianer. Sie haben es durch Jahrhunderte hindurch verstanden, ihre Unabhängigkeit zu bewahren und wehe den Stammesfremden, die es wagen, in ihr Gebiet eindringen zu wollen. Noch keiner ist lebend zurückgekehrt.

Die Leutchen interessierten mich brennend, und ich mußte sie näher kennenlernen. Aber wie? Nach langem Überlegen entschloß ich mich, es mit Güte zu versuchen. So gut wie der Buddha Gautama es fertig gebracht hat, den wilden Elefanten in dem Engpaß auf die Knie zu zwingen, nur indem er ihm seine ganze Liebe entgegenströmen ließ, mußte es auch mir gelingen, die bösen Wilden auf dieselbe Weise zu betören.

Ich verzichtete deshalb von vornherein darauf, irgendwelche Waffen mitzunehmen, die doch nur das Mißtrauen der Motilones hätten erregen können, ohne mich vor ihren vergifteten Blasrohrgeschossen und Pfeilen zu schützen, und versah mich nur mit einem aus starkem Ochsenleder angefertigten Schlafsack, in den ich mich im Fall höchster Gefahr verkriechen und der mich zudem noch zwei Grad nördlich vom Äquator vor dem Erfrieren bewahren konnte.

Zwei Tage lang war ich schon mit meinem Sack auf dem Rücken durch dick und dünn marschiert, ohne daß sich etwas Besonderes ereignet hätte, als plötzlich am dritten Tage ein furchtbares Brüllen an mein Ohr dröhnte, das von einem riesengroßen Jaguar herrührte, der in mir eine leichte Beute seiner Blutgier vermutete und seiner Freude darüber lauten Ausdruck gab. Kurz entschlossen entfaltete ich meinen Schlafsack, kroch hinein, schnürte ihn hinter mir wieder fest zu und schaute nun gespannt, was der Jaguar weiter machen würde.

Schaute gespannt? — Allerdings! — Ein leider viel zu früh verstorbener Freund von mir hatte kurz vor seinem Tode noch eine besondere Art Radiumglas erfunden. Wenn man eine Brille mit Gläsern davon trug, konnte man durch Mauern und Panzerplatten, natürlich erst recht durch eine Ochsenhaut gucken. Eine solche Brille, die einzige, die er gebaut, hatte er mir geschenkt und ich sie auf die Reise mitgenommen. Nun leistete sie mir gute Dienste.

Ich sah also den Jaguar vorsichtig windend näherkommen, sich an meinen Sack heranschleichen und ihn von allen Seiten beschnuppern, bis ein frohlockendes Lächeln seine Schnauze umspielte, als ob er sagen wollte: „Bei mir nicht das Theater, lieber Freund, von wegen Schlafsack und so! Ich weiß schon, was in der Pelle steckt!" Ein paarmal stieß er noch mit der Nase gegen den Sack, dann hatte er den Handgriff erspäht, faßte ihn zwischen die Zähne und heidi! ging's auf die Reise. Sie haben ja sicher schon von der ungeheuren Kraft der großen Raubkatzen gehört, daß z. B. der Löwe mit einem ausgewachsenen Ochsen über den höchsten Zaun setzt? Es wird Sie also nicht wundern, daß es dem Jaguar ein leichtes war, mit dem Sack abzuziehen, namentlich da der ursprünglich zu der Haut gehörige Ochse ja nicht mehr darin stak, — wenigstens nicht der vierbeinige. Ich machte mich bocksteif, um dem Tier das Tragen zu erleichtern, und so ging die Reise glänzend vonstatten, bis wir an dem aus Baumästen, Gras und Wolle sorgfältig gebauten und gepolsterten Nest des Raubtieres ankamen. Drei halbflügge Junge saßen darin, die ihre Mutter mit freudigem Schnurren und Miauen begrüßten. Sorgsam legte die Alte ihre Beute vor dem Nest nieder und unterhielt sich dann einige Zeit mit ihren Kindern. Was sie mit ihnen gesprochen hat, konnte ich nicht genau verstehen, weil mir damals Jaguarisch noch eine ganz unbekannte Sprache war, aber so viel merkte ich doch, daß sie ihnen genaue Anweisung zur Bewältigung der seltenen Beute gab.

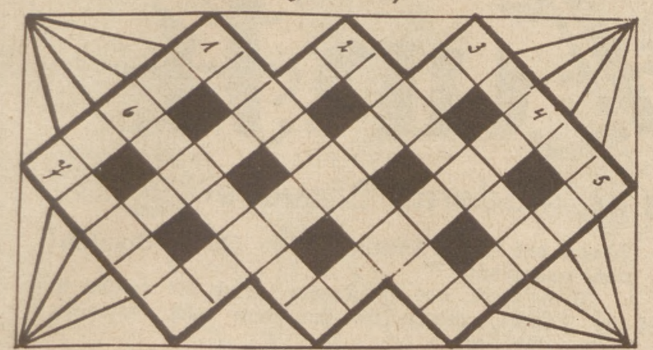
Dann, nachdem die Jungen anscheinend begriffen hatten, sprang sie mit einem großen Satz wieder ins Dickicht zurück, und alsbald fingen die Jungen richtig auch an, aus ihrem Nest zu kriechen und sich mit dem Schlafsack zu beschäftigen. Ich war zunächst über die Schlauheit der Tiere geradezu verblüfft, als ich sah, wie die Jungen sich abmühten, mit ihren Krallen den Verschluß des Sackes an einem Ende zu öffnen. Schnell fand ich aber meine gewohnte Geistesgegenwart wieder und hatte eine prächtige Idee.

Zuerst schnürte ich ganz vorsichtig das andere Ende von innen auf und dann erst jenes, an dem die Jaguarchen sich abmühten. Bald hatten diese die Situation erfaßt, zogen die Riemen noch weiter auf und krochen nun eines nach dem andern in den Sack, um den Kerl darin aufzufressen. Damit hatte ich gerechnet. Langsam zog ich mich vor den Kätzchen zurück, bis ich rücklings ganz aus dem Sack gekrochen war, den ich nun schnell von außen fest zuschnürte. Wie der Blitz sprang ich an das andere Ende, schnürte auch dieses zu und die Tierchen waren gefangen.

Was aber nun? — Mutterseelenallein saß ich im dichten unwegsamen Urwald vor einem Schlafsack mit drei Jaguaren darin. Wie jetzt mich und die Beute in Sicherheit bringen? — Mitten im tiefsten Sinnen sah ich durch die Büsche Wasser schimmern und siehe da, als ich nachschaute, fand sich, daß das Nest dicht an einem leise dahinströmenden Fluß gebaut war, der den Tieren zu sanitären Zwecken dienen mußte. Sofort war mein Plan fertig: der

R · Ä · T · S · E · L

Kreuzworträtsel.



Bedeutung der Wörter a) von rechts oben nach links unten: 1—7 weiblicher Vorname, 2. Landstrich in Italien, 3. Festungswerk, 4. Toilettengegenstand, 5. Abweichung vom Normalen. — b) von links oben nach rechts unten: 3. Nebenfluß des Po, 2. Erdteil, 1. ländlicher Besitz, 6. Pflanzenfett, 7. Abkömmling.

Zahlenrätsel.

1	2	3	4	5	6	7	Schlafmittel
8	3	6	9	6	10	8	Fluß in Britisch-Indien
3	6	8	5				Grenzstreifen zwischen 2 Feldern
11	12	4	7	2	3	6	Epidemische Krankheit
12	6	2	5	10	2	7	Oratorienkomponist
4	7	8	1	2			Südfrucht
9	4	11	12	2			Zeitabschnitt

Die Anfangsbuchstaben der Lösungen nennen einen bekannten deutschen Mediziner des 19. Jahrhunderts.

Der gute Tropfen.

Er stellt sich hinter kernloses Obst, trinkt Ganzes, das auch du sehr lobst.

Einsatzrätsel.

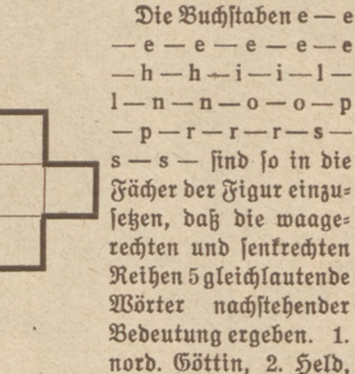
Tre . . . . . nie	Harzort
Ten . . . . gel	Stadt in Algier
U . . . . bel	Stadt an der Ostsee
Se . . . . . hne	Stadt in Sachsen
Fab . . . . . . nitz	ehemals deutsches Gebiet
Ha . . . . burg	berühmtes deutsches Heilbad
Mo . . . . tag	Stadt an der Elbe

Nach Einsetzen der geographischen Begriffe muß jede Zeile zwei Wörter ergeben. Die Anfangsbuchstaben der einzusetzenden Wörter nennen einen Ort bei Neapel.

Geldmacherei.

Für Kopf und Hals leih' u dem großen Reich, so wird's verstellt der Indien-Münze gleich.

Magischer Diamant.



Die Buchstaben e — e — e — e — e — e — e — h — h — i — i — l — l — n — n — o — o — p — p — r — r — s — s — s — sind so in die Fächer der Figur einzusetzen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen 5 gleichlautende Wörter nachstehender Bedeutung ergeben. 1. nord. Göttin, 2. Held, 3. Land in Asien, 4. Fluß in Frankreich, 5. Gewässer.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Kreuzworträtsel: a) waagerecht: 1. Duo, 3. Mur, 5. Bel, 8. Aral, 9. Fa, 10. Man, 12. Herne, 15. Isis, 17. Heu, 18. Ai, 19. er, 20. Eiger, 22. Esse, 25. Route, 27. Kadi, 29. Stall, 31. au, 32. Re, 33. See, 34. Mesa, 36. Traun, 39. Bor, 40. Ar, 41. Spee, 43. Lee, 45. Air, 46. San. — b) senkrecht: 1. Drau, 2. Ob, 3. Manie, 4. Ur, 6. Efeu, 7. Lar, 10. Mir, 11. As, 12. Herta, 13. Nase, 14. Eis, 16. Sir, 17. heute, 19. Erk, 21. Gosen, 23. Emu, 24. Oder, 26. Elm, 28. Art, 30. Leber, 31. Aar, 33. Sure, 35. so, 37. Aal, 38. Span, 42. Ei, 44. es.

Buchstabenrätsel: 1. Mehl, 2. Odaliske, 3. Dackel, 4. Gneisenau, 5. Merkur, 6. Prahm, 7. Reseda, 8. Osiris = „Serenade".

Magischer Diamant: 1. M, 2. Sem, 3. Salat, 4. Melonen, 5. Manie, 6. Tee, 7. N.

Sack wurde noch fester zugeschnürt, damit er wasserdicht war, das Luftloch darin, nachdem ich ihn prall voll Luft gepustet hatte, verklebt und dann den Sack schnell — ehe die Alte wiederkehrt — ins Wasser gewälzt. Ich rittlings oben darauf, einen langen Bambusstock zum Staken abgerissen und vergnügt schwamm ich mit meinen Jaguaren den Strom abwärts.

Als ich mir schon Sorgen machte, ob ich am Ende vom Liede nicht doch noch verhungern müßte, denn die Reise hatte schon eine Nacht und zwei Tage gedauert, und ich war ziemlich erschöpft, weil ich immer ein Bein um das andere hochziehen mußte, damit die den Fluß dicht bevölkernden Alligatoren mich nicht schnappten, da ergoß sich der Fluß in einen großen See. Nun wurde meine Lage noch gefährlicher. Die eingeblasene Luft war von den Tierchen nach und nach verbraucht und der Sack immer schlaffer und schlaffer geworden, bis er uns alle nicht mehr tragen konnte. Kurz entschlossen sprang ich ins Wasser, faßte ihn am Griff und schwamm nun nebenher. Es war mir dadurch möglich, ihn langsam nach dem Ufer zu bugsieren und nach wieder zwei Nächten und zwei Tagen trieben wir an Land.

Das Glück war mir hold gewesen: dicht dabei fand sich eine Siedlung von vielleicht vier oder fünf Indianerhütten, deren Bewohner, friedliebende Leute, die noch nie einen Weißen gesehen und fürchten gelernt hatten, sofort herbeieilten und mich staunend umringten. Durch eindringliches Deuten auf die Magengrube und heftige Kaubewegungen machte ich ihnen begreiflich, daß ich Hunger hatte, und die guten Kerle brachten auch sofort so viel Eßbares herbei, daß es für ein paar Wochen gereicht hätte.

Nachdem der erste Hunger gestillt war, wollte ich auch die armen Jaguarchen aus ihrem Gefängnis erlösen, schnürte den Sack an einem Ende auf und ziemlich kleinlaut kamen sie hintereinander daraus hervorspaziert. Da erhob sich bei den Indianern ein wildverwundertes Geschrei: „Maracay — Maracay — Maracay!" Erst später bin ich dahinter gekommen, daß dieses Wort auf Indianisch „Jaguar" bedeutet. Mit Riemen wurden die Tierchen an Bäume in der Nachbarschaft angebunden und bekamen köstlichen Tapirbraten vorgesetzt, den sie gierig verspeisten.

Die Leute waren sehr nett, die Gegend gefiel mir und so gründete ich denn gleich eine Stadt, die ich wegen der indianischen Bezeichnung für die von mir auf so absonderliche Weise gefangenen Raubtiere „Maracaibo" = „Jaguarstadt" nannte. Sie ist heute der zweitgrößte Handelsplatz Venezuelas.

Zwei der Jaguare bildeten den Grundstock des ebenfalls von mir begründeten Zoologischen Gartens von Maracaibo, den dritten nahm ich später mit nach Europa, wo er heute noch leben würde, wenn er nicht schon längst an Altersschwäche gestorben wäre.

Ich habe später mehrmals versucht, mit einem verbesserten Schlafsack noch mehr wilde Tiere zu fangen, habe aber kein Glück mehr damit gehabt. Solche Sachen gelingen meist nur einmal und dann auch nur, wenn man gar nicht gefaßt darauf ist.



Von alter Zunft

Ein Gang durch eine moderne Brauerei



Hopfen.

„. . . Sie wissen, zum Bierbrauen gehört viererlei: Malz, Hopfen, Hefe und Wasser; eigentlich fünferlei: man muß es nämlich auch noch verstehen. Das Malz — aus allerbesten Braugersten — liefert uns unsere Mälzerei. Den Hopfen beziehen wir ausschließlich aus unseren deutschen Anbaugebieten. Und die Hefe züchten wir uns selbst.

Wir treten nun in das Sudhaus. Hier sehen Sie, wie wir es nennen, mehrere „Geschirre“, den Maischbottich, den Läuterbottich und die Braupfanne. Das geschrotete Malz kommt in den Maischbottich und wird im Verhältnis von etwa 1 zu 3 mit Wasser vermengt. Hat die Maische eine Temperatur von etwa 35°, wird etwa ein Drittel zum Sudbottich abgezogen und dort gekocht, kommt von da zum Maischbottich zurück und bringt die Temperatur auf 50 bis 54°. Der Vorgang wiederholt sich dann beim Dreimaischverfahren noch zweimal und schließlich werden im Maischbottich 75° Celsius erreicht. Nun pumpt man die Mischung in den Läuterbottich; der ist mit feingelochten Sieben versehen. Der flüssige Teil der Maische läuft da hindurch und gelangt zur Braupfanne. Jetzt ist ein Hauptzweck des Suds erreicht: Die schon in der Mälzerei begonnene Verzuckerung der Stärke des Gerstenkornes ist beendet und die lösbare Substanz des Malzes, der Malzzucker, die Eiweiß- und Mineralstoffe, sind verflüssigt. Die festen Rückstände, die sogenannten Treber, bleiben auf dem Sieb des Läuterbottichs zurück und finden später als wertvolles Viehfutter Verwendung.



Würzeanstellbottich.

Unser Stoff heißt nun „Würze“. Schmeckt süß, wenn Sie kosten wollen, gnädige Frau. Jetzt kommt Hopfen in mehreren Gaben, nicht auf einmal, in die Braupfanne, und nun wird die Würze etwa zwei Stunden gekocht. Dabei gewinnt sie das berühmte Bitteraroma des Bieres.“

„Herr Braumeister, wo ist aber die Feuerung?“

„Darauf wollte ich eben kommen. Es wird Sie verwundern, gnädige Frau, wir kochen hier ohne Feuer! Von den Dampfkesseln unseres Maschinenhauses wird nämlich Dampf in den doppelten Boden der Braupfanne geführt und so die Kochwirkung ausgeübt. Wir kochen die Würze, wie ich sagte, etwa zwei Stunden, für schweres Bier auch länger, je nach der Konzentration der Würze.“

„Wird eigentlich auch beim Kochen gekostet?“

„Nein, wir haben da solche Erfahrung, daß wir eigentlich nicht kosten brauchen, nur die Stammwürze, das ist die zuerst bei der Läuterung aufgelaufene Würze, die Sie soeben probiert haben, wird auf ihren Zuckergehalt hin gekostet. Den wohlgelungenen Sud erkennt der Brauer am sogenannten „Bruch“ der Würze, d. h. die Hopfendolden müssen in einem feurig schimmernden Glanze der Würze schwimmen.“ — „Ist der Braukessel nicht aus Kupfer?“

„Ganz recht, das ist Kupfer. Auch die Haube ist aus Kupfer, anderwärts hat man auch bisweilen eiserne Hauben.

Nun sehen Sie hier das Kühlschiff wie eine große flache Wanne. Hierher kommt nun die Würze, um auf Lufttemperatur abgekühlt zu werden. Dabei nimmt sie Sauerstoff aus der Luft auf, gleichzeitig setzt sich am Boden der sogenannte Trub ab.“

„Rostet nun das Kühlschiff nicht, da es doch aus Eisen ist?“

„Nein, unmöglich, denn es ist mit Eisenglasur gestrichen, und außerdem überzieht es sich im Laufe der Zeit mit einer feinen Biersteinschicht, wodurch Rostansatz unmöglich ist.

Wir müssen aber nun die Würze noch tiefer kühlen. Diese wellenförmigen Kupferrohre hier vor Ihnen sind der Kühlapparat. Die Abkühlung der Würze vollzieht sich nun so, daß in der Eismaschine vorgekühltes Wasser im Innern der Rohre läuft, während die Würze frei an der Außenfläche herunterrieselt.“

„Herr Braumeister, warum ist gerade dieser Raum teils gestrichen und teils gekachelt?“

„Gut, daß Sie das fragen. Sehen Sie, die Würze verläßt völlig keimfrei die Braupfanne und würde während ihrer Abkühlung begierig aus der Luft Bakterien aufnehmen, welche die Haltbarkeit des Bieres später stark beeinträchtigen, wenn wir nicht diese Räume, die die kalte Würze passiert, so herrichteten, daß sich Bakterienherde von vornherein nicht bilden können. Das oberste Gesetz in der Brauerei heißt überhaupt: peinlichste Sauberkeit.

Aber nun wollen wir in die Unterwelt hinabsteigen. —

Wir sind jetzt im Gärkeller. Unsere Würze befindet sich nun in diesen großen offenen Tanks aus emailliertem Stahl. Hier wird Hefe zugesetzt, und es kommt nun zur Hauptgärung. Dabei wird der Malzzucker gespalten in Alkohol und Kohlensäure, Stoffe, die nicht mehr durch Angriffe schädlicher Bakterien gefährdet sind und das Bier vorzüglich konservieren.“

„Woher kommt diese braune Farbe? Sind das Unreinigkeiten?“

„Das nicht. Es hat seinen Grund in den ausgeschiedenen Hopfenharzen. — Nun müssen wir aber noch zum Lagerkeller. —

Es ist ziemlich kalt hier, nicht? Bitte gleiten Sie nicht aus, mitunter ist mal eine Eisschicht auf dem Boden. Wir brauchen die niedrige Temperatur, um die Gärung zu beenden. Das Bier lagert nun in diesen blanken, innen emaillierten Tanks oder in riesigen eichenen Fässern etwa acht Wochen, die Hefe wird matt und sinkt zu Boden; das Bier wird allmählich faßreif. Aber bevor es in die Transportfässer und Flaschen gefüllt werden kann, passiert es noch einen Filter; hier bleiben die Hefeteile zurück, und dadurch gewinnt das Bier seine so sehr beliebte Glanzfeinheit. — Wir gehen nun wieder nach oben.

Ich hätte Ihnen gern eine kleine Kostprobe angeboten. Also darf ich bitten, auch unserem Betriebsausschank einen kleinen Besuch abzustatten?“

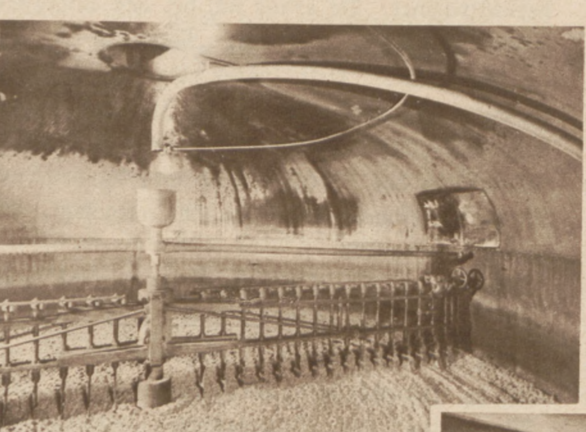
„Aber — werde ich denn davon nicht betrunken?“

„Auf gar keinen Fall, gnädige Frau!“

„Also dann werde ich's riskieren!“

„Auf Ihr Wohl!“

„Ja, das schmeckt wirklich ausgezeichnet. Man merkt schon: gute Arbeit trägt ihren Lohn in sich.“



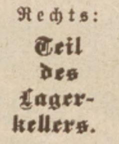
Läuterbottich mit Auflockerungsmaschine.



Rechts: Sauberkeit ist alles!

Unten: Keimtenne.





Rechts: Teil des Lagerkellers.

Wörtliches — allzu-wörtliches

Links:
„Er redete wie ein Wasserfall."

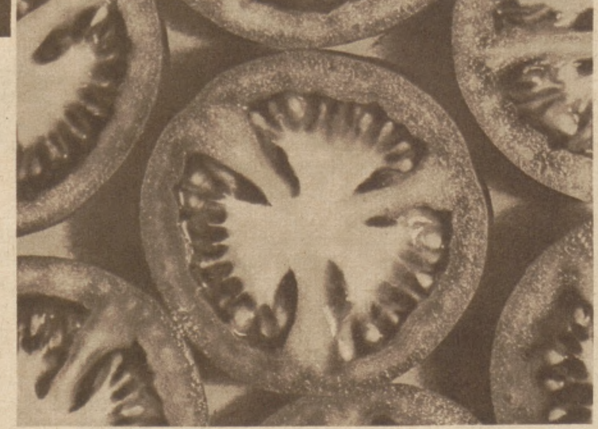
„Kein großes Licht."

Links:
„Wo man hobelt fliegen Späne."

Zeichnungen von Melchior.

Formen-Schönheit unterm Küchenmesser

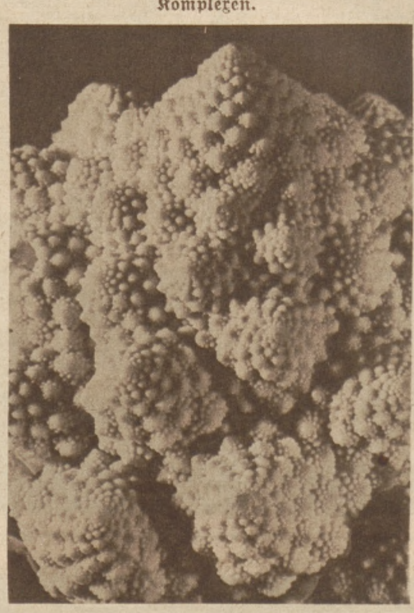
Auch der plumpe Rettich
kann sich unterm Küchenmesser zur zierlichen Spiralenform entfalten — eine kleine Freude für Augen, die zu sehen verstehen.





Versenken Sie sich bitte einmal in diese wundervollen Formgebilde von aufgeschnittenen Tomaten:
diese saubere Gliederung in drei Kammern und die hübsche Tönung vom Weiß der drei Zuführungsstränge zum Dunkelrot des Fruchtfleisches.

Haben Sie sich schon einmal zum Bewußtsein gebracht,
welch ein tausendfältiges Kunstgebilde der Blumenkohl ist? Wie beim Korallenstock schließt sich Form an Form zu immer größeren Komplexen.



Wir wissen oft gar nicht, welch wundersame Kunstgebilde uns täglich in nächster Nähe umgeben. Wir sehen die merkwürdigen Linien und Formen nicht, die von der Natur mit unerschöpflichem Erfindungsreichtum gestaltet werden. Und die eigenartigen Muster, die unter dem gedankenlosen Schnitt des Küchenmessers plötzlich ans Licht treten, gehen meist eindruckslos an unserem Auge vorüber und finden ein schnelles, unrühmliches Ende im Kochtopf und Magen.

Da muß erst die Kamera als Ehrenretter der Natur ihr Werk beginnen und muß uns die erstaunten Augen öffnen. Was für eine unerhört feine Filigranarbeit ist solch ein Blumenkohl, der sich aus tausend und aber tausend kleinen Gebilden zu immer neuen, größeren Gruppen zusammenschließt! — Oder ein Querschnitt durch einen Kohlkopf: Und welch groteske Formenwelt tut sich auf! Da liegen die Schichten von den gröbsten äußeren Blättern bis zu den zartesten jungen Trieben des Kohlherzes unter vollkommenster Ausnutzung des Raumes in zahllosen Windungen übereinander. Der Kunstbau des menschlichen Gehirns wiederholt sich im Kopf der Kohlpflanze in überraschender Aehnlichkeit.

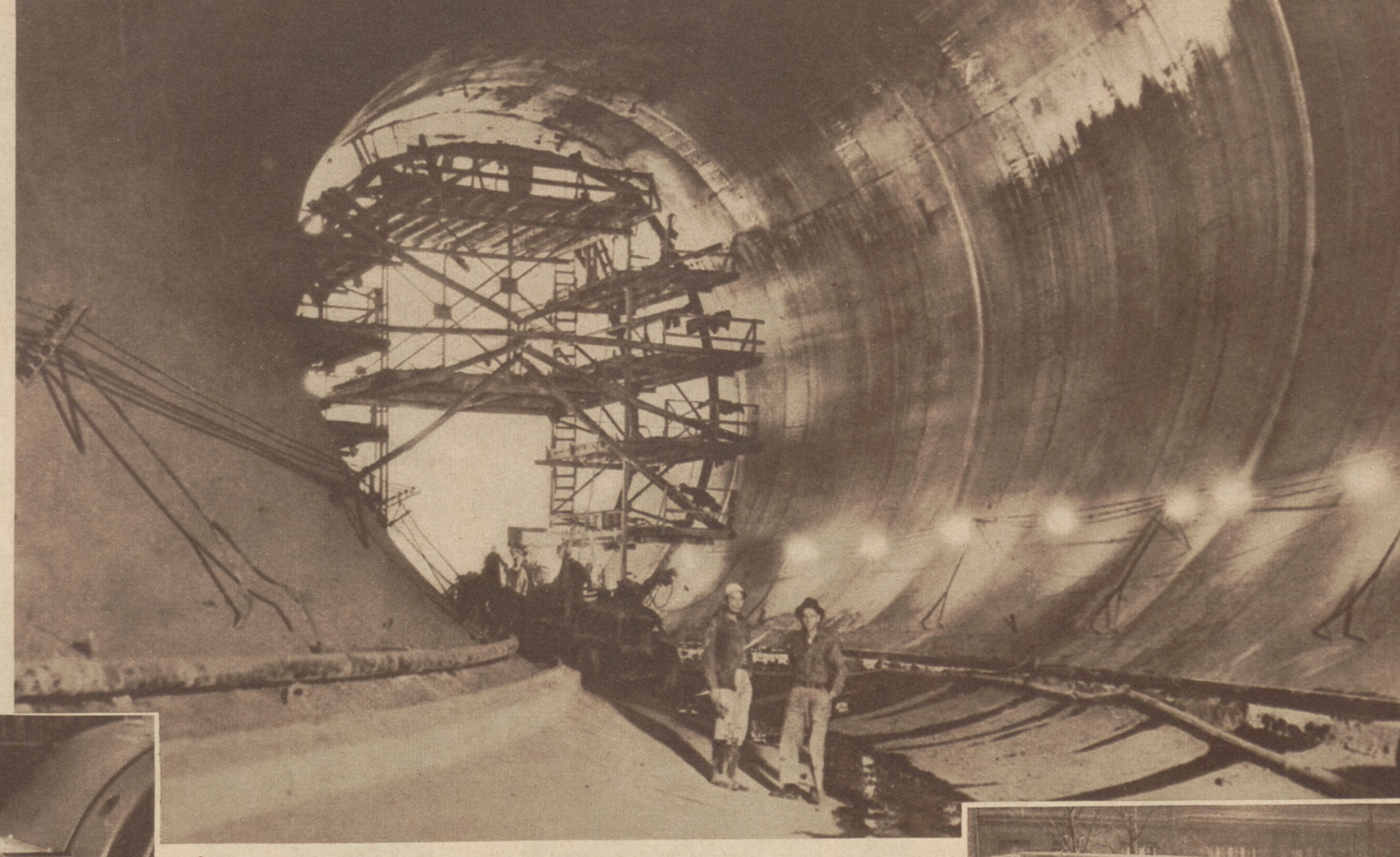
Und wie zierlich in den Mulden ihrer Schoten gebettet, liegen in wohlabgemessenen Abständen die jungen Bohnen! Erst das photographische Bild gibt einen vollen Begriff von dem geheimnisvollen Rhythmus von Maß und Form im Wunderreich der Natur. — Hohe ästhetische Freude kann dem aufmerksamen Auge eine Schüssel aufgeschnittener Tomaten bereiten: Diese mathematisch saubere Dreiteilung der Früchte, die korallenroten Wandungen, die drei weißen Saftzuführungsstränge und das grünrote Fleisch mit den gelben Kernen! — Selbst ein spiralenförmig aufgeschnittener Rettich hat seine Schönheit, die wir nicht übersehen sollten. —

Warum soll nur die Zunge am Genuß der Speisen teilhaben? Warum sollen wir uns die plumperen materiellen Freuden des Geschmacks nicht verfeinern und veredeln durch die Freuden, die auch das Auge daran empfinden kann — und auf so einfache Art, wie es uns hier die Kamera nahelegt. H. V.

Wofür würden Sie das halten?
Es ist der Querschnitt durch einen Kohlkopf. Wie beim menschlichen Gehirn legt sich Windung an Windung zu einem phantastisch anmutenden Irrgarten, aber bis ins kleinste wohlgeordnet im sorgfältigen Haushalt der Natur.

Graziös im wohlabgemessenen Rhythmus ihrer Abstände ruhen die jungen Bohnen
sicher und geschützt in den Mulden ihrer Schoten mit reichem Spielraum noch für weiteres Wachstum.

Vom Größten zum Kleinsten



Der Fluß im Tunnel.

Die schwere Arbeit an dem im amerikanischen Staate Kolorado errichteten riesigen Hoover-Damm geht mit großer Schnelligkeit vorwärts. Bekanntlich werden ungeheure Tunnels, die 50 Fuß Durchmesser haben, hergestellt, durch die dann die Fluten des Kolorado-Stromes hindurchgeleitet werden. Die Innenwände dieser Tunnels sind mit einer sehr dicken Zement- und Betonwand abgedichtet. — Betonierungsarbeiten in einem der kreisrunden Kolorado-Tunnels.

„Traktor“ in Taschenausgabe.

Er wiegt etwa 180 englische Pfund und entwickelt 1/4 PS. Die Bauzeit betrug 7 Monate. Einzelne Teile mußten unter der Lupe gearbeitet werden.

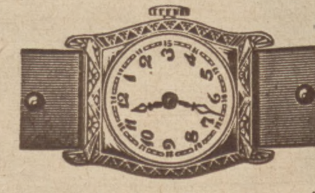
Der Autobuszwerg.

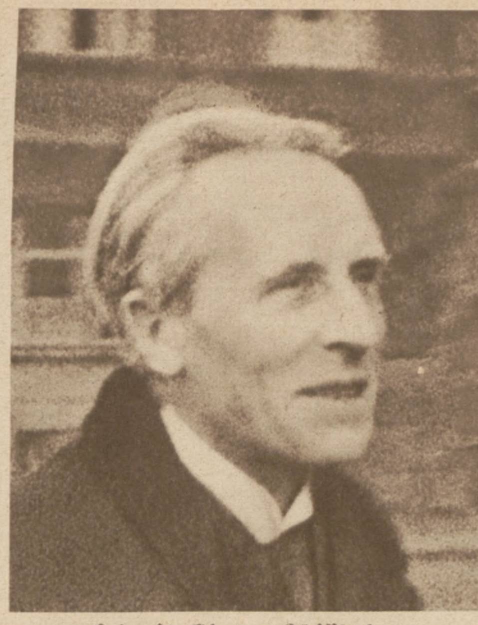
Er fährt seit einigen Tagen durch die Straßen Berlins und erregt berechtigtes Aufsehen. Eine Firma hat ihn als wirksame Reklame „starten“ lassen.



Das kleinste U-Boot der Welt wird in Amerika ausprobiert.

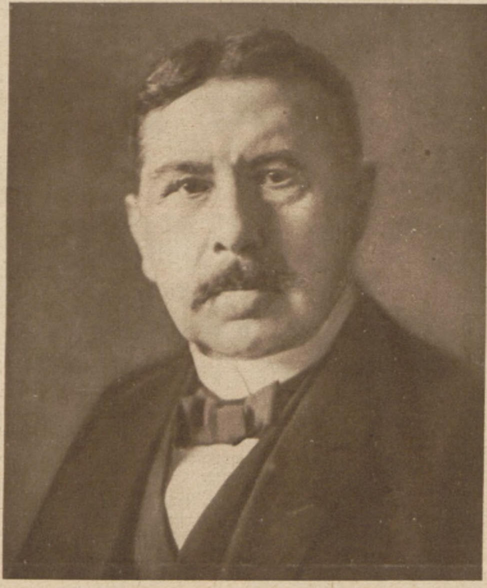
Kürzlich führte der Erfinder des kleinsten U-Bootes der Welt in New York der Öffentlichkeit seine Erfindung praktisch vor. Das Resultat soll sehr befriedigend sein.





Ludwig Klages 60jährig.

In den weitesten Kreisen bekannt durch seine Arbeiten über Graphologie, die er zu einer methodisch fundierten Wissenschaft erhoben hat, bemüht sich Klages in seinen Hauptwerken um eine tiefgründige Philosophie vom Menschen und übt mit seinen Anschauungen beträchtlichen Einfluß auf die zeitgenössische Kultur aus.



Dr. Gustav von Kahr 70 Jahre alt.

Dr. von Kahr war in den unruhigen Zeiten nach dem Kriege eine der meist genannten Persönlichkeiten nicht nur in Bayern, sondern auch darüber hinaus. Als Regierungspräsident von Oberbayern wurden ihm nach der Münchner Rätezeit diktatorische Vollmachten eingeräumt, so daß er mit Recht als der „Diktator Bayerns“ bezeichnet wurde. Bekannt, aber wenig geklärt ist seine Rolle im Hitlerputsch des Jahres 1923, wobei durch seinen angeblichen „Umfall“ die Bewegung im Keime erstickt wurde.

So sieht der Künstler die kommende Weltausstellung in Chikago. →

Unser Bild zeigt das Gemälde des Chikagoer Malers Morton R. Addy. Das Gemälde stellt die nördliche Hälfte des Ausstellungsgeländes mit dem Field-Museum im Vordergrund. Mit dieser Weltausstellung zugleich wird Chikago das 100jährige Jubiläum der Verleihung der Stadtrechte feiern.



Das spanische Königsschloß in Madrid ein Zugmittel für die Republikaner.

Das Madrider Schloß, in welchem König Alfons bis zu seiner Abdankung wohnte, ist seit kurzem zur Besichtigung freigegeben worden. Der Andrang des Publikums ist so stark, daß bereits in den ersten vier Tagen die Besucherzahl 10000 überschritt. Auf Anordnung der jetzigen Regierung sollen die Räumlichkeiten des Schlosses genau so erhalten bleiben, wie sie zu Zeiten des Königs aussahen. So hängt z. B. im Sitzungssaal noch der Abreißkalender mit dem Datum des 14. April, des Tages der letzten Ministersitzung im Königsschloß.